SÄMMTLICHE WERKE: IN ZWANZIG BÄNDEN : [MIT DEM BILDNIS DES VERFASSERS]

Joseph ¬von Auffenberg

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Die Bartholomäus-Nacht 1

Die Flibustier 161

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Bartholomäus-Nacht.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Digitized by Google

Personen.

Carl der Neunte, König von Frankreich.
Catharina von Medicis, Königin Mutter.
Heinrich, König von **Navarra**.
Heinrich, Herzog von **Guise**. Großmeister von Frankreich.
Der Herzog von **Anjou**, Bruder des Königs.
Der Prinz von **Condé**.
Gaspard de Coligni, Chef der Hugenotten und Admiral von Frankreich.
Teligni, sein Vertrauter.
Tavannes, **Gondi-Rez**, } Marschälle von Frankreich.
Alessandrino, Cardinal und päpstlicher Legat.
Gelaverni dei Gabrini.
Le Besme.
Margaretha von Valois, Gemahlin des Königs von **Navarra** und Tochter **Catharina's.**
Clementine, Gemahlin **Coligni's.**
Clara, Tochter **Coligni's.**
Mehrere Kammerherren des Königs und der Königin Mutter.
Der Kronmarschall.
Offiziere und Unteroffiziere der Schweizergarde.
Edeldamen.
Große des Reichs.
Pagen.
Wachen.

Das Stück spielt in Paris. Die Zeit der Handlung ist das Jahr 1572.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Im Louvre.

Erste Scene.

Der Prinz von Condé kommt mit **Teligni** im Gespräche. **Beide** sehen sich vorsichtig um.

Condé.

Hier sind wir sicher. Brecht dies dumpfe Schweigen,
Enthüllet die Gefahr vor meinem Auge.
Nur das Geheime kann den Muth verscheuchen,
Der sich gewaltsam hebt in meiner Brust.

Teligni.

Ja, Prinz — ich will den Schleier kühn zerreißen,
Der räthselhaft vor Eu'rem Auge schwebt.
Jetzt ist der große Augenblick gekommen,
Der mit dem Strahle der Erkenntniß leuchtet
In eines Abgrunds nachtverhüllte Tiefe.
Ihr sollt das Grab erblicken, das man uns
Gegraben — das geräumig ist — Coligni
Mit seinen Hugenotten zu verschlingen. —

Condé.

Ist's möglich? . . .

Teligni.

Wollt Ihr mir vergönnen — Euch
Zurückzuführen in die Gräuelscenen,

Digitized by Google

Die kaum verfloſſen, noch mit blut'gem Schimmer
Herüberſchauen auf die Gegenwart:
Seht Ihr — wie unſ're Städte niederſinken
In den geſtaltlos — ſchrecklichen Ruin?
Seht Ihr die Leichen der erſchlag'nen Brüder
Hochaufgethürmt in abgebrannten Straßen,
Hört Ihr den Jammer der gewürgten Unſchuld —
Hört Ihr das Angſtgeſchrei . . .

Condé.

O! Haltet ein —

Celigni.

Mit der Vollendung dieſes Bild zu krönen —
Wem, glaubt Ihr, gab die Hölle ſolch' ein Amt?

Condé (empört).

Nur einem Teufel —

Celigni.

Nein, der kann zu wenig,
Wo noch ein Weib — wie Catharina lebt.

Condé (nach einer Pauſe).

Entſetzlich iſt's — doch — wahr.

Celigni.

An einem Hofe,
Wo Pracht und Ueppigkeit, Geräuſch und Taumel
Der Sinnenluſt — wo alle Künſte der Verführung
Im tauſendfachen Wechſel neu erſtehen,
Wo in erborgten Glanz der Tugend und
Der Unſchuld ſich das nackte Laſter hüllet,
Damit ſelbſt vielbewährte Heldenkraft
An dieſer Klippe der Sirenen breche.

Digitized by Google

Hier herrscht die stolze Mediceerin,
Gefährlich durch Herzlosigkeit und Kraft,
So wie der Sohn es ist durch seine Schwäche.
Sie hat das Schrecklichste vollendet, denn
Es war ihr nicht genug, in tiefer Brust
Die Saat des eig'nen Lasters zu verbergen:
Umsonst nicht wollte sie den Muttternamen,
Den heiligsten des Weibes, schänden, nicht
Umsonst in Schmerzen einen Sohn gebären!
Mit der Natur hat sie den Kampf begonnen,
Ihr eig'nes Blut verpestet — ihre Laster,
Und ihre Flüche sind des Sohnes Erbtheil;
Denn aus der Kindheit unschuldsvollen Träumen
Hat sie ihn furchtbar mahnend aufgeweckt
Zum blut'gen Tagwerk, das ihn hier erwartet.
Wie die Hyäne ihre Jungen stillend,
Zur frühgereizten Mordlust sie entflammt:
So reichte sie mit ihrer Muttermilch
Ihm selbst sein eigenes Verderben hin.
Der Hoffnung, die sie hegte, hat er nun
Entsprochen. Einen Theil des Fluches trägt
Ihr Sohn, den sie zum König uns geboren;
Damit der Keim des Lasters nicht ersterbe,
Und von der Mutter er die — Hölle erbe.

Condé.

Ja! Ihr sprecht wahr: was übte König Carl
Nicht all' des Schrecklichen, eh' noch der Friede
Von Saint-Germain die Protestanten schützte?
Kein Ausspruch mehr der Erde noch des Himmels
Beschönigte die schwarzen Gräuelthaten:

Digitized by Google

Doch er fand einen Richter, der in's Blut
Von Nationen seine Hände taucht,
Der Menschen wüthend zum Vereine treibt
Und die Vereinten in des Wahnsinns Bande
Zum Mord entflammt am eig'nen Vaterlande,
Der Todschlag und Verheerung heilig spricht.
Er ehrt ja Gott und seine Gnade nicht.

Coligni.

Ich kenne diesen Richter: Glaubenshaß
Löst alle jene Bande, die der Himmel
Vereinigend um unser Dasein schlang.
Seht, Prinz, wie fein man uns das Netz gestellt —
Was denkt Ihr wohl von der Vermählung der
Prinzessin Margaretha mit Navarra?

Condé.

Von diesem Bunde fürcht' ich viel. Der Herzog
Von Guise — mächt'ger Feind der Protestanten,
Warb einst um ihre Hand: ich kenne ihn —
Ich weiß auch, was ein Guise vollbringen kann.
Vom Sturm der Leidenschaft umhergetrieben,
Zu schrecklichen Entschlüssen stets geneigt,
Feind jeder Ruhe, Feind des sanften Glückes,
Ein blindes Opfer seiner innern Gluth:
So lebte dieser Mann an unser'm Hofe,
So ließ er in des Unglücks öder Nacht
Der Zwietracht bleiche Höllenfackel leuchten!
Doch wie der Schutzgeist unsers Vaterlandes,
Stand Margarethe Valois neben ihm.
Vor ihrem Blicke wandte sich sein Aug',
Der böse Vorsatz zitterte im Busen,

Digitized by Google

Und vor dem hellen Glanze ihrer Schönheit
Sank jede ſchwarze That beſchämt zurück.
Nun wagte er's, ſein Auge zu erheben,
Und ſtumm verehrend kniete er vor ihr —
Der Liebe mußte die Verehrung weichen.
In alter Gluth entbrannte ſeine Bruſt —
Die alten Stürme drohten ihn zu faſſen,
Was Guiſe nicht liebet, das kann er nur haſſen. —

Coligni.

Ihn reizet nun der Zorn verſchmähter Liebe. —

Condé.

Navarra hat den Preis davongetragen,
Und würdig nenn' ich ihn des hohen Glückes.

Coligni (mit Bedeutung).

Er iſt die Stütze aller Proteſtanten.
Er liebet uns mit reiner Bruderliebe!
Und hebet frei das königliche Haupt,
Der Wahrheit ernſte Stimme zu verkünden.
So lang' noch ſolche Männer uns beſchützen,
Wird ſiegreich in dem Kampf mit dem Verrathe
Der Heldenbund der Hugenotten ſteh'n.
Vergebens hat man uns hierher gelockt. —

Condé.

Hierher gelockt?

Coligni.

Ja, Prinz, ſo ſcheint es mir.
Um den Vermählungsfeſten beizuwohnen,
Rief man die Häupter aller Proteſtanten

Digitized by Google

Aus Chatillon und Rochelle nach Paris.
Wie schlau ist dieser Vorwand ausgesonnen —
Der päbstliche Legat umschleicht den Hof
Mit einer Miene, die nichts Gutes kündet.
Der Admiral Coligni soll nach Flandern,
Und morden die Genossen unsers Glaubens!
Wir müssen ihm die Augen öffnen, Prinz,
Der Mann voll Redlichkeit und Treue kam
Um tausend Jahr' zu spät auf diese Welt.
Er traut der Königin, er traut dem König,
Und wirft sich arglos an die Brust der Schlange,
Die ihm ihr Gift auf diese Zeit gespart.
Coligni steht am Rande des Vulkans,
Auf trügerischer Erde ruht das Glück,
Das er sich träumte, unter ihm noch brennt
Die alte Hölle fort in ew'ger Gluth,
Und donnernd reißen sich aus ihrem Schooß
Der Nacht verderbende Geburten los.

Condé.

Geh'n wir zu ihm! er muß dies Alles wissen. —

Coligni.

Er ahnt es schon, doch wie der klare Aether
Mit reiner Himmelsschönheit auf uns blickt,
Gewitterfrei in seiner stolzen Höhe:
So schaut auch er dem trüben Spiele zu,
Läßt gaukeln die Gefahr zu seinen Füßen.

Condé.

Doch — jene Wunde, die er jüngst bekam

Unweit von hier, auf offner Straße — hart
An dem Pallaſt der Guiſen, wird ſie nicht
Ihn überzeugen, daß Verrath und Liſt
Gemeiner Mörder, ſeinem Leben droh'n?

Teligni.

Er glaubt es nicht, und ſchrecklich nahet ſich
Das längſtgefürchtete Verhängniß. Mein
Iſt nun die heil'ge Pflicht, ihn zu erwecken
Aus dieſem Schlafe, der ſein Aug' umhüllt:
Ja! doppelt heilig iſt mir dieſe Pflicht.
Mein Theu'rſtes auf der Erde muß ich retten,
Die Liebe meiner Clara! nicht umſonſt
Hat ſie der große Vater mir verlobt —
Umſonſt nicht hat er mich emporgehoben
An ſeine treue Bruſt! Teligni wird
Dem Schöpfer ſeines Glückes dankbar ſein.
Mich ruft der Sieg und ſeine Lorbeern grünen,
Die Braut will ich — die herrliche — verdienen.

Condé.

Wer ſo, wie er, auf Redlichkeit und Treue
Des eig'nen Glückes Grundſtein feſt gelegt —
Wer ſelbſt im Sturme der bedrängten Zeit
Als Menſch ſich arglos an den Menſchen ſchloß:
Dem frommt es nicht, wenn er ſein Auge öffnet
Und forſcht, wo er ſonſt blindlings ſich vertraute:
Wenn die enthüllten Truggeſtalten flieh'n,
Und er ſich einſam findet in der Nacht.
Ein Augenblick tilgt jahrelangen Glauben,
Gefährlich wird's, die Stütze ihm zu rauben.

Digitized by Google

Coligni.

Doch frommt es uns, das Wagstück zu vollenden,
Und keine Furcht darf unser Aug' verblenden.
Es muß gewagt sein: die Entscheidung naht —
Furcht ziemt nur dem Gedanken — nicht der That.

Condé.

Das eben ist die unerklärte Macht,
Die ewig waltend unser Schicksal lenket,
Die ruhig ernst ob unsern Thaten wacht,
Nach ihrer Willkür, Glück und Frieden schenket.
Auch unser Flehen möge sie erhören,
Das himmelwärts zu ihrem Throne steigt.
Hier muß sich die Gerechtigkeit bewähren,
Wenn sich das Laster tief im Staube beugt.
Sie wird des Frevels Riesenbau zertrümmern,
Und hochverklärt in schöner'm Lichte schimmern.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Prachtvoller Saal im Louvre.

Die Marschälle Tavannes, Gondi-Rez und der **Cardinal Alessandrino** kommen durch die Mittelthüre.

Gondi-Rez.

Was Ihr auch sagen möget, Cardinal,
Die Königin der Welt — Paris mein' ich,
Wo sich des Herrlichen so viel vereint —
Wo alle Kräfte früher reifen, von

Dem Sonnenstrahl der königlichen Gunst
Erwärmt — Paris, sag' ich, glänzt heller noch
Als Rom, am Horizont der Ehre. Hier
Ist alles Leben; dort weilt jeder Blick
Auf längstverschwund'ner Größe, und der Tod
Wacht bei den Trümmern der Vergänglichkeit.

Der Cardinal.

Nicht lohnt es sich der Mühe, jener Zeit
Des blinden Heidenthumes zu gedenken.
Sie liegt entfernt von uns — ein finst'res Bild
Im tiefen Schleier der vergang'nen Tage.
Des Himmels Wille ist der Welt Gesetz,
Darum steh'n Christustempel jetzt auf den
Verwitterten Ruinen jener Götzen.

Cavannes.

Der Meinung bin ich auch, doch hör' ich gerne
Von alten Römerhelden, und fürwahr:
Mich jammert, daß die Römer — Heiden waren.
Ein herrlich Volk — bei meinem Schwert! und ganz
Geschaffen zur Soldatenmonarchie!

Gondi-Rez (lächelnd).

Welch' sonderbarer Ausdruck!

Cavannes (mit steigendem Affekt).

Immer Krieg,
Ein Element für alle — ein Gedanke
In jeder Brust: — Eroberung und Ruhm!
Nur Achtung dem, der Schwert und Lanze schwingt,

Der aufgewachsen an der Eisenbrust
Des alten Mars, geprüfet und gehärtet
Am jahrelangen Feu'r des Krieges, ächt
Als reines Gold, mit Ruhm und Ehr' gestempelt,
Durch die siegprangenden Trophäen zieht:
Nur Liebe dem von einem Weib gewidmet,
Der sagen darf mit freiem Stolz: Dich hat
Des Friedens Hand dem Gatten nicht getraut,
„Der Krieg warf mich an Deine edle Brust!
Die Schlachten brüllten Dir zum Brautgelage,
Und Schwerter klirrten Dir zum Freudentanz!"
Das war ein Leben!

Condi-Rez (ironisch).

Damals wär' Tavannes
An seinem Platz gewesen.

Tavannes (finster).

Meint Ihr wirklich?

Der Cardinal.

Nach Lorbeern geizt der Held, und Ruhm ist der
Magnet, der rastlos sein Bestreben fesselt.
Genug des Ruhmes hat Marschall Tavannes
Erworben zu dem Wohl der Christenheit —
Er gönne jenen Heiden ihren Glanz —
Das Flittergold der Selbstsucht und des Wahnes.

Tavannes (etwas hitzig).

Was Flittergold! Herr Cardinal! ich bin
Ein Christ: dafür kennt mich die Welt — sie weiß,

Daß ich in jener Schlacht bei Montoncourt
Mit eig'nem Arm, von Chriſtus hochgeſtärkt,
An hundert Hugenotten hab' erſchlagen —
Daß ich des Königs ſchwachen Thron geſtützt
Und mehr gethan, als Tauſende von Euch. —

Gondi-Rez (bitter zum **Cardinal**).

Mit vielem Stolz fei'rt er die Hekatombe!

Cavannes (hitziger).

Iſt's nicht ſo? wagt Ihr es, daran zu zweifeln?
Ich bin Soldat — und jeder Prahlſucht Feind —
Was ich gethan — kann Frankreich nacherzählen!
So lang' ich diene — habe ich gekämpft. —
(Mit einem Blick auf **Gondi-Rez.**)
Wer ſtets zu Hauſe blieb — der ſollte — ſchweigen.

Gondi-Rez.

Herr Marſchall — Mäßigung!

Cavannes.

Ja! es iſt wahr!
Ich hätte in der Hitz' beinah' vergeſſen,
Daß Ihr die — Bürgergarden commandirt!
Ha! ha!

Der Cardinal (zu **Gondi-Rez**).

Verzeiht dem ungeſtümen Muthe.

Cavannes (zum **Cardinal**).

Auch ſelbſt bei uns giebt es noch einen Punkt,
In dem wir ewig uneins bleiben.

Digitized by Google

Der Cardinal.

Wie?

Cavannes.

Ihr ſeid — Legat — ich bin — Soldat!

Der Cardinal.

Was ſoll
Der Streit in unſ'rer Lage? Catharina
Verſammelt hier die Großen dieſes Reiches:
Ein ſeltſam' Werk liegt noch im Hintergrunde.
Und ſelbſt in der Geſtalt des tiefen Friedens,
Selbſt in dem Bande der Vereinigung
Mit uns und allen Hugenotten, liegt
Verborg'ne Gährung und geheimer Zwiſt.
Auf ſpiegelglattem Meere weilt der Schiffer,
Vertrauend einer trügeriſchen Bahn:
Doch bald wird dieſe dumpfe Ruhe weichen,
Denn tief im Grunde lauert der Orkan.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Die Herzöge von **Guiſe** und **Anjou** treten ein.

Guiſe.

Willkommen hier im Louvre! König Carl
Wird finſtern Sinnes heute uns begrüßen, —
So auch die Königin. (Mit Hohn.) Des Reiches Stütze,
Der große Admiral liegt krank darnieder,
Ihr Alle wißt, wie ihm vor wenig Tagen

Ein Büchſenſchuß den rechten Arm geſtreift,
Woher? und wie? iſt unbekannt. Paris
Staunt zitternd ob der namenloſen That.
Wird erſt vom Thäter uns die ſich're Kunde,
Zeigt klar und weltbekannt ſich das Verbrechen:
Dann weh' ihm! weil hier Katholiken ſelbſt
Das Blut des Hugenottenkönigs rächen.

Der Cardinal.

Die Zeit beſiegt die Welt und ihren Willen,
Sie herrſcht im Reich der wandelbaren Laune,
Und ewig wechſelnd ſchreitet ſie voran.
Dem Sturme kann der Menſch nicht widerſtehen,
Denn ſchnellandringend, unaufhaltſam reißt
Er ſeinen Willen mit, und ſeine That.

Guiſe.

Dies mag ganz wahr ſein, Cardinal, doch kann
Die Zeit den erſten, tiefſten Keim nicht tilgen,
Der von der Kindheit an die zähen Ranken
Um unſer Herz allmächtig ſchlingt. Ich kann
Dem Haſſe nicht, der Liebe nicht gebieten,
Die ihr verjährtes Reich in meiner Seele,
Mir ſelbſt zum Trotze, kühn behaupten. Nie
Hab' ich gelernt, mich in die Zeit zu ſchmiegen,
Des Tages ärmliche Geſetze ehrend.
Frei, wie die Kraft, iſt das Gefühl in mir —
Aus dieſen Quellen ſtrömen meine Thaten.
D'rum ſoll's Euch nicht befremden, wenn ich kühn
Die Schranken Eurer Möglichkeit durchbreche —
Berg' ich doch jahrelang ſchon in der Bruſt,

Digitized by Google

Was nur der Augenblick entschleiern kann —
Der Augenblick ist da — vor meinem Bilde
Muß heute noch der alte Schleier sinken,
Es sei gewagt! — Mein Schicksal seh' ich winken,
Die Liebe starb! Ihr wißt, was ich verlor:
Am Grab' der Liebe steigt der Haß empor.

Anjou (für sich).

Wie schrecklich greift dies Wort in meine Seele!
(Seufzend.)
Du, Clara, trägst die Schuld!

Guise.

Ihr staunet, Freunde?
Kennt Ihr den Guise nicht mehr? Glaubt Ihr, ich sei
Auf meinen Siegeslorbeern eingeschlummert?
Was nützt es Euch, des Herzens Drang zu bergen,
Zu widerstehen dem gewalt'gen Strom'?
Von des Gebirges Rücken stürzt er nieder,
Des Thales reiche Fluren überschwemmend:
Ihm setzt die Menschenhand verweg'ne Schranken,
Und and're Richtung nimmt des Stromes Wuth,
Doch — tiefgefurchet bleibt sein altes Bette —
Des Todes, der Verheerung Jammerstätte,
Und zornvoll stürmen auf der neuen Bahn,
Verderbender jetzt seine Wellen an.

Digitized by Google

Vierte Scene.

Die Seitenthüre öffnet sich.

Die Vorigen. Catharina von Medicis. Carl der Neunte. Der **König** von **Navarra. Margaretha, Königin** von **Navarra,** treten heraus, unter Vortritt des Dienstes, begleitet von den **Großen des Reiches** und den **Ehrendamen der Königin Mutter.** Der **König** tritt ganz vor mit seiner **Mutter.** Alle verneigen sich.

Catharina.

Erlauchte Häupter! Stolz und Ehre Frankreichs!
Um unser's Thrones gottgeweihte Nähe
Versammelten wir Euch — erhab'ne Fürsten!
Carls, unsers hohen Sohnes, würd'ge Diener!
Zum Wohl des Vaterlandes und der Stadt,
Dem alten Sitze unsers Königshauses.
Euch Allen ist bekannt der Friedensschluß
Von Saint-Germain, der nach dem Recht der Menschheit,
Dem brüderlichen Machtgesetz der Erde,
Uns wieder mit den Protestanten hat
Vereint — des alten Hasses Spuren tilgend.
Vom hocherhab'nen Thron des Vaticans
Ward dieses Werk der Menschlichkeit bekräftigt.
Der heil'ge Vater, mild wie Gottes Sonne,
Die alle Menschen liebreich überstrahlt —
Er sandte uns aus Roma's Heiligthum
Die Friedenspalme der Vereinung zu;
Die Hugenotten wurden uns're Brüder,
Und Frankreichs alte Wunden heilten wieder.

Digitized by Google

Noch enger dieses Band zu knüpfen, ward
Prinzessin Margaretha Valois,
Sie, meine theu're, vielgeliebte Tochter,
Die schönste Perle in der Krone Frankreichs,
Dem König von Navarra angetraut,
Dem Blüthenstamme unsrer Ritterschaft.
Zum freud'erfüllten, hochzeitlichen Feste
Erschienen jetzt die wackern Protestanten,
Glückwünschend ihrem königlichen Bruder.
Coligni, unser Admiral von Frankreich,
Der sieggewohnte, vielbewährte Held,
Erschien des Festes Glanz verherrlichend,
Und König Carl von seinem Throne sah
Erfreut auf die vereinte Heldenschaar.

Der König (einfallend).

Ganz recht, nur Eines hab' ich zu erinnern!

Catharina

(wirft ihm einen flammenden Blick zu, er schweigt, sie fährt fort).

Ein neuer Tag durchstrahlte segenbringend
Die heimathliche Erde. Ganz Paris,
Des jungen Friedens ersten Oelzweig brechend,
Glich der beglückten Wohnung eines Vaters
Im jugendlichen Kreise seiner Kinder.
Doch an der Eintracht schönster Blüthe nagt'
Ein gift'ger Wurm. Coligni's Heldenruhm,
Die Gnade seiner königlichen Freunde,
Erregten bittern Neid. An seiner Seite
Heimtückisch lauernd, schlich der Meuchelmord;
Gott schützte ihn — den tapferen Coligni.

Die Kugel, die dem Leben galt — verletzte
Nur seinen Arm. Hier heischet uns're Pflicht,
Das Laster zu enthüllen und zu richten.
Darum seid Ihr, die Häupter dieses Reiches,
Die ersten Stützen unsers hohen Hauses,
Durch heil'gen Eid verbunden, diese That
In ihrer dunkeln Quelle zu erforschen.
Wir schwören in dem Angesicht der Sonne,
Dem hehren Bilde der Gerechtigkeit:
Daß wir nicht ruhen werden — bis die That
Enthüllt, in voller Klarheit uns erscheinet!
Denn, wo Coligni's Haupt Verderben naht,
Steh'n Carl und ich zur Rache kühn vereinet,
In uns hat er des Himmels Schutz gefunden,
Und uns're Liebe heilet seine Wunden.

Navarra (für sich).

O käme dieses Wort aus ihrer Seele!

(Laut).

Dies Amt treu zu verwalten, ist uns Pflicht,
Und gern gehorchen wir dem hohen Willen.

Catharina (aufbrechend).

Ihr seid entlassen, meine Fürsten.

Der König (einfallend).

Halt!
Auch ich muß schwören, denn von meinem Throne
Geht Leben aus und Tod.

Catharina (heimlich zu ihm).

Schweigt, Carl!

Digitized by Google

Der König.

Ihr wißt,
Daß ich in Stunden der Erholung oft
Dem alten Gott Vulkan in's Handwerk greife,
Und meine Schmiede donnert Euch in's Ohr,
Wenn Ihr von Staatsgeschäften rastet. — Bringt
Den Frevler mir, und hört, was ich gelobt: —
Lebendig leg' ich ihn auf meinen Amboß,
Und hamm're ihm die Lebensgeister aus.

(**Catharina** sieht ihn unruhig an, die **Uebrigen** können ihr Lächeln kaum verbergen).

Der König (wild).

Ihr lacht? — Ihr zittert nicht vor meinem Grimm?

Catharina (ängstlich).

Um Gottes Willen! Carl —
Ihr Fürsten, seht!
Der König ist unwohl — Ihr seid entlassen!

Der König.

Ich denke, wenn der Ernst einmal hereinbricht,
Wird der Humor dem Hofe wohl vergehen:

(Ein Wink **Catharina's** macht ihn auf die **Prinzen** aufmerksam.)

Und sag' ich Hof, so meine ich den Dienst.
Des Hauses Prinzen stehen zwischen mir
Und meinem treuen Volk, sie sind zu klug,
Den Hammer und den Amboß zu belächeln.
Geschäfte rufen mich! Ihr seid entlassen.

(**Alle** gehen ab, außer dem **König, Catharina, Margaretha, Guise** und dem unmittelbaren Dienste des **Königs** und der **Königin Mutter.**

Digitized by Google

Catharina (heimlich).

Wie konntet Ihr Euch so vergessen, Carl?

Der König.

Ihr, werthe Mutter! Ihr habt mich vergessen!
(Giftig.)
Ihr spracht so schön und fest — wie vor zehn Jahren,
Als Ihr Regentin war't! Wenn Ihr's erlaubt,
So möcht' ich doch ein bischen — König sein!
Zum Beispiel: das Entlassen steht mir zu —:
(Pause.)

(**Catharina** sieht ihn starr an).

Der König.

Ich küsse Euch die Hand!
(Er geht ab mit seiner Begleitung.)

Catharina
(für sich, ihm lächelnd nachsehend).

Wie vor zehn Jahren.

Sie geht mit ihrem Dienste zur andern Seite ab. **Margaretha** will ihrer **Mutter** folgen, da tritt **Guise** rasch vor und hält sie auf.)

Fünfte Scene.

Margaretha. Guise.

Guise.

Ein Wort vergönnt mir, Königin, bevor
Die starre Scheidewand der Hofessitte

Aus Eu'rer Nähe mich verstößt. Ich will,
Ich muß Euch sprechen; diese Stunde schwebt,
Dem Engel des Gerichtes gleich, ob mir,
Wohin sich jetzo auch die Schale neige,
Mir gilt es gleich viel! Wahrheit nur verlang' ich,
Verbannt sei diese Nacht von meinen Augen,
Die meines Lebens schroffe Bahn verhüllt.
Gewißheit muß mir werden, ist sie auch
Ein Blitz, der mich gewaltsam niederschmettert,
Ich beuge mich vor ihm und zitt're nicht.

Margaretha.

Woher die Sprache, Herzog? welchen Ton
Wagt Ihr jetzt anzunehmen gegen mich?

Guise.

Befremdet Euch der Ton? Als man Prinzessin
Von Valois Euch nannte, als der Herzog
Von Guise, der Vielbeneidete, vor Euch
Wie vor dem Bilde seines Gottes kniete:
Da wär' es Zeit gewesen, Königin,
Aus seinem süßen Schlummer ihn zu wecken,
Den schwärmerischen Traum von seinem Auge
Hinwegzuscheuchen; leicht bekämpfet wird
Der Liebe erste Regung in der Brust,
Wenn nicht das Auge uns Erhörung lächelt,
Nicht schwärmerisch dem Schwärmenden begegnet,
Wenn die gewalt'ge, kaum verhalt'ne Gluth
Nicht auf des Mädchens Wangen wiederleuchtet.
Des Mannes Kälte thauet langsam auf
Am Zauberlichte niegefühlter Lust,

Ein kindisch Spiel erwecket Flammentriebe,
Und wider Willen trägt er in der Brust
Die süße Wunde seiner ersten Liebe. —

Margaretha (für sich).

Beschütze mich, mein Gott! in dieser Stunde.

Guise.

Wenn nun die Siegerin sich von ihm kehrt,
Wenn, statt der Liebe Balsam ihm zu reichen,
Sie höhnisch lächelnd seiner Schmerzen spottet,
Wenn sie den Mann, den Mann, versteht mich wohl!
Zum Opfer ihrer Eitelkeit erwählt —
Dann wird sein Blut, das in der Wunde brennt,
Zu Gift — an dem der Liebeskeim erstirbt:
Dies Gift strömt fürchterlich durch alle Adern,
Spannt jede Nerve zum Verderben an,
Hebt das Gefühl aus seinen tiefen Wurzeln,
Und giebt das Heilige dem Spotte preis.

Margaretha (sucht sich zu fassen).

Ihr seid verwegen ...

Guise (einfallend).

Ja! es schmeichelte
Dem Stolze Eurer Brust, mich hingebeugt
Im Staube zu verhöhnen: Herzog Guise
Von Amor's Göttermacht noch unbesiegt,
War eines Weibes herrlicher Triumph.
Der Löwe lag gefesselt vor Euch da —
Nun löst Ihr spottend ihm die theu'ren Bande,
Gebt ihn zurück dem angebor'nen Sinn.

Digitized by Google

Margaretha (stolz).

Ihr suchet selbst die böse Deutung auf.

Guise.

Wie soll ich's anders deuten, Königin?
Zwei Fälle giebt's, und jeder bringt Verderben.
Habt Ihr mich nie geliebt — so war es kühn,
Mit meiner Kraft ein solches Spiel zu spielen.
Daß ich Euch liebte, mußtet Ihr erblicken:
Denn nimmer werdet Ihr mich überzeugen:
Ein weiblich' Aug' sei für die Liebe blind.
Das Weib späht werdende Gedanken aus,
Wenn sich der Mann vor ihrer Schönheit beugt.
Sie sieht der Liebe tief verborg'ne Quellen,
Wenn sich der Mann, vom wilden Strom' ergriffen,
Im Taumel der Gefühle nicht mehr kennt.
Und — liebtet Ihr mich, Königin, o dann
Muß ich des eiteln Sinnenwahnes spotten,
Dem es an Kraft gebricht, den läst'gen Zwang
Der Convenienz gewaltsam zu vertilgen,
Der sich von Hofessitten läßt verbannen
Und zittert vor den Schranken dieser Welt!
Frei, wie das Sonnenlicht, ist wahre Liebe:
Des Schicksals dunkle Nacht kann sie durchbrechen,
Der Mißgunst feile Natterbrut versengen,
Und strahlen in dem angebor'nen Licht.
Im Kinderspiele wird die Liebe groß,
Doch Helden stehen auf aus ihrem Schooß.

Margaretha.

Verlasset mich, Herzog von Guise, umsonst

Verſucht Ihr es, ein heilig' Band zu trennen,
Das mit Navarra mich vereint. Ja, Herzog,
Es iſt mein Stolz und meine höchſte Würde,
Zu ſehen, wie durch dieſe Hand vereint,
Des Glaubens blut'ger Zwieſpalt endet, wie
Der Friede heimkehrt in das Vaterland,
Der Thränenquell verſiegt, von dem ſeit Jahren
Das Aug' des ſtillen Bürgers überſtrömt.
Mein iſt das Werk, und ſtolz in meiner Bruſt
Lebt der Gedanke: du haſt es vollbracht,
„Das höchſte Glück der Welt haſt du genoſſen,
Die ſchönſte Freude ward dir zugetheilt,
Des Dankes Thränen ſind für dich gefloſſen,
Und Frankreichs Wunden ſind durch dich geheilt!"

Guiſe (finſter).

Auf ſolchem Grunde ruhet Eu're Hoffnung?

(Mit Bedeutung.)

Nur hoffen könnt Ihr — wenig iſt vollbracht!
Den Thron zu einen mit den Proteſtanten,
Und zweier Kirchen unverſöhnten Haß
Zu ſtillen — darum alſo wurde Guiſe
Verſchmäht — Ihr ſelbſt ſagt mir das kühne Wort.
Bedenkt es! die kathol'ſche Kirche nennt
Euch ihre Tochter — was ſie Herrliches,
Was Göttliches ſie ehrt — Euch hat ſie es
Mit mütterlicher Sorgfalt anvertraut,
In Euern Buſen hat ſie es verſchloſſen
Als heil'ges Unterpfand der Seligkeit.
Dies Pfand des Himmels habt Ihr kühn verſtoßen —
Und ſelbſt den Rachegeiſtern Euch geweiht.

Digitized by Google

Margaretha.

Wie sprecht Ihr?

Guise.

Kann es Euch befremden, da
Ihr einen Protestanten Gatte nennt:
(Langsam.)
Da Ihr durch ihn von uns Euch habt getrennt?
(**Margaretha** wendet sich mit Verachtung von ihm ab.)

Guise.

Euch blendet dieser Strahl der Wahrheit! Flieht
Zurück in Eu're Nacht — betäubt die Stimme
Des mahnenden Gewissens: Ihr habt mich
Den Hugenotten aufgeopfert, mich
Dem unversöhnten Hasse preis gegeben,
Der mächtiger, als jemals in mir flammt.
Aus meinem Herzen reißet Ihr die That,
Die als Gedanke schon das Schrecklichste
Der Erde überwiegt — mit meiner Kraft
Habt Ihr gespielt, doch es ist Euch mißlungen —
Ich fühle mich, denn wieder bin ich mein.
Ein stilles Feuer, das in meiner Brust
Sich nährte am Gefühl der reinen Liebe:
Es bricht hervor mit wilden Todesflammen,
Jetzt schrecklich erst in seiner vollen Kraft.
Verdammt sei das Gefühl aus meinem Herzen!
Nur eine Stimme giebt es, die mich mahnt,
Die furchtbar mich zum dunkeln Ziele treibt!
Ihr folg' ich, müßte Frankreich zittern, müßte
Das kaum versiegte Blut in neuen Strömen
Nun dreifach überfließen; diese Stimme

Sei mein Orakel, denn sie ruft mir zu:
Fluch allen Hugenotten!!

Margaretha.

Gehet, Herzog!
Von Eu'rem Antlitz fiel die Larve nieder:
Ich kenn' Euch nun, und danke Gott, daß er
In dieses Mannes Brust mich blicken ließ.
Erfüllt das Amt, zu dem man Euch erwählte,
Und nehmet, was der König Euch verhieß.

Guise.

Bei Gott! Frau Königin — Ihr sprecht vermessen.

Margaretha.

Daß ich Euch achtete, muß ich vergessen,
Auf meine Freundschaft leistet Ihr Verzicht.

Guise.

Ist das die Wahrheit, Königin? soll ich
Als vollen Ernst die Worte deuten?

Margaretha.

Ja.

Guise (im höchsten Affekt).

Gefallen ist das Loos — frei bin ich wieder,
Und kühner pocht das Herz mir in der Brust:
Ich fühl', daß meine Ahnung nicht gelogen,
Ein neuer Kampf beginnt — die Rache siegt —
Fluch allen Hugenotten, ew'ger Fluch!

Digitized by Google

So lang' noch Blut in meinen Adern wallt,
So lang' ich fühle, daß ich Franke bin,
Soll dieser Fluch, ein gräßlich Nachebild,
Vor meinen Augen schweben.
(Er schlägt an sein Schwert.)
Dieses Schwert,
Von meinen Vätern eingeweiht am Grabe
Des Heilands, in das Blut der Sarazenen
Getaucht zur fürchterlichen Todesweihe —
Es höre meinen Schwur, und leuchte mir
Als Oriflamme des Gerichtes vor!
Es treibe rastlos mahnend sonder Ruh',
Mich kühn der baldigen Vollendung zu!
(Er geht rasch ab.)

Margaretha (ihm nachrufend).

Wohl wird ein Gott mit seinen Vaterhänden —
Von unser'm Haupte diese Schrecken wenden.
Er wird uns schützend — liebevoll umfassen,
Mag auch der Mensch den Menschen blutig hassen —
Sein ist die Allmacht, sein ist das Gericht —
D'rum fürcht' ich Euch und Eu're Rache nicht.
(Sie geht ab durch die Thüre, wo **Catharina** abging.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer bei **Coligni** mit einer Mittelthüre und zwei Seitenthüren.

Clementine kommt mit **Clara** aus der Seitenthüre links vom Zuschauer.

Clara.

Der Vater schläft noch ...

Clementine.

Möchten süße Träume
Herniederschweben auf sein theu'res Haupt!
Umgieb ihn, sanfter Geist des frommen Schlafes,
Und zaub're Friedensbilder vor sein Aug'
Damit kein böser, feindlicher Gedanke
Aus dieses Lebens öder Wirklichkeit
Sich stehle in das Heiligthum der Träume —
Der Traum macht glücklich!

Clara.

Ach! der Traum verschwindet,
Und aus des Lebens schöner Morgenröthe
Hebt sich ein wolkentrüber Tag empor —

Digitized by Google

Ein finst'rer Tag, den keine Sonne küßt,
Der nur des Lichtes Ahnung hat empfunden. —

Clementine.

Verscheuche diese nächtlichen Gestalten —
Sei ruhig, Clara! laß den Vater Dir
Die reine, unbewölkte Stirne küssen.
Es thut ihm wohl in dieser bösen Zeit,
Ein holdes Friedensbild an Dir zu finden.
Stehst Du doch wie ein reiner Seraph da,
Im Sturme der verhängnißvollen Tage.
Strahlt doch aus Deinem Aug' die fromme Liebe,
O laß ihm nie die Sonne untergeh'n.

Clara
(ihren obigen Gedanken verfolgend).

Ja — so ein Licht, es gleicht der Dämmerung,
Die Nacht und Tag, und Tod und Leben scheidet.
O Mutter! Du hast recht — der Traum macht glücklich!

Clementine.

Was frommt die Sehnsucht nach vergang'nen Zeiten.
Sie sind dahin, wir wohnen in Paris,
Und Chattillon ward Traum mit seinen Freuden.

Clara.

Warum muß ich ein schön'res Leben kennen?
Warum hat sich die erste, süße Liebe
Mit jener Blüthenzeit so sanft verschwistert?
O sel'ge Tage der Erinnerung!
Weißt Du noch, Mutter, wie an jenem Morgen

— So hell hat nie die Sonne mehr gestrahlt —
Wir in dem Park lustwandelnd uns ergingen?
Es war ein Morgen, wo der junge Frühling
Den ersten Bruderkuß der Erde gab.
Im lichten Scheine glänzte die Natur,
Und liebetrunken wie die holde Braut,
Warf sie sich in des Frühlings rosigen Arm,
Der sie mit seinen ersten Blumen zierte;
Und wie im Aug' der schöngeschmückten Braut
Die Thräne reiner Himmelsfreude thaut,
Wenn ihr der Heißgeliebte wird verbunden:
So leuchtete in jenen Wonnestunden
Der junge Thau durch die bekränzte Flur —
Da sank, als hätt' er meiner Seele Wallung
Im seligsten Entzücken abgelauscht,
Teligni mir zu Füßen. —

(Sie lehnt erröthend ihr Antlitz an den Busen **Clementinen's.**)

Clementine (gegen Himmel blickend).

Gutes Kind!

Clara (mit Entzücken).

Da strömte aus des Jünglings freier Brust
Die Allgewalt der heiligen Gefühle.
Noch seh' ich ihn mit seinem trunk'nen Blick,
Aus dem die reine Seele wiederstrahlte.
Du warst ja Zeugin, Zeuge war der Vater,
Auch Euer Auge blieb nicht thränenleer —
Ob unsern Häuptern schwebte Euer Segen —
Als Braut sank ich dem Glücklichen entgegen!!

(Pause, dann wehmüthig.)

Hier aber ist es anders! fremd steh' ich

In dieſes Hofes buntem Kreiſe da,
Hier lacht kein Frühling — nein, die Sonne brennt
In ewig gleicher Gluth ob meinem Haupte —
Von dumpfer Qual iſt meine Bruſt erfüllt!

Clementine.

Nur das Vertrauen lindert ſolchen Schmerz.

Clara.

Wem kann ich hier das bange Herz vertrauen.
Dem Vater, deſſen Aug' oft dunkel glüht,
Als wollt' es eine tiefe Nacht durchſchauen?
Dem Vater, deſſen Hand oft unwillkürlich
Gewaltſam an den Griff des Schwertes fährt,
Als ſtänden neue Kampfeswetter auf,
Als müßte ſich der ſieggewohnte Stahl
Noch einmal fügen in die ſtarke Fauſt —
Dem Vater, der jetzt düſter ſinnend mich
Mit wehmuthsvollem Auge oft betrachtet —
Als wollt' er eine Abſchiedsthräne weinen
Am Grabe meines Glückes — meiner Liebe. —

Clementine (leufzend).

Halt ein —

Clara.

Kann ich mich Dir vertrauen, Mutter?
Darf ich die Sorgen, die Du trägſt, vermehren,
Darf ich den letzten ſüßen Friedenstraum
Von Deinem Auge bannen?

Clementine.

Glaube mir,

Dein Schweigen nur bringt Qual! Dein Schweigen nur
Kann Deiner Mutter Sorgenlast vergrößern!
O rede, Kind! Vertrauen ist ein Engel,
Von Gott auf diese dunkle Welt gesandt!
Er gießet Himmelsbalsam in die Brust,
Er heilt des Menschenelends herbe Wunden,
Er führt die bange, tiefgebeugte Seele
Auf's Neue in der Hoffnung Tempel ein!

Clara (sich umsehend, ängstlich).

Das Wort kämpft noch in mir! noch will der Busen
Das schreckliche Geheimniß bergen! — Nein,
Ich trag' es nicht — erweit're Deine Brust,
Um einen Theil von meiner Qual zu fassen,
O Mutter! waffne Dich mit aller Stärke,
Die Du errungen hast im Lebenskampfe. —

Clementine.

Was werd' ich hören! Rede, Tochter, rede! —

Zweite Scene.

Die Vorigen. Während der letzten Worte **Clara's** ist **Coligni** langsam aus seinem Cabinet durch die Seitenthüre links eingetreten. Er bleibt betroffen stehen.

Clara (fährt fort).

O stärke Dich mit allem Glauben an
Die Unschuld, an die Tugend Deines Kindes. —

Digitized by Google

(Sie stürzt ihr in die Arme und ruft mit erstickter Stimme:)
Anjou — liebt mich!!!

Clementine.

So hat mein Mutterauge'
Doch recht geseh'n. — Ermanne Dich, mein Kind —
Erzähle! . . .

Coligni

(tritt vor, ergreift **Clara's** Hand, und sagt sanft:)

Rede, Tochter!

Clara (sieht sich um).

Gott! mein Vater. —

Coligni.

Verdient nicht auch der Vater Dein Vertrauen?
Sei unbesorgt — ich kenne Dich — erzähle.

Clara (sich fassend).

Bei dem Vermählungsfeste Margaretha's
— O, nie kann ich den bösen Tag vergessen —
Da ward ich in den Königlichen Gärten
Von Herzog Anjou überrascht, er sank
In wilder Liebesgluth zu meinen Füßen.
Er schwur —

Coligni.

Ich weiß genug. Sei unbesorgt —
(Sich besinnend.)
Ist nicht mit nächstem Dein Geburtstag — Clara?

Clara (befremdet).

Am vier und zwanzigsten Auguſt.

Coligni.

Ja! ja!
's war ſtets ein ſchöner Tag in meinem Leben.
Die Zeit hat Tage, wo uns alle Freuden
Des Jahres — wie in einer Sonne leuchten —
Ein ſolcher Tag muß Dich vor Anjou retten.

(Mit bitterm Ernſt.)

Der große Mann! der Vielbedeutende!
Er hat ſich wahrlich ſtark in uns geirrt,
Wenn er — voll Stolz auf ſeinen Herzogshut —
Des Bürgers Glück und Ruhe will vergiften;
Mir iſt ein and'rer Stolz von Gott beſchieden.

(Er umarmt **Beide**.)

Ich drück' ein braves Weib an's treue Herz,
Und eine fromme Tochter nenn' ich mein.
Zwei Stützen hat der alte Coligni,
Die feſter ſteh'n, als Frankreichs Königsthrone.
Kein Wurm ſoll dieſe Stützen ihm benagen,
Denn für ſein Alles wird er Alles wagen!

(Er küßt ſie.)

Jetzt gehe, Clara! ſieh' nach Deinem Bruder,
Der Kleine träumt von Nichts als Helm und Schwert. —

(Scherzend.)

So ein achtjähr'ger Held ergötzet mich —
Aus meiner Jugend trübem Dämmerlichte
Zuckt es oft wunderlieblich hell empor. —

(Herzlich.)

Und Tage giebt's, wo ich ihn recht beneide.

Digitized by Google

Nun geh', mein Kind. Verſchweige dem Teligni,
Was Du mir anvertraut.

(**Clara** küßt ihn und geht ab.)

Coligni (ihr nachſehend, für ſich).

Es wäre höſ',
Wenn mir die Hand der wechſelvollen Zeit
Auch meines Hauſes innern Frieden ſtörte!

Dritte Scene.

Coligni. Clementine.

Coligni.

Wir müſſen die Vermählung unſ'rer Tochter
Beſchleunigen — für jeden Fall iſt's gut.
(Er ſetzt ſich.)
Warum ſo finſter, Clementine? — Sprich!
Nicht wahr, die nahe Trennung? Nun darein
Muß ſich die Gattin des Coligni fügen:
Die Trennung naht. Nach Flandern ſchickt der König
Ein Heer — gerüſtet, ſtark und ganz geſchaffen:
Den dortigen Rebellen Frankreichs Ruhm
Allmächtig zu verkünden. Ich ſoll ihm
Dies Heer nun ſammeln — und zum Siege führen.
(Finſter.)
Der König will's — ſein Feldherr muß gehorchen.
Zwar ſchmerzt es mich, denn ſie ſind meines Glaubens,

Die ich bekämpfe — doch das Vaterland
Heischt meinen Arm, und den verweigr' ich nie.

Clementine.

Von Deiner Seite lass' ich nicht. Mit Dir
Will ich nach Flandern zieh'n! Ja, Coligni,
An Deiner Seite —

Coligni.

Nie kann ich Dir's danken
Genug, und würdig danken, was Du treu
Und liebevoll für mich gethan; Du willst
Entfliehen aus dem sanften Schooß des Friedens!
Den zauberischen Reiz der Gegenwart
Willst Du der trügerischen Zukunft opfern;
Mir folgen aus dem sturmbefreiten Hafen
Hinaus in's weite Meer, wo doppelt stark
Die zügellosen Elemente wüthen.
Nein, theures Weib! ich darf es nimmer wagen,
Mein bess'res Ich dem Schicksal preis zu geben.
Indeß ich fechte für die Ehre Frankreichs,
Wird hülfreich Dich mein Vaterland beschützen.
Es wird Dich selbst in meine Arme führen,
Wenn sieggekrönt wir einst nach Hause zieh'n.

Clementine.

Und wenn Du niemals wiederkehrtest? wenn ich
Ein Opfer bringe meinem Vaterlande
Auf seiner Ehre blutigem Altar:
Ein Opfer meines Glückes, meiner Liebe —
Wenn ich es denken muß — daß Du gefallen

Digitized by Google

Im fremden Lande — wenn ich meine Kinder
Als vaterlose Waisen vor den Thron
Des Königs führe, wenn ich sprechen muß:
„Mein Gatte war der Admiral von Frankreich,
Ergraut im Dienste seines Vaterlandes.
Sein Hab' und Gut hat er dem Staat gewidmet
Im wilden Sturm' der kriegerischen Jahre.
Ihm standen Millionen zu Gebote.
Dem Wohle Frankreichs hat er sie geopfert.
Sein Erbe ist — ein tiefgebeugtes Weib —
Mit zwei verlass'nen Kindern!"

Coligni.

Clementine!
Die Sorge kann Dich quälen? Kennst Du mich,
Kennst Du mein Vaterland nicht mehr? Ich bin
Sehr reich, wohl reicher als Du glaubst. Kein Gold,
Vom Schweiß der Armuth fürchterlich befleckt,
Kann ich Dir hinterlassen; mir ist Nichts
Geblieben, als mein Name, meine Ehre!
Darum sei unbesorgt, geliebtes Weib!
Das Denkmal, das ein Patriot sich schuf,
Ist mächt'ger als die Zeit und ihre Stürme.

Clementine.

Mich quält ein banges Vorgefühl, noch nie
Ward mir die Trennung so erschwert wie jetzt.

Coligni.

Nichts nennt der Krieger sein auf dieser Erde,
Nichts fesselt liebreich ihn an diese Welt,

Digitized by Google

Das er nicht opfert, wenn die Ehre ruft.
Er ist das Eigenthum der Menschheit, der
Verfechter, der Beschützer ihres Glückes,
Und wie ein Gott auf seinem ew'gen Throne
Mit einer Liebe alle Menschen liebt:
So hegt auch er mit brüderlichem Sinne
In freier Brust das freiere Gefühl. —
Zwei Bande kennt er nur, die liebreich ihn
An dieses Lebens schön're Freuden fesseln:
Das Vaterland und ein — geliebtes Weib.

(Er umarmt sie.)

Clementine.

O mein Coligni!

Coligni.

Diese muß er lassen,
Wenn mahnend ihn der ferne Kriegesdonner
Zum höchsten Ziele seines Daseins treibt,
Im schwarzen Dampfe der empörten Schlacht
Verschwinden sie, die sanften Friedensbilder,
Und was ihn liebend einst umfaßte, was
Ihm theuer war auf dieser Erde — sieh',
Es tönt als — Schlachtenruf aus seinem Munde,
Ist Losung ihm zu Kampf und Sieg und Ehre.

(Begeistert.)

Ganz Frankreich weiß, wie einst bei Montoncourt
Die Protestanten kämpften um das Recht
Der Menschheit: wen'ge nur an Zahl, doch stark
Durch selbstgeschaff'ne Kraft und hohen Willen,
Wie Macedonien's Phalanx geschlossen
Zur ehr'nen Mauer angedrängt; so standen

Die Tapfern, und an ihrer Spitze — ich.
Mein Losungswort war: Clementine, und
Bei Gott! der Zauber dieses Wortes schuf
Den Stahl in meiner Hand zum Cherubsschwerte,
Vergebens hieb Tavannes mit fünftausend
Entschloss'nen Katholiken auf uns ein!
Vergebens segnete zum zweitenmal
Der Cardinal im priesterlichen Schmucke
Die feindlichen Paniere. Ha, vergebens!
Zum zweiten, dritten, viertenmale stürmte
Von allen Seiten mit verhängtem Zügel,
Und wüthenden, auf's Blut gespornten Rossen,
Die Feindesschaar im wilden Taumel her!
Bei'm ew'gen Himmel! eher hätten sie
Ein Thor der Hölle eingesprengt, als uns
Getrennet — in der Schlacht bei Montoncourt!!

Clementine.

Und glaubst Du wohl, daß nun ihr alter Haß
Erloschen sei in tiefer Brust! Du willst
Nach Flandern ziehen ohne uns! Am Hofe,
Wo Catharina herrscht, glaubst Du uns sicher —
Ward doch schon Deine Tochter Dir bedroht.

Coligni (verweisend).

Du siehst von Allem nur die schwarze Seite.
Kann Dich's befremden, wenn ein süßer Prinz,
Stolz auf das Vorrecht der Geburt und auf
Den Purpurmantel, den er trägt ...

Clementine (einfallend).

Du spottest!

Coligni (bitter).

O nein! die Mädchenherzen ſteh'n ihm offen,
Dem ſüßen — Königlichen Schmeichler — doch
Coligni's Tochter hat die Eitelkeit
Im niedern Bürgerſtaube längſt vergraben.
Da iſt der Schönheit Diamant geborgen,
Da glänzet er im ungetrübten Lichte!
Umſonſt nicht haben wir ſie ſo erzogen,
Rauh iſt die Tugendhülle, doch ſehr ſtark,
Ein gutes Erbtheil aus der Väter Zeit —
D'ran ſticht ſich mancher glänzende Verführer
Die zarten Finger wund. Hat er's nicht ſatt,
(Auf das Schwert an der Wand zeigend, etwas hitzig.)
So mag er andern — ſtärkern Waffen weichen,
Und die kann ihm — der graue Vater reichen.

Clementine (ihn beruhigend).

So weit wird es nicht kommen. Sieh', Coligni,
Mit jedem Worte wird es klar, daß Du den Hof
Nicht achteſt ...

Coligni.

Ganz aus ander'm Grunde bin
Ich ungern hier. Neid und Verrath zu fürchten,
War nie Coligni's Sache. Bin ich werth
Des Neides, nun, ſo hat der Neid nicht Muth,
Mich anzutaſten. Unzugänglich ſteht
Für feigen Neid die Blüthe meines Glückes,
Der Pflanze gleich, auf niebeſtiegenen Felſen.
In duft'gem Farbenſpiele krönet ſie
Das ſtolze Bergeshaupt, und Mancher wagt

Sein Leben d'ran, sie zu erhaschen, klettert
Am Felsen auf und nieder, und
Erreicht sie nicht. Der König hat mich herberufen,
Warum? Ich ahn' es wohl: er will die Kraft
In meiner Brust ersticken, meine Freunde
Sind tapf're Helden, das ist ihm bekannt,
Und schwere Kämpfe giebt es hier für sie.
Du kennst die Königlichen Amazonen,
— Im Scherze mag ich sie nicht anders nennen —
Die fürcht' ich mehr als alle Feuerschlünde,
Womit er mich zusammendonnern kann.

Clementine.

Du scherzest ... (Bedeutend.) Blick' auf Deine Wunde hin,
Und scherze, wenn Du kannst.

Coligni

(betroffen, sieht auf seinen rechten Arm, der noch leicht verbunden ist).

Sie ist geheilt —
Wie kann ein bloßer Zufall Dich erschrecken?

Clementine.

So nennt der Mensch die Fügungen des Himmels.
Weil Dich das Glück in seine Arme schloß,
An treuer Brust Dich mütterlich erhaltend,
Weil es geraden Weges Dich geführt
Zum Ruhme; Deinen Namen frei und stolz
Erhoben zur Unsterblichkeit, darum
Verschließt Dein edles Herz sich jedem Argwohn.
Du kennst allein den off'nen Weg zum Ziele,
Die dunkeln Schlangenpfade kühn verachtend;

Digitized by Google

Dein freies Herz lebt im Vertrauen nur,
(In dumpfer Ahnung.)
Ach! daran hat schon manches Herz verblutet!

Coligni.

Die Zeit wird Deine Furcht verscheuchen, wird
Dich sicher stellen, da wo Du Gefahr
Und Trug nur ahnest.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Condé und **Teligni** treten ein.

Condé (nachdem er sich verneigt hat).

Gott zum Gruß, Coligni!

Teligni.

Und Glück zur baldigen Genesung —

Coligni.

Dank
Euch Freunden! Neu bin ich geboren. — O!
Laßt sie nur kommen, die gewalt'gen Mörder,
Ein braver Franke steht zu hoch für sie —
(Lachend.)
Sie schießen Kugeln nach dem Mond.
(Abbrechend.)
Ihr wißt,
Welch' neues Ziel mir winkt.

Digitized by Google

Condé.

Bedenke, Freund,
Daß der Commandoſtab in Flandern Dir
Kein Talisman —

Coligni (raſch einfallend).

Wie, Du kannſt länger zweifeln?

Condé
(mit einem Blick auf **Clementine**).

Ich habe Wichtiges mit Dir zu ſprechen.

Coligni.

So rede! Clementine bleibet hier.
Vor meinem Weibe halt' ich Nichts geheim.

Condé.

Du willſt nach Flandern ziehen?

Coligni.

Ja, der König
Hat mir ſein Heer vertraut —

Coligni.

Wo iſt dies Heer?

Coligni.

Wie frägſt Du —

Coligni.

Erſt ein Heer ſollſt Du Dir ſammeln,
So mein' ich, lautet der Befehl.

Digitized by Google

Coligni.

Ganz recht.

Condé.

Willst Du Dich rühmen wie Pompejus einst,
Mit Deinem Fuß aus todter Erde Menschen
Hervorzulocken? —

Coligni (mit Affekt).

Franke nennst Du Dich,
Aus Galliens altem Fürstenblut entsprossen,
Und solche Sorge kann Dich quälen? Wisse,
In Reih' und Gliedern stehet mir kein Heer.
Doch ist mein Vaterland an Männern reich,
Zerstreuet liegt die Kraft in dumpfer Ruhe
Vom trägen Friedensschlummer eingewiegt,
Seit jenem Friedensschluß bei Saint-Germain
Kenn' ich in Frankreich selbst die Franken nicht.
Bei'm Himmel — länger darf es so nicht bleiben,
Den Zauber weiß ich, der uns neu beseelt.
Es muß der Mensch sich selbst zum Ziele treiben:
Das ist das ew'ge Urgesetz der Welt:
Die Kraft muß wieder aus der Kraft entspringen,
Das Große auf dem Grab' des Großen blüh'n.
Den Heldenruf hör' ich zum Throne dringen,
Zum Siege seh' ich unsre Streiter ziehn —
Des Krieges Flamme kann uns neu beseelen,
Der König will's, wir haben nicht zu wählen.

Condé.

Ein finst'res Schicksal waltet über Dir.

Coligni will das sieggewohnte Schwert
In's theure Blut der eig'nen Brüder tauchen!

(**Coligni** ist heftig von den Worten ergriffen.)

An Alba's Seite wird Coligni fechten!
Der ausgelernte, kalte Mörder führt
Die Spanier an, die unversöhnter Haß
Um einer Meinung, eines Wortes willen
Zum blut'gen Amt des Fanatismus treibt,
Die mit verschloss'nem Auge morden, nicht
Den Vater, nicht den Bruder kennen, die
Auf Leichenbergen der erschlag'nen Freunde
Dem Glauben schandbefleckte Opfer halten.
Mit diesen wird den Sieg Coligni theilen.
Weh' Euch, Ihr Flandern — die Gerechtigkeit
Ist taub für Euern Jammer, auf den Trümmern
Der hingesunk'nen Freiheit stehen — Alba,
Coligni und — Don Philipp blickt herüber,
Ein zweiter Nero auf dem Schreckensthrone!
Als Siegespreis reicht er dem fränk'schen Führer
Den Segen seiner Inquisition!

(**Coligni** ist erschüttert).

Teligni (mit Wärme seine Hand fassend).

Laß diesen Alba würgen — seine Feinde
Sind ja nicht Deine! Gönn' ihm diesen Ruhm — .
Wie Nachhall eines fernen Donners, wird
Er übertönen in die spät're Welt:
Du schlummerst ruhig in des Lorbeers Schatten,
An dem kein Blut unschuld'ger Menschen haftet.
Laß uns nach Chatillon nun wieder ziehen —
Die Ruhe harret Deiner und das Glück

Wo ſanfte Freuden ſchöner Dir erblühen,
Dort gieb uns Dich, Coligni — Dich zurück.

Clementine.

O höre Deines Freundes treuen Rath.

Coligni.

Nach Chatillon? — Nein, nimmermehr! (Für ſich.) Ich ſeh',
Es wollen ſich zwei Wege mir eröffnen,
Wovon ein jeder führt durch Menſchenblut.
(Laut.)
Was Ihr mir ſagtet, hab' ich ſchon bedacht,
Dem König trotzen, kann gefährlich werden.
(Nach einer Pauſe.)
Laßt mich allein!

Condé.

In Deinem Herzen reift
Zur beſſern That der herrliche Gedanke!
Wir ſehen bald Dich wieder!

Coligni.

Geh', Teligni,
Zu Deiner Braut. Ich habe wicht'ge Gründe,
Euch bald — ſehr bald für immer zu vereinen —
Auf jeden Fall muß das noch hier geſchehen.

Teligni (freudig).

So bin ich näher dem erſehnten Glücke!
(Ihn umarmend.)
Wie dank' ich's Dir?

Coligni.

Vielleicht kommt eine Zeit —

(Abbrechend.)

Laßt mich allein!

(**Condé** geht durch die Mittelthüre ab.)

Clementine

(welche von **Teligni** in's Cabinet geführt wird, sagt im Abgehen zu **Coligni**:)

O mach' uns wieder glücklich!

Fünfte Scene.

Coligni (allein).

Sie gehen hin, die ernsten Mahner. Ganz
Allein muß ich jetzt meinem Schicksal stehen.
Sie gehen hin! Der Wonnesitz des Friedens
Herrscht ja in ihrem Busen spiegelklar,
Und offen, wie der stille Schooß der Quelle,
Stellt sich ihr Inneres dem Auge dar —
Doch — meine Brust hat ewig sich getheilt
Von zweier Mächte feindlichem Bestreben.
Hier brennt die Wunde, die kein Balsam heilt,
Für die kein Arzt mir Linderung kann geben.

(Er versinkt in tiefe Gedanken, dann plötzlich sich aufraffend.)

Ist's Ahnung? Ha! was nennt man Ahnung? Wer
Sagt mir ein Wort, das mein Gefühl umfaßt?
Die Mährchen, in der Kindheit eingeprägt
Dem zarten Sinne — stehlen sich herüber

Zum großen Wirkungskreiſe unſ'rer Mannheit.
Wo iſt der Thor, der ihnen trauet? Ahnung?
Ein dunkles Wort für klaren Sinn! So iſt es!
In der Vergangenheit liegt ew'ger Stoff,
Aus dem ſich ſelbſt die dunkle Zukunft fernet —
Kein Menſch hat jene Höhe noch erreichet,
Von der das Aug' in beide Welten blickt —
Doch um das Unnennbare zu benennen,
Will er ein Vorgefühl empfinden, will
Durch Ahnungen — in ſchweſterlicher Eintracht
An die Vergangenheit die Zukunft knüpfen —
Wie? ſolchem Wahne darf ein Mann vertrauen?
Nein — frei, entwunden jedem Zufall herrſcht
Das Leben für ſich ſelbſt — ein klarer Stern
Durch eig'nes Licht beſeelt und eig'ne Wärme.
An feſten Willen bindet ſich die That,
Von ihm will ich zu ihr gewaltſam ſchreiten,
Zu welchem End' mich auch mein Wille treibe —
Es ſei gewagt! Beſchloſſen iſt's — ich bleibe.

(Pauſe.)

Und — wenn ſie dennoch wahr ſprach? wenn das Weib
Die Forſcherkraft des Mannes überſah?
Wenn ſie die Wahrheit ſprach? wenn dieſer Kampf
In tiefer Bruſt — ſich warnend mir erhebt?
O könnte ich im Taumel wilder Schlachten
Die inn're Mahnerſtimme übertäuben!
Hinaus treibt's mich zum feindlichen Beginnen,
Es rüttelt aus dem Schlafe mich empor!
Und — wie im Wahnſinn mit verſtörten Sinnen,
Leih' ich dem Schreckensrufe kühn mein Ohr.
Die kriegeriſchen Töne hallen wieder,

Digitized by Google

Allmächtig greifen sie in diese Brust!
Ja — selbst zum Morde meiner eig'nen Brüder
Reizt mich des Kampfes ungezähmte Lust!!
Noch haftet keine Schmach an meinem Leben,
D'rum darf ich jetzt das alte Schwert nicht heben!
(Im höchsten Affekt.)
An mir mag sich der Spanier Philipp rächen,
Den Hugenotten reize er zum Streit.
Ich nenn' Euch Brüder, Fländer'sche Rebellen!
Nun falle Spaniens Wuth auf mich — und stolz
Wird auf dem Bergeshaupt der Pyrenäen
Coligni's freie Heldenfahne wehen!

Sechste Scene.

Der Vorige. Der **König** von **Navarra.**

Navarra (eiligst).

Der König nahet sich mit seiner Mutter.
Nun folge meinem wohlgemeinten Rath!
Ich konnte früher Dich nicht warnen — jetzt
Erst kam die Zeit — da mir Gewißheit wurde.
Trau' dieser Freundschaft nicht, den glatten Worten
Verschließe kühn das Ohr. Ja, treuer Freund!
Wir müssen Alles wagen, denn es geht
Um's Letzte, was wir noch zu wagen haben.

Coligni.

Auch Du? — Wie heute Alles sich vereint,
Zum mächtigen Entschlusse mich zu stärken!

Digitized by Google

Sei unbesorgt. Noch weiß ich nicht: ob Furcht,
Ob Hoffnung siegen wird in meiner Brust,
Aus schönen Träumen hat man mich geweckt. —

Navarra.

Versuche nun den König zu erforschen,
Du wirst erkennen, daß sein ganzes Thun
Nur Catharina's Machwerk ist. —

Coligni.

So also?
Dann hab' ich leichte Arbeit. Dieser Mensch,
Er ist dem Wachse gleich in Künstlers Hand —
Zu allen Formen läßt er sich gestalten,
Zu jedem Werke taugt sein leichter Stoff.
Entflamme *eine* Leidenschaft in ihm,
An ihrem Feuer schmilzet das Gebilde,
Zu dem die Kunst ihn mühevoll geformt.
Gelingt es mir, sein Streben zu bezwingen,
Frei kann ich dann in seine Seele dringen.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Pagen und **Kammerherren** treten ein.

Kammerherr.

Die Königlichen Majestäten nahen.

(Wie **Coligni** entgegen gehen will, kommt der **König** mit der **Königin Mutter** und einigen **Ehrendamen.**)

(Die **Pagen** stellen drei Stühle in die Mitte. Der **König, Catharina** und **Navarra** setzen sich.)

Digitized by Google

Catharina.

Vergebt, Coligni, wenn wir überraſchen.
Mein guter Sohn war kaum zu halten mehr.
Er will mit eig'nem Aug' ſich überzeugen,
Wie uns der Himmel, wieder neu geſtärkt
Ein theu'res Leben hat geſchenkt. Setzt Euch!

Der König.

Nehmt keinen Anſtand. Setzt Euch, Admiral.
(Es geſchieht.)

Coligni.

Zu klein für ſolche Gnade iſt mein Dank.

Catharina.

Beſcheidenheit iſt ſtets Begleiterin
Der wahren Größe. Wohl dem Herrſcher, der
Mit ſcharfem Aug' erkennt, was ihn umgiebt.

Navarra.

Dann reicht ein Blick aus ſeinem Auge hin,
In ſich zurück die Bosheit zu verſcheuchen.

Catharina.

Des Reiches Große haben wir verſammelt:
Sie aufgefordert, Alles anzuwenden,
Um den verruchten Frevler zu entdecken,
Der ſeine Hand geſtrecket nach dem Kleinod,
Das wir um ganz Europa nicht vertauſchten!

Navarra (für ſich).
Die Heuchlerin!

Digitized by Google

Der König.

Ja, lieber Admiral!
Ihr habt die Wunde, und ich hab' den Schmerz.

Coligni.

Mein — König — dieſe übergroße Huld —

Der König (zu der **Begleitung**).

Er hat die Wunde, und ich hab' den Schmerz.

Coligni.

Erlaubt, daß meine Gattin —

Catharina.

Nein, Coligni —
Wir wollen Eure Hausfrau nicht bemühen.

Der König (verlegen).

So geht es denn recht gut mit Euerm Arme?
Ja, ja! die große Hitze half zur Heilung!
(Sich die Stirne trocknend.)
Das iſt ein afrikaniſcher Auguſt.
(Zu ſeinem **Kammerherrn.**)
Nicht wahr, Marquis?

Der Kammerherr.

Südafrikaniſch iſt er.
(Nach **Catharina** blickend).
Wenn einſt dem Allerhöchſten Plan zufolge,
Der ſchöne Garten an dem neuen Schloſſe
Vollendet iſt —

Digitized by Google

Catharina

Dann wird es, wie gewöhnlich,
Im Schatten kühler sein, als in der Sonne.

(Der **Marquis** zieht sich verlegen zurück.)

Catharina.

Der Tuilleriengenbau geht rasch voran:
Ich lobe meine Meister aus Italien,
Und auch —

(Zum **König.**)

Die Euern bleiben nicht zurück.

Der König.

Man hat ein gieriges Project gemacht,
Denn es verschlinget riesenhafte Summen.
In Wahrheit, Mutter — mein Finanzminister

(Lachend.)

Wird von der neuen Gallerie sich stürzen,
Die Ihr vom Louvre aus in petto habt.

Catharina (sehr heiter).

Man muß doch leben.

Der König.

Eine span'sche Hitze.

Coligni.

Erhalten Eu're Majestäten aus
Aranjuez fortwährend gute Nachricht?

Der König (verlegen).

Der Hof ist jetzo im Escorial.

Digitized by Google

Catharina (rasch).

Don Philipp schreibt von einem Stiergefecht,
Das unlängst in der Hauptstadt ward gehalten.

Der König.

Es muß ein ganz besond'rer Anblick sein,
Ein wohlgebautes, edles, wildes Thier
Vor mehr als zwanzigtausend Spectatoren,
In Gegenwart des ganzen Hofs — gehetzt
Mit Haken, Stacheln, Hunden und Raketen!
Die sel'ge Schwester hat mir's treu beschrieben,
Es griff ihr fürchterlich die Nerven an;
Doch dort gehöret es zur Etikette,
Wie hier die lederſteifen Prachtturniere,
Die — wie man weiß — nicht ganz unblutig sind.*)

(**Catharina** wirft ihm einen flammenden Blick zu).

Der König.

Es brachte meine — Gattin — neue Touren
Dazu aus — (gähnt) Deutschland mit.

Coligni.

Wie stehet es
Mit dem Befinden unſ'rer Königin?

Der König.

Die reine Luft der Pyrenäenbäder
Schlägt ihr vortrefflich an. (Gähnt.) Gott stärke sie.
Wir werden im September sie besuchen.

*) Heinrich II., Gemahl Catharina's, starb an einer im Tournier erhaltenen Wunde.

Digitized by Google

Coligni.

Vielleicht kommt auch Don Philipp an die Gränze.

Catharina
(zu der **Begleitung** sich wendend).

Ah — ich vergaß, Coligni, Eure Damen
Durch den Besuch der Unsern zu erfreuen.
Die Herren werden gütigst sie begleiten.
(**Alle** gehen ab.)

Catharina (würdevoll).

Ja, Admiral! mit ernster Zuversicht
Blickt jetzt das Vaterland auf seine Helden.
Die Niederlande zittern schon vor Euch,
Don Philipp sieht vertrauend auf den Führer,
Den Frankreich ihm zur mächt'gen Hülfe sendet.

Coligni.

Ich wünsche Seine Majestät den König
Hierüber noch zu sprechen! Dieser Krieg,
Den wir den Spaniern hülfeleistend führen,
Erfordert nicht nur ein geübtes Heer,
Um Spaniens stolze Feinde zu besiegen:
Er will auch eine Macht, die stark genug ist,
Vor jedem Unglück Frankreich zu beschützen.
Mit wandelbarer Laune schwebt das Glück
Ob unsern Häuptern, wehe dem, der ganz
Blind — trauend seinem Wechsel sich ergiebt.
(**Catharina** sieht ihn befremdet an.)
Der Krieg erhebt ein hohes Kraftgefühl
In jeder Brust: was einzeln sich der Zeit

Digitized by Google

Noch beugte, ſteht vereint mit kühner Macht
Ein Denkmal ſpäteren Geſchlechtern da!
Zum großen Körper reihen ſich die Glieder,
Ein Tod, ein Leben herrſcht in dieſem Ganzen.
Nach einem Ziele ſtreben die Gedanken,
An einem Ziele ſammelt ſich die That —
Ich rufe Völkerſtärke in die Schranken —
Verzweiflung reiz' ich — eine böſe Saat
Erkeimt verderbend mir zu meinen Füßen.
Wenn erſt in Flandern Blutesſtröme fließen,
Wenn wir um ihren Glauben Menſchen würgen,
Wer, Königin! kann für den Ausgang bürgen?

Catharina.

Coligni's Muth und Frankreichs Helden —

Coligni.

Das
Iſt viel — zu wenig doch für die Gewißheit.
Ein inn'rer Krieg hat unſ're Macht geſchwächt,
Noch nicht vernarbt ſind jene tiefen Wunden,
Die Frankreich ſeinem eig'nen Herzen ſchlug.
Das Band der Freundſchaft, das die Kirchen einet,
Das ſegnend ſich um Volk und Herrſcher ſchlingt,
Es iſt noch neu und zart — ein Sturm genügt,
Um unſer Glück im Keimen zu vernichten.

Catharina (für ſich).

Er weiß zu viel.

Coligni.

Die Quelle zu erforſchen,
Aus der wir neues Leben ſchöpfen können —

Digitized by Google

Es bleibt dem König nur anheim gestellt,
D'rum wünscht' ich ihn zu sprechen, meine Meinung
In Demuth seiner hohen Einsicht widmend.

Der König (rasch).

Gut, Admiral! es soll geschehen. Ja!
Ich weiß es: meine Einsicht muß entscheiden.
Ein leichtes Spielwerk ist der Flandernkrieg,
Das ist auch Eure Meinung, Admiral!
Gebunden führen wir die Ketzer her.
Und seht! ich schwöre es bei meiner Krone:
Paris soll ein Auto-da-fé erblicken,
Desgleichen in Madrid man nie erlebt.

Catharina
(für sich, mit einem Blicke auf **Coligni**).

Ich werde diese Wendung Dir gedenken.
(Zum **König** leise.)
Nur diesesmal vergeßt Euch nicht, mein Sohn:
Er weiß schon mehr, als unserm Frieden frommt.
Bleibt kalt! erforscht ihn, und dann eilt zu mir.
(Zu **Coligni**.)
Gehabt Euch wohl, mein lieber Admiral.
Ich lasse Euch allein mit meinem Sohne,
Das Schicksal Frankreichs liegt in guten Händen.
Navarra! Euern Arm!

(**Navarra** führt sie fort.)

Catharina
(unter der Thüre zu den außen stehenden **Pagen**).

Ruft meine Damen!

Achte Scene.

Der König. Coligni.

Der König (ſetzt ſich).

Nun ſagt mir, Admiral! wie Ihr es meinet,
Nur faßt Euch kurz. Sagt's frei heraus, Coligni,
Ihr wißt ja ſelbſt, wie ich die Wahrheit liebe.

Coligni

(welcher die ganze Scene hindurch den **König** aufmerkſam betrachtet).

Vor Allem, Ihro Majeſtät, vergönnen
Sie mir ein Wort zu Ihrem Herzen.

Der König.

Herz
Und Kopf ſind immer Eins bei mir, das wißt Ihr.

Coligni.

Um ſo gewiſſer hoff' ich meinen König
Zu überzeugen, daß der Krieg mit Flandern
Für ihn nicht wünſchenswerth, für Frankreich ſelbſt
Verderblich ſein muß.

(Der **König** verſtellt ſich mit Mühe.)

Coligni.

Gehen wir zurück
Auf jener Zwietracht erſte Quelle, die
Von Spaniens Thron die Niederlande reißt,
Die jene Staaten mit Rebellentrotz
Vereinet gegen ihren Herrſcher. — Philipp,
Ein längſt geſchwor'ner Feind der Freiheit, ſitzt,
Umgeben von den Schrecken ſeiner Macht,

Selbst lieblos, ungeliebt auf Spaniens Thron,
An dessen Stufen wacht ein Ungeheuer,
Das sich heraufstahl aus der tiefsten Hölle.
Selbst von der Nähe des Gesalbten treibt
Mit blut'ger Hand und ausgestrecktem Dolche
Sein Schreckensbild die Menschlichkeit zurück.
Dies Ungeheuer nennt man: Fanatismus!!

Der König
(will zornig aufstehen, besinnt sich aber noch).

Ja, ja! man nennt es Fanatismus! weiter!

Coligni.

Die Stimme der Natur, der Menschlichkeit,
Sie rufet Hülfe! Gott bewaffnet selbst
Die Niederlande! Gott wird sie beschützen,
Sie kämpfen um das Höchste ihres Lebens,
Um Freiheit — altes Recht und Völkerehre.
Die Spanier aber, an die Fahnen Alba's
Im blinden Taumel furchtbar hingebannt,
Sie fechten nur um Blut, wie feile Mörder.
So steh'n sie da im Kampfe gegen — Helden.
Um solchen Preis darf Frankreich nimmer streiten,
Hier wird uns Gott zum Siege nicht geleiten,
Wenn wir in blut'gen Schlachten — für den Glauben
Der Menschheit frevelnd ihre Rechte rauben.

Der König.

Und nun? ...

Coligni.

Ich wag' es, Ihro Majestät,
Im Namen Frankreichs hier zu sprechen, wage

Digitized by Google

Den König hier zu bitten, daß er Spanien
Kein Heer zur Hülfe sende.

Der König (steht mit größter Heftigkeit auf).

Sprecht Ihr das
Im Wahnsinn?

Coligni.

Ihro Majestät! —

Der König.

Ha! Ketzer
Sind diese Fländer'schen Rebellen! Ketzer!
Verdammte! auf der Erde schon das Erbtheil
Der Hölle!

Coligni (groß).

Wär' es so, ich würde sie
Beweinen, und ihr Leben als ein Erbtheil
Der Hölle, auch der Hölle gönnen — nicht
Das Henkerhandwerk selbst ...

Der König (einfallend).

Was? Tod und Teufel!
Der Hugenott trotzt wieder mir entgegen!
Fluch allen Hugenotten!!

Coligni (ruhig).

Friede uns
Und unserm König.

Der König (hat sich schnell wieder gefaßt).

Nehmt's nicht übel auf,
Ihr kennt mich! rasch bei mir drängt jedes Wort

Digitized by Google

Sich aus der Bruſt! wir werden doch noch einig —
Laßt das nur gut ſein, mein geliebter Vater!
Ein andermal bei kaltem Blute ſprechen
Wir mehr davon. Ich werde mich zerſtreuen.
In ein Paar Stunden könnt Ihr mich beſuchen.
Ihr bleibt wie immer, Euers Königs Freund!
Vergeßt nicht, daß ich Euch oft Vater nenne!
Gehabt Euch wohl!

(Er geht ab. **Coligni** begleitet ihn, dann kommt er in großer Bewegung zurück).

Coligni (allein).

Ja! nun iſt Alles klar!
Ich werde handeln! Mein iſt noch die Macht,
Das Werk der eig'nen Rettung zu vollbringen,
Ich trotze dem Verbrechen! ſeine Nacht
Will ich mit einem Blicke kühn durchdringen,
Ein Wink von mir, und Tauſende erſcheinen
Sich ſammelnd um das ſchützende Panier!
Zum letzten Kampfe will ich ſie vereinen,
Für Leben fechten ſie, für Freiheit hier!
Wer Hugenotte ſich in Frankreich nennt,
Wer Menſchenwerth und Menſchenrechte kennt:
Der folge mir und meinen freien Fahnen,
Coligni wird den Weg zum Siege bahnen!!!

(Er geht raſch ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Es ist Abend.

Zimmer im Louvre beim **Könige** von **Navarra**.

Erste Scene.

Navarra und **Margaretha** im Gespräche.

Navarra.

Sei unbesorgt, mein theu'res Weib! Der Arm
Bewährter Helden wird Dich mächtig schützen,
An der Aegide unſ'rer reinen Liebe
Muß jeder Pfeil des Haſſes matt zerbrechen.
Ich kenne dieſen Herzog Guiſe, ich weiß,
Daß er nur unſerem Verderben lebt.
Nicht Liebe iſt es, was den Raſenden
Zu Deinen Füßen warf, es iſt nur Rache,
Die fürchterlich in ſeinem Herzen gährt.
Mein Theu'rſtes wollte er mir rauben, mich
Und meine Stärke durch das Uebermaß
Des Jammers zu vernichten — doch die Hoffnung
Hat ihn betrogen, denn ich kenne Dich.
Auf feſtem Grunde ruhet ja mein Glück,
Das ich in ſüßer Eintracht mit Dir theile.

Zu unſer'n Füßen mag die Rache ſchleichen,
Sie wird den Thron der Liebe nie erreichen.

Margaretha.

In kühnem Selbſtvertrauen lebt der Mann,
Mit ungebeugtem Muthe ſchreitet er
Auf thatenvoller Laufbahn zu dem Ziele —
Doch in des Weibes Bruſt wohnt manche Sorge,
Die er mit ihr nicht theilen will, nicht kann.
So ſind' auch ich in dieſem Herzog Guiſe
Nicht einen eitlen Prahler, der nur drohet —
Ich finde den Verwegenen in ihm,
Der jedes Wort mit ſeinem Schwerte ſtempelt,
Der um das Unerhörte zu beginnen,
Tollkühn die Gränze jeder Möglichkeit
Verachtet — müßt' er auch zu Grunde gehen.

Navarra.

Ein ſolcher Menſch verzehrt am eig'nen Feuer
Die eig'ne Kraft — gleicht einem flammenden
Vulkane, der verheerend um ſich tobt,
Bis er im Innern ausgebrannt — verſinkt.
Den fürcht' ich nicht. Der Augenblick erſchien,
Wo Du erfahren mußt, wer uns bedroht.
Coligni wird den Abend uns beſuchen,
Anweſend wirſt Du ſein bei einem Bunde,
Von dem ſich Frankreich jetzt Nichts träumen läßt.
Du ſollſt erfahren, wer zum Aeußerſten
Uns hat getrieben.

Margaretha (ängſtlich).

König Carl? mein Bruder?

Digitized by Google

Navarra.

So weit bist Du entfernt von dem Gedanken?
Noch keine Ahnung fühlest Du?

Margaretha.

Was werd'
Ich hören?

Navarra.

Nur zwei Worte sind's, und klar
Liegt unser Schicksal dann vor Deinem Auge.
So stähle nun die Brust mit Manneskraft,
Zu hören, was den Mann selbst beugen kann!

Margaretha.

O Gott!

Navarra.

Nur einen Augenblick entsage
Dem weiblichen Gefühle, was Dir heilig,
Was göttlich Dir erschien — es ist vernichtet
Und aus dem Zauberkreis der Ideale
Verstoßen in — gemeine Wirklichkeit.
Ja, wenn Dir's möglich ist — so wirf hinweg
Aus Deiner Brust die sanftere Empfindung —
Auf einen Augenblick nur träume Dir
Ein Bild der Hölle vor das Aug' und denke:
Daß die Natur sich selbst nicht mehr erkennt,
Daß sie den ew'gen Kreislauf überschritt,
Ein Wunder zu erzeugen auf der Erde,
Desgleichen selbst Jahrhunderte nicht sahen.
Der Kannibal in öder Wüste mag,

Digitized by Google

Von thieriſch-wildem Zorne angetrieben,
Die Keule mit des Sohnes Blut beflecken.
Wir nennen's gräßlich — doch wenn eine Mutter,
Die das Geſchick auf einen Thron erhob,
Des Volkes Wohl mit treuer Hand zu ſchützen,
Wenn dieſe Mutter einen Sohn erzeugt',
Der Vater jenes Volkes werden ſoll,
Wenn ſie ihn groß zieht unter Laſtern und
Verbrechen: — wenn ſie ſelbſt dem Satan vorgreift
Und ew'gen Strafen ſeine Seele preis giebt:
Wie ſoll man dieſes nennen? Weine, Arme!
In Thränen lind're Deinen Schmerz! dies Weib,
Von dem ſelbſt die Natur ihr Auge wendet:
Es nennt ſich — Deine Mutter!!!

Margaretha (erſchüttert).

Ach, zu viel
Des Schreckens liegt in dieſem Worte!
Nimm es zurück!

Navarra.

Daß ich es könnte!

Margaretha (verhüllt ihr Geſicht).

Mutter!
Du haſt mich nie geliebt! Ich ſah es wohl,
Wie Du mir Deine Bruſt verſchloſſen — wie
Du kalt und fremd Dich von mir abgewandt!
Nun zwingſt Du mich, das Unnatürliche
Zu glauben! Wehe mir!

Digitized by Google

Navarra.

In unſ'rer Liebe
Kannſt Du Erſatz für alle Qualen finden,
Sie gieße Heldenſtärke in Dein Herz,
Und führe Dich mit uns zur großen That.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Coligni, Teligni und der **Prinz** von **Condé** treten ein. **Margaretha** ſucht ſich zu faſſen.

Coligni

(dem **Navarra** treuherzig die Hand ſchüttelt.

Nimm meinen Handſchlag — königlicher Bruder!
Er ſei ein Unterpfand des ſchönen Werkes,
Zu dem wir ſchreiten.

(Zu **Margaretha.**)

Königin! ich ſehe
In Euerm holden Auge Thränen glänzen.
In Freudenthränen möcht' ich ſie verwandeln.

Navarra.

Laß noch die Tochter weinen. Ihre Mutter
Erpreßte dieſe Thränen.

Coligni.

Wie? ſie weiß —

Navarra.

Sie mußte wiſſen, um zu handeln! Sieh',
Coligni! ſtark bin ich durch dieſes Weib.
Vereint mit uns im niegetrennten Bunde
Lebt ſie jetzt einer ſchöneren Beſtimmung.

Digitized by Google

Coligni (begeiſtert).

O großer Tag! werth der Verewigung,
Wiegſt Jahre du in meinem Leben auf,
Und glanzerhellt ſtrahlt mir dein theu'res Bild
Der Sonne gleich, am tiefen Horizonte,
Noch einmal hin durch die Vergangenheit.
Erleuchtet ſeh' ich manche dunkle Bahn,
Die ich durchwandelt, und in klarem Schimmer
Entgegen lächelt mir die beſſ're Zukunft.

(Er faßt ehrerbietig ihre Hand).

Im Namen Frankreichs faſſ' ich dieſe Hand,
Ich reiche ſie zum großen Bunde dar.
Sie ſtütze mit geheimer Zauberkraft
Das edle Werk des männlichen Beſtrebens,
Sie hebe aus verſchwieg'ner Bruſt die That
Zum Nachruhm auf und zur Unſterblichkeit:
Der Schutzgeiſt meines Vaterlandes blickt
Auf dieſe Stunde nieder! Heilig ſei,
Und dreimal heilig! ſie den Hugenotten.
Die Hand wird Frankreichs Wunden heilen, wird
Mit uns des Friedens Oelzweig pflanzen auf
Die alten Mauern unſ'rer Königsſtadt,
Und ſchöner als die Krone von Navarra,
Wird ob dem theuern königlichen Haupte
Die Glorie unſ'res Segens ſchweben.

Margaretha.

Was
Ein ſchwaches Weib vollführen kann, ich bring'
Es Euch zum Opfer dar.

Coligni
(in die Mitte der **Anweſenden** tretend).

Wohlan! ſo hört
Was ſchon gethan iſt, und was noch zu thun
Uns übrig bleibt. — Der König ſprach mit mir,
Und leicht gereizten Zornes flucht' er uns
Und allen Hugenotten. Wie er mich
Verderben will, iſt mir noch unbekannt,
So viel iſt klar: die alte Zwietracht hat
Des Friedens ſchwache Bande ſchon zerriſſen,
Wir ſind nicht ſicher mehr an dieſem Hofe.
In tiefem Dunkel ſchleicht der blut'ge Haß,
Die Opfer ſich zu Tauſenden erſpähend,

(Pauſe.)

Ich weiß auch, daß der päpſtliche Legat —
Aus Rom Befehl erwartet, alle Freunde
Der Hugenotten zu ermahnen, und
Von uns zu reißen — bei der Straf' des Bannes.

(**Alle** ſind erſtaunt.)

Der Schlag iſt ſchmerzhaft, doch nicht immer tödtlich.
Jedwedem böſen Werk kam ich zuvor
Und ſandte Schreiben aus nach Chatillon
Und nach Rochelle. Der tapf're Prinz Condé
Rafft ſchnell in den Umgebungen der Hauptſtadt
Die Streitkraft unſerer Genoſſen auf.
Sie ſind ſchon vorbereitet, und ein Wink
Genügt.

Condé.

Noch heute reiſ' ich ab.

Digitized by Google

Coligni.

Ich will
Vom König mir den Eid der Treu' ertrotzen,
Will ihm und Frankreich kühn die Augen öffnen.
Für ew'ge Zeiten sei der Friede uns
Gesichert. Catharina's Macht zu stürzen,
Zu tilgen alle Gräuel, die sie übet,
Dies ist mein Plan: darum muß jetzt Gewalt
Entscheiden. (Zu **Margaretha.**) Königin, vielleicht
Gelingt es Euch, im Herzen Eu'rer Mutter
Ein besseres Gefühl noch zu erregen.
Schön wäre dieser Sieg.

Margaretha.

Ich will als Tochter
Der Königin mich nah'n. Ein Strahl der Liebe
In ihrem Herzen tilgt den blut'gen Haß,
Führt auf die Bahn der Tugend sie zurück.

Coligni.

Und fruchtet Alles nichts — schickt uns der König
Ein Heer entgegen, mächtiger als wir,
Nun dann! so gilt es Freiheit, Recht und Ehre!
Um solchen Preis kämpft jeder Franke gern.
Nun lebet wohl! Verrathet keine Furcht,
Es muß die große That sich glücklich enden!
Den Sieg wird ein allmächt'ger Gott uns senden.
Er wird beschützen uns mit seiner Rechten,
Wo wir für ihn und unsern Glauben fechten!!!

(Er geht mit **Condé** und **Coligni** ab.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Navarra. Margaretha.

Margaretha.

Heut' wird kein Schlummer dieſes Aug' bedecken,
Denn morgen, eh' die Sonne untergeht,
Bin ich vereint mit meiner Mutter, oder
Getrennt auf ewig: all' mein Lebensglück,
Es ſchwebt an der Entſcheidung einer Stunde.
Wird Catharina mich verſtoßen — nun
So opf're ich's dem Wohle Frankreichs auf.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Nacht.

Geheimes Zimmer bei **Catharina**, ſchwarz behangen und mit ſilbernen Sternbildern und caballiſtiſchen Zeichen verziert. Die Meubles ſind ebenfalls ſchwarz. Eine große Menge von Lichtern auf Lüſtres Girandolen ꝛc. verbreitet blendende Helle. **Catharina** ſitzt ſeitwärts und iſt mit Einfaſſung eines großen ſchwarzen Stückes Seidenzeug beſchäftigt, auf welchem man eine reiche Stickerei in Silber bemerkt, welche ein Wappen und ein darüber ſchwebendes Kreuz vorſtellt. Der **König** ſteht auf der andern Seite an einem Tiſche, auf dem ſich Schreibgeräth befindet, und hält eine Schrift in der Hand.

Catharina (nach einer Pauſe).

Nun, Carl?

Der König.

Ich kann nicht unterſchreiben, Mutter!

Digitized by Google

Catharina.

Zerstöret meine große Hoffnung nicht!

Der König.

Ich geb' Euch hier gleichsam Carta bianca,
Doch Eu're Feder ist in Blut getaucht.

Catharina.

Es giebt sonst keinen Ausweg, guter Sohn.
Wollt Ihr zu jenen Königen gehören,
Die erst beim Brand der Hauptstadt *helle* sehen?

Der König.

Und wenn die Sterne uns gelogen haben?

Catharina.

Sie sprachen wahr.

(Dumpfer Donner.)

Der König (am Fenster).

Seht diese wilde Nacht!
Die Stürme heulen. Graue Nebel fliegen,
Verbannten Geistern gleich, durch öde Lüfte.
Die Eule singt ein dumpfes Todtenlied,
Und um die Thürme flattern nächtliche,
Lichtscheue Vögel: drüben rauscht die Seine
Mit zornempörten Wogen durch das Dunkel.
Unglückverkündend schaut der blut'ge Mars
Durch Wolkenspalten von dem Himmel nieder,
Vergebens will er sich in Schatten hüllen:
So, Mutter, wandelt auf der Welt die Sünde,
So schreitet auch zum Ziele: *unſ're That*.

Digitized by Google

Catharina.

Mein ſchönes Kind! verſchlummert dieſe Schrecken.

Der König.

Euch grauet nicht. Ihr ſeid ein ſtarkes Weib.
Die Nacht zählt ſchwere, unheilsvolle Stunden.
Was um uns lebte in des Tages Schein,
Liegt nun im ſanften, räthſelvollen Frieden,
Halb von der Erde ſtarkem Band umſchlungen,
Halb von des Himmels Träumen eingewiegt.

(Erſchüttert.)

Darum auch können wir nie friedlich ſchlummern,
Denn wo das Laſter brütet, wohnt kein Schlaf.

Catharina

(die während dieſer Worte ihren Sohn ſtarr anblickte — für ſich).

Er wird nicht lange leben.

Der König

(mit dem Bemühen, ſich zu zerſtreuen, betrachtet die Stickerei).

Schöne Arbeit!
Wie herrlich ſtrahlet ſie beim Kerzenlicht!
Iſt das die Hülle eines Katafalkes
In einer — chambre ardente?

Catharina (unwillkürlich).

Ha! ha! ha!

(Sie faßt ſich ſchnell.)

Setzt Euch zu mir. Die Fürſten werden bald
Erſcheinen.

Der König.

Nein! ich kann ſie jetzt nicht ſehen.

Digitized by Google

Catharina.

So unterschreibt die Vollmacht.

(Pause. Der König zögert.)

Es ist klar,
Man hat mich wiederum vor Euch verdächtigt.

Der König.

Wie könnt Ihr glauben?

Catharina (ihre Arbeit fortsetzend).

Es ist meine Schuld,
Wenn Schranzenworte Raum bei Euch gewinnen:
Es ist die Schuld der treuen Mutterliebe.
Das Leben ist so kurz und freudenarm,
Die Jugend ein so zarter Traum des Glückes,
Daß ich nicht ohne Noth die Wirklichkeit
Entzaubernd führte in das Reich der Feeen!
Setzt Euch zu mir!

(Es geschieht.)

Ich tadle nicht, mein Sohn,
Daß mildere Gefühle Euch beseelen;
Noch drang ja Euer lebensfroher Blick
Nicht in die Tiefen meiner Staatskunst ein.
Noch hat Erfahrung nicht mit kalter Hand
Die Blüthen abgestreift, die uns're Jugend
So gerne um das dunkle Zeitrad windet!
Trotz Eu'res Spottes über Hof und Welt,
Ist doch ein Rest von Achtung Euch geblieben.
Ihr steht der wahren Königshöhe fern,
Wo sich in Zahlen auflöst't das Lebend'ge —
Und Menschen Nichts mehr sind als eitler Staub

Digitized by Google

Im großen Uhrwerk unſ'rer Staatsgebäude.
Was Euch am nächſten liegt —
(Den Arm um ihn ſchlingend.)
Das Herz der Mutter,
Der Geiſt, der über Eu'ren Tagen wacht,
Sind unbegriff'ne Räthſel Euch geworden:
An böſer Deutung hat es nie gefehlt.
Darum habt Ihr mich immerdar verkannt
Und jede That beurtheilt nach dem Schein:
(Milde.)
Vertrauen führt zum Wahrheitstempel ein.

Der König.

Ich will ihn gern an Eu'rer Hand betreten.

Catharina
(fortarbeitend und im gewöhnlichen Converſationstone).

Als ich die Zügel der Regentſchaft faßte,
War es ein wilder Kampf, der ſich entſpann,
Er galt nur mir, und nicht dem zarten Sohne.
Ich blickte tief. Es eckelte mich an
Dies Ballſpiel der Parteien mit der Krone.
Bezwingen mußt' ich ſcheinbar den Verdruß;
Selbſtſtändigkeit war ſo nicht zu erwerben,
D'rum faßte ich den heimlichen Entſchluß,
Die Eine durch die And're zu verderben.
Des Menſchen Erbſünd', ſeine Falſchheit, kam
Bei dieſem Unternehmen mir zu ſtatten.
Man ſah nur was ich gab, nicht was ich nahm,
Nur meine Macht, und niemals ihren Schatten.
In meinen Händen ruhten alle Looſe,

Digitized by Google

Ich war die Lenk'rin jeder Leidenschaft,
Ein jeder Friede trug den Krieg im Schooße,
Und so verzehrte sich des Löwen Kraft,
Den wir erst ganz in seinem Zorn erkennen
(Lächelnd.)
Und den wir unser treues Volk benennen.

(Pause. Der **König** durchsieht wieder die Schrift.)

Catharina.

Der Fürst muß wissen klar, wohin er trachtet,
Dann wird sein Wille zur Nothwendigkeit.
Ein König, der die Menschen schont und achtet,
Beherrschet niemals die empörte Zeit.
Der Thron ist nur von Feinden stets umstanden.
Man muß den Pfeil vergolden, der uns trifft,
In jedem Sclavenherzen kochet Gift,
Das langsam zehret an verhaßten Banden.
Bescheiden und demüthig steh'n sie da,
Und Honig fließt auf jede Eu'rer Fragen:
D'rum danket Gott, wenn Eure Mutter sah,
Daß diese Schäflein Tigerkrallen tragen.
(Pause.)

Der König (mit der Feder spielend).

Glaubt Ihr, daß man nach meinem Leben trachtet?

Catharina.

Ich weiß es: nur auf unserm Tode ruht
Die Hoffnung dieser Hugenottenbrut.
(Sie erhebt sich plötzlich machtvoll; mit verändertem Tone.)
Die schlaue Welt nennt planlos mein Bestreben
Und labyrinthisch meine große Bahn!

Digitized by Google

Nicht Jeder kann dem Dunkel sich entheben,
Nicht Jeder fliegt Jahrhunderten voran!
Ich blick' in eine neue Welt hinüber,
Die drohend sich am Horizont erhöht.
Die Tage der Monarchen sind vorüber,
Wenn Roma's heil'ger Thronstuhl untergeht: —
Wenn unsichtbare Ketten nicht mehr binden,
Die Völker prahlen mit erlog'nem Werth,
Wenn Rost benaget das geweihte Schwert,
Und seines Bannes Blitze nicht mehr zünden.
Den Aufschwung meiner Tage werd' ich dämpfen,
Noch hat kein Luther mir die Kraft geraubt;
Calvin versuchte mit dem Pabst zu kämpfen
Und schlug uns Kön'gen auf's gesalbte Haupt!

(Die rechte Hand ausstreckend.)

Der Scepter läßt sich nimmermehr verkürzen,
Eh' soll das Ungeheuerste geschehen!
In's schwarze Chaos muß ich Frankreich stürzen,
Will ich die alten Sterne wiedersehen!

(Auf die Schrift in des Königs Hand zeigend. Gewaltig.)

Was Euch geopfert wird, mein Sohn! ist wenig,
Und kein Bedenken hemmet meinen Lauf!

(Heftiger Donner.)

Gott ruft in Donnern: ein lebend'ger König
Wiegt dreißigtausend Sclavenleichen auf.

Der König (unterschreibt.)

(Pause. Er giebt seiner Mutter die Schrift.)

Es ist geschehen!

(Mit einem gewissen Schauer.)

Mutter! gute Nacht!

Catharina.

Wollt Ihr nicht bleiben, bis die Fürsten kommen?
Nicht Euere Befehle selbst ertheilen?

Der König (verstört).

Wozu?

(Er öffnet eine Tapetenthüre seitwärts.)

Ich that, was meines Amtes ist.
Der König unterschreibt das Todesurtheil,
Der Richter führt die Sünder zum Schaffott.

(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Catharina (allein).

Geh' hin, du Mittelding von Held und Memme,
Zu beiden fähig, und doch keines ganz.
Es haben meine Worte dich zerschmettert,
Die Thronpupp' zittert vor des Thrones Glanz!
Du wirst von Unterwerfung nie vergöttert,
Für deine Stirne blüht kein Siegerkranz.
Der Himmel hat das Höchste dir gegeben,
Dich ausgerüstet mit dem Zauberstab,
Und wie du ihn zum Handeln sollst erheben,
Sinkt matt das blöde Knabenaug' herab.
Ich will dich jeder fremden Macht entreißen!
Mein sollst du sein auf allen deinen Wegen.
Wie kann der Gott, den wir allwissend preisen,
Den Donnerkeil in Kinderhände legen?

Digitized by Google

Auf mich wälzt er der Herrschaft schwere Pflichten,
Aus allen Adern Frankreichs fließe Blut,
Nur so kann ich den bösen Stoff vernichten,
Der in des Staates Körper giftig ruht;
Wo Nichts mehr als dies Eine bleibt zu wählen,
Nur Thoren würden Blutestropfen zählen!

Sechste Scene.

Die Vorige. Die Herzöge von **Guise** und **Anjou**, die Marschälle **Cavannes** und **Gondi-Rez**, der **Cardinal Alleſſandrino** treten ein. **Alle** verneigen ſich mit Ehrfurcht. **Catharina** läßt ihre Blicke ſchweigend auf ihnen ruhen. Geraume Pauſe.

Catharina.

Es muß Euch ſeltſam ſcheinen, meine Fürſten!
Daß ich zu dieſer Stunde Euch hieher
Berief. Die ſchwarzverhüllten Wände ſtaunt
Ihr zweifelnd an: — ſo ſollte Frankreich ſich
In Trauer hüllen. Ahnung leſe ich
Des Schrecklichen in Euer'n ernſten Mienen,
O bittet Gott, daß er Euch Stärke gebe
Zu handeln, und von drohender Gefahr
Das Vaterland zu retten.

(Sie ſetzt ſich, und auf ihren Wink alle **Anweſenden.**)

Seit dem Frieden
Von Saint-Germain, der unſ're Kirchen einte,
Umarmten wir die Hugenotten mit
Der Chriſtenliebe heiligem Gefühle.
Voll mütterlicher Sorgfalt wachte ich

Ob dieſem Lande, und die eig'ne Tochter
Vereinte ich mit einem mächt'gen Fürſten,
Den alle Hugenotten Bruder nennen.
Mir ſelbſt erkeimte eine ſchöne Hoffnung:
Ein ungeſtörtes Glück dem Staat zu ſchenken,
Den ich mit Mutterliebe ſtets geliebt,
Dem ich zum Herrſcher einen Sohn geboren,
Ihn werth gemacht, auf Frankreichs Thron zu ſitzen.
Was Catharina mütterlich vollbracht,
Dafür hat man ſie ſchändlich, ſchändlich nun betrogen.

(Nach einer Pauſe.)

Kennt Ihr das Wort, vor dem die Thronen zittern,
Das alle Gräuel faßt von Anbeginn
Der Welt bis zu dem Tage des Gerichtes?
Ihr ſtaunet? Soll ich dieſes Wort Euch nennen?

(Lange Pauſe. **Alle** ſind in höchſter Spannung.)

Catharina

(ſteht auf und ſagt mit fürchterlicher Stimme:)

Rebellion!!!

(**Alle**, außer **Guiſe**, ſpringen entſetzt auf.)

Gondi-Rez.

O Ihro Majeſtät!
Auf dieſen Schlag ſind wir nicht vorbereitet.

(**Guiſe** richtet ſich langſam von ſeinem Sitze empor.)

Catharina.

Bevor ich ganz die Wahrheit Euch enthülle,
Schwört mir Verſchwiegenheit im Namen Frankreichs,
An mich allein, an Catharina's Schickſal

Sollt Ihr das eig'ne Wohl vertrauend knüpfen.
Ich stehe hier im Namen meines Sohnes,
Im Namen unſ'rer Kirche.

Guiſe.

Königin,
Wo Männer zu dem Bund des Glaubens ſchwören,
Streckt Herzog Guiſe zuerſt die Hand empor.

Der Cardinal.

Droht meiner Kirche Unheil, dann bin ich
Das Aeußerſte zu wagen ſtets bereit ...

Gondi-Rez.

Wie jeder Mann es wagt für ſeinen Glauben.

Tavannes.

Mein Schwert gehört der Kirche und dem Staat,
Die Meinung theilt mit Marſchall Tavannes
Der letzte Mann aus unſern Legionen,
Was Einer ſchwören kann vor Gott, das bleibt
Ein Heiligthum bei Allen, dafür ſteh' ich.

Anjou (für ſich).

O Gott! was werd' ich hören?

Catharina (zu **Anjou**).

Nun, mein Sohn,
Seid Ihr derſelben Meinung?

Anjou.

Königin,

Digitized by Google

Mein Blut verspritz' ich gerne, kann ich nur
Mit solchem Balsam Frankreichs Wunden heilen.

Catharina.

So ziehet Eu're Schwerter, meine Fürsten.
Sie sind des Helden mächtige Beschützer,
Von Gott und Vaterland ihm dargereicht.
Kein Eid ist heiliger, als Männerwort,
Geschworen auf das unentehrte Schwert.

(**Alle** ziehen die Schwerter.)

Der Cardinal (etwas finster).

Kein Schwert bekräftigt meinen Eid, doch wird,
So hoff' ich, Gott aus meinem Munde reden.
Und heilig wird mein Jawort sein an sich,
Vom Himmel eingeweiht, wie von der Kirche.

Catharina.

Schwört mir Verschwiegenheit bis in den Tod.

Alle.

Wir schwören!

Catharina.

Heilig ist die Stunde. Frankreich
Ist jetzt durch uns gerettet.

(Sie stecken die Schwerter ein. **Catharina** giebt dem Herzog **Guise** zwei Briefe.)

Catharina.

Herzog Guise,
Werft einen Blick in diese Briefe. —

Digitized by Google

Guiſe (lieſ't mit wachſendem Erſtaunen).

Ha!
Was ſeh' ich? dieſes Schreiben war beſtimmt
Nach Rochelle, und nach Chatillon dies zweite,
Vom Admiral Coligni unterſchrieben:
Ein Aufgebot an alle Hugenotten,
Die Waffen eiligſt zu ergreifen, ſich
In Heeresmacht zu ſammeln vor Paris.
Hier iſt noch höhniſch angemerkt, wie wir
Um Sold nur kämpfen, Jene um die — Ehre.

Tavannes (aufbrauſend).

Verderben! Tod und Hölle! Wer hat das
Gewagt zu ſchreiben? Tavannes Streiter nur
Um Sold? Verdammte Hugenottenbrut!
Auf Eu're Stirne will ich's blutig ſchreiben,
Um welchen Sold die Legionen kämpfen.

Guiſe.

Dabei liegt noch der Plan, wie man am ſchnellſten
Sich einen könne — große Summen ſind
Für die Cohortenführer zu erheben.
Auf Englands thät'gen Beiſtand wird gerechnet.
Ha! das iſt zu viel! Hochverrath am König,
Am Vaterland!

Alle

(außer **Anjou**, der einen heftigen innern Kampf ausdrückt, rufen:)

Hochverrath!!!

Catharina.

Nun rathet,
Nun helfet mir, uns Alle zu entreißen

Digitized by Google

Der drohenden Gefahr. Die Briefe hat
Ein Freund des Vaterlandes aufgefangen,
Längst schon war mir Coligni höchst verdächtig.
Ein dumpfes Streben offenbarte sich
Nur allzudeutlich meinem Blicke: darum
Wird man mir's leicht verzeih'n, wenn ich selbst
Befehl gab, heimlich ihm zuvorzukommen.
Die Kugel, die uns alle retten sollte,
War treulos, statt zu tödten, warnte sie.

Anjou (für sich).

Coligni! jetzt bist du verloren.

Catharina.

Carl,
Mein Sohn, entflammt von hohem Eifer, sprach
Mit ihm. Der bald'ge Flandernkrieg war nur
Ein Vorwand. Diesem Tückischen die That
Aus tiefer Brust zu reißen, mußten wir
Ihn locken. In dem eig'nen Netze sind
Die Feinde unsers Thrones nun gefangen.
Was wir verfügen werden über sie,
Mögt Ihr entscheiden.

Gondi-Rez.

Admiral Coligni
Verdient den Tod.

Catharina.

Ihr sprecht aus meiner Seele.

Cavannes.

Sein Tod muß aber noch Geheimniß bleiben,

Digitized by Google

Die Hugenotten werden hier erscheinen:
Dann rück' ich aus mit unserer Besatzung,
Sie müssen schnell die Waffen niederlegen.
In eine Reihe stelle ich ihr Heer,
Und reite selbst die lange Front hinunter
Sorgfältig zählend,
(Grimmig.)
Jedem fünften Mann
Wird eine Kugel vor den Kopf gebrannt,
Die ist noch ehrenvoller als der Holzstoß,
Wo sonst in lichtem Brand die Ketzer thronen!!

Anjou.

Die fürchterlichste Strafe, bei dem Himmel!
Ich bin der Meinung, nur den Rädelsführern
Gezieme solch' ein Schicksal!

Tavannes.

Hier ist Mitleid
Gar nicht am rechten Platze, Herzog. Blut
Muß fließen. (Mit wilder Ironie.) Hohen Sommer haben wir,
Und im August lobt man das Aderlassen.

Catharina.

Ja, Marschall Tavannes! Höret nun, was ich
Beschlossen habe! Soll denn Frankreich ewig
Ein Tummelplatz der Bürgerkriege sein —
Soll uns ein späteres Geschlecht noch fluchen?
Entscheidend nahet sich der Augenblick,
Er kehrt nicht wieder in Jahrhunderten.
Der Baum muß gänzlich von der Wurzel fallen,

Digitized by Google

Sonst wird er ewig neue Zweige treiben.
Nur einen Glauben kenne man in Frankreich,
Ein Band der Kirche schlinge sich fortan
Um uns und unsre Kinder.

(Man hört eine Glocke Zwölf schlagen.)

Catharina

(hält einen Augenblick inne, dann fährt sie fort:)

Höret Ihr
Die mitternächtlich dumpfe Glocke tönen?
Es ist die letzte Mitternacht, die uns
Beisammen findet mit den Hugenotten.
Ich schwöre es empor in's Reich der Nacht,
Ich schwör' es bei den Ahnen meines Hauses,
Bei Frankreichs Krone und bei Frankreichs Heil:
Die Hugenotten müssen — alle sterben!

(**Alle** fahren zusammen, außer **Guise** und **Tavannes**.)

Catharina.

Schreckt Euch ein Nachtgespenst? Was zittert Ihr?

Guise.

Wir zittern nicht.

Anjou (dumpf).

Mit Weib und Kindern sind
Zehntausend Hugenotten in Paris,
Wie, Mutter! ist es möglich, sie zu morden?

Catharina.

Ich bürge für die Möglichkeit. Empfangt
Nun die Befehle, eilends müssen sie
Vollzogen werden. Marschall Tavannes wird

Digitized by Google

Die Truppen unſ'rer Hauptſtadt ſammeln vor
Dem Louvre. — Die Quartiere von Paris
Sind durch die Bürgergarden zu beſetzen.
Mit eilftem Glockenſchlag der nächſten Nacht
Soll Alles, unter Waffen ſtehend, ſich
Bereitet halten zum Signale: wenn
Die Mitternacht herangebrochen iſt,
Sind alle Straßen um das Louvre her
Mit ſtarken Ketten zu verſperren. Von
Dem Thurme Saint-Germain l'Auxerrois
Wird ſtürmend Euch die Glocke das Signal
Entgegen tönen. Ueber Admiral
Coligni wird mein Sohn das Urtheil ſprechen,
Im Meer des Blutes ſinkt ſein Lebensſtamm,
Mitreißend, was er barg im weiten Schatten.
Für langen Frieden bürgt uns dieſe Nacht,
Hoch über Wettern ſchwebt der Irisbogen!
Es iſt beſchloſſen! und es wird vollbracht,
Wenn mir die Unſichtbaren nicht gelogen.

(Tiefer Eindruck.)

Der Cardinal (nach einer Pauſe).

Aus meinem Munde redet nur ein Gott,
Der ſichtbar auf der Erde ſich verkündet!
Geheime Stimme, trügeriſche Zeichen
Sind einverleibt dem finſtern Heidenthum,
Sie ſchweben hinter uns im Meer der Jahre!

Catharina (heimlich zu ihm).

Für Großes ſucht der Menſch ein großes Bild,
Denn an der Form hängt ſeine ſchwache Seele.
Begreift Ihr, Cardinal?

Digitized by Google

Der Cardinal (laut).

Coligni sterbe!!

Catharina.

Ihr, Marschall Gondi-Rez! ertheilt Befehl:
Die Häuser aller Catholiken zu
Erleuchten, das Erkennungszeichen ist
Ein weißes Kreuz. In wenig Stunden werdet
Die näheren Befehle Ihr erhalten.
Das Hab' und Gut der Hugenotten wird
Gerechter Plünd'rung preis gegeben. Von
Den Opfern der Gerechtigkeit sind nur
Der König von Navarra und Prinz Condé,
Als Glieder unsers Hauses, zu verschonen:
Die Andern Alle trifft ein gleiches Schicksal,
Und Jedem steht es frei, die Hugenotten,
Wo er sie findet, zu ermorden. Heute
Geh'n die Befehle aus in die Provinzen,
Das Beispiel unsr'er Hauptstadt zu befolgen.

(Sie giebt dem **Gondi-Rez** ein weiteres Papier, das sie von einem Tische nahm.)

Besond'res Augenmerk empfehl' ich Euch
Auf ein Gebäude, das bezeichnet ist
In dieser glücklich aufgefang'nen Schrift.
Dort ist die Pulverniederlage der
Verschwörer, dort ihr bestes Arsenal.
Hoch in die Luft mit ihm, und sollten auch
Die Spiegel bersten in dem Königsschloß.
Es war die höchste Zeit zu dem Beginnen,
Noch ahnen unsre Feinde Nichts, d'rum rasch
An's Werk! Nach Rom soll es der Cardinal

Digitized by Google

Berichten. — Dahin wird Coligni's Haupt
Mit unſerm Schreiben abgeſandt. Empfangt
Die Königliche Ordre hier mit Siegel
Und Unterſchrift vom König Carl dem Neunten.

(Sie giebt die Schrift dem Herzog von **Guiſe.**)

Guiſe (lieſ't:)

„Anmit befehlen wir den Catholiken:
In unſ'rer Hauptſtadt, wie in den Provinzen —
Die Schwerter für die Ehre ihrer Kirche
Emporzuheben. — Alle Hugenotten
Sind in der Nacht vom vier und zwanzigſten
Auguſt in unſ'rer Hauptſtadt zu ermorden.
Genaueren Befehl ertheilen wir
Durch unſ're Königliche Mutter. —

Carl."

(Allgemeines Schweigen.)

Der Cardinal.

Streng' iſt das Urtheil, doch gerecht, ich eile:
Die Siegesbotſchaft hin nach Rom zu ſenden.

Anjou (der ſich nicht halten kann).

Die Siegesbotſchaft? O ein ſchöner Sieg!
Ob dem ſich kein Bandit zu ſchämen brauchte.
Zehntauſend Dolche funkeln in der Luft,
Und eine Nacht ſtößt ſie in ſo viel Herzen,
Ein großer Sieg — werth der Unſterblichkeit.
Ach, Mutter! Ihr habt Schreckliches vollendet!
Weh' mir, daß ich den Eid geleiſtet.

Digitized by Google

Catharina.

Ha!
Welch' kühner Trotz? Seid Ihr von Sinnen, Herzog?

Anjou (kniet vor ſie hin).

Um Gnade — fleh' ich, Mutter! Gnade für
Die Unſchuld! Stoßt mich nicht von Euch zurück!
Wollt Ihr den Mord auf Eure Seele laden?

(Zum **Cardinal** gewandt.)

Helft mir dies Herz erweichen, Cardinal!
Ihr ſeid ja ſelbſt von Gott geweiht als Schützer
Der Menſchheit, und ein heil'ger Friedensbote,
So wandelt Ihr dem gläub'gen Volke vor.
Da tretet her! Sagt dieſer Königin,
Die Mutter ich mit Schrecken jetzt nur nenne,
Sagt ihr, daß Gott nicht alſo hat gerichtet,
Daß er auch Jene ſeine Kinder nennt —
Daß er verdammend blickt auf dieſe That.
Hier tretet her! Sprecht in des Heilands Namen,
Der für des Weltalls ſpäteſte Geſchlechter
Sein unbeflecktes, göttlich Blut vergoß!
Nehmt des Gerichtes Schale in die Hand,
Und zeigt ihr, was ein Tropfen ſchuldlos Blut
Vor Gott wiegt an dem Tage der Vergeltung.
Und wenn's Euch je gelang, dem gläub'gen Volke
Die Schrecken der Verdammniß treu zu ſchildern —
So ſuchet jetzt ein Bild im Herzen auf,
Mit dem Ihr könnet dieſe That vergleichen!
Ein Bild — das ſelbſt die nachtverbannten Geiſter
In höll'ſchen Wahnſinn jagen müßte! — Und
Wenn ſie dann noch beharret, mögt Ihr verzweifeln

Digitized by Google

An Euer's Heilands Kraft und Göttlichkeit,
Mit welcher er das Laſter einſt zermalmt.
(Im höchſten Affekt.)
Es iſt nicht möglich! ſie kann nicht beharren
Sonſt ſag' ich Euch, gäb's keine Sünde mehr
Auf unſ'rer Welt — bis auf den heut'gen Tag.
Was ſechs Jahrtauſende geſündigt haben,
Iſt freigeſprochen! hergewälzt auf uns,
Auf heut' — auf dieſe todverfehmte Nacht!!

(**Catharina** ſtarrt vor ſich hin.)

Der Cardinal (erſchüttert).

Ich ſtehe hier im Namen meiner Kirche,
D'rum fraget nicht bei meinem Herzen an.

Anjou (wie oben).

So höret Ihr mich, Mutter!

Catharina
(rafft ſich zuſammen und ſtößt ihn von ſich).

Weg von mir,
Wahnſinn'ger Knabe. Weiß ich jetzo doch,
Warum Du bitteſt für die Ketzerſchaar.
Mir iſt Dein heimlich Treiben nicht entgangen,
Ich kenne ja Dein ſündhaft' Liebesfeuer!

Anjou (außer ſich, ſpringt auf).

Um's Himmels willen, Mutter, ſchweiget ſtill!
Streckt Eu're blutgewohnte Mörderhand
Nicht in der Unſchuld ſel'gen Himmel ein,
Laßt ab von dem — ich ſtehe ſonſt für Nichts.

Digitized by Google

Hehr ist der Mutterleib wie Gottes Tempel,
Und alle Völker ehren dies Gesetz,
Macht mich das nie vergessen. —

Catharina.

Schweige, Knabe!
Hinweg! Du bist nicht werth, mein Sohn zu sein!

Anjou (wie für sich).

Ich bin nicht werth! das Weib hat wahr gesprochen,
(Im höchsten Schmerz auffahrend)
Ist keine Gnade, Mutter? keine Gnade?

Catharina (ohne ihn anzusehen).

Ihr seid entlassen, meine Fürsten. Guise!
Ihr werdet im Betreff des Louvre noch
Für morgen näheren Befehl erhalten.
(**Alle** brechen auf.)

Anjou (wie oben).

Der Hölle hab' ich mich verpfändet. Schwur
Und Eid verpflichten mich! Den Sohn hast Du,
Entsetzliche! verkauft dem Abgrund! hast
Ihn preis gegeben den Verzweiflungsqualen —
Die Schuld kann keine Ewigkeit bezahlen!!
(Er stürzt fort.)

Catharina
(dem gleichfalls abgehenden Marschall **Gondi-Rez** nachrufend.)

Herr Marschall!

Digitized by Google

Gondi-Rez.

Majestät!

Catharina.

Ein Wort noch. Bleibt.

Siebente Scene.

Catharina. Marschall **Gondi-Rez.**

Catharina (nach einer Pause).

Ihr seid von allen Großen meines Reiches
Der Einzige, dem ich wahrhaft vertraue.
Ich will nicht sagen, daß dies glücklich macht,
Doch, was Ihr seid, seid Ihr durch mich geworden.

Gondi-Rez.

Mein dankbar Herz —

Catharina (einfallend).

Still. Keine Worte: Thaten!
Das Werk ist ungeheu'r, das ich beginne:
Wie es auch sei: Ihr steht, und fallt mit mir.

Gondi-Rez.

Kein Unglück giebt's für mich, nach diesen Worten.
(Niederknieend.)
Ich bin der Eure.

Catharina.

Gondi-Rez! — Steht auf.
(Pause.)

Digitized by Google

Was denket Ihr vom päpstlichen Legaten?
Wird er die Feuerprobe wohl bestehen?

Gondi-Rez.

Er geht bis jetzt mit Spanien Hand in Hand.
Es ist sein Vortheil, Euch getreu zu bleiben.

Catharina.

Mein Werk wird eine Welt in Staunen setzen,
Vielleicht in etwas Mehr noch. Unentbehrlich
Ist mir die Sanction des Vaticans:
Der Cardinal nur kann sie uns verschaffen.
Ihr kennt ihn näher. Oft besucht er Euch: —
Laßt Worte fallen von des Papstes Alter,
Von meinem Einverständniß mit Don Philipp,
Und vom Gewicht der Stimmen Spaniens
Und Frankreichs.

Gondi-Rez.

Ich —

Catharina (einfallend).

Ihr habt mich schon begriffen. —
Was haltet Ihr von Anjou — meinem Sohne?

Gondi-Rez.

Des Prinzen Hoheit ist in Staatsgeschäften
Noch etwas — neu —

Catharina (lächelnd).

Und wenn des Prinzen Hoheit
In dieser Neuheit zum Verräther würde?

Digitized by Google

Behaltet mir die Hoheit scharf im Auge.
Und überdies — legt ab die Prinzenscheu
Bei'm tête à tête mit einer Königin.
Sie sind: Quincaillerie royale — Nichts weiter!
Hier steht die Allmacht, und Ihr seid das Schwert!

(**Gondi-Rez** sucht seine Erschütterung zu verbergen.)

Catharina

(ihn scharf beobachtend — nach einer Pause).

Was denket Ihr vom — König — meinem Sohne?

(Pause.)

Ich fürchte — er wird nicht mehr lange leben.

(**Gondi-Rez** schweigt betroffen.)

Catharina.

Kann ich den Bürgercompagnieen trauen?

Gondi-Rez.

Sie sind mit Leib und Seele Euch ergeben.

Catharina.

Auch — für gewisse Fälle, die den Kreis
Alltäglicher Berechnung überschreiten?

Gondi-Rez.

So lang' ich athme, sind sie Euer.

Catharina.

Und —

Gondi-Rez.

Mein Geist lebt fort in ihnen, wenn ich falle.

Digitized by Google

Catharina.

Auch ich vergeſſe der Getreuen nie.
Ihr klagtet unlängſt, daß die Hauptſtandarte
Der ſtädtiſchen Miliz des Alters Spuren
Zu ſichtlich trage.
Seht, was ich gefertigt.
(Sie entfaltet den Stoff mit ſichtlichem Wohlgefallen.)
Das Ganze iſt ein Werk von meiner Hand,
Vollendet ohne Hülfe unſ'rer Damen.
Ein freies, königliches Prachtgeſchenk,
Nicht Taglohnsarbeit — biet' ich meinen Bürgern!
Es iſt das Wappen meiner guten Stadt
Paris: bewacht vom Kreuze des Erlöſers.
Dies kann zur Siegesfahne Catharina's,
Dies kann zu ihrem Leichentuche werden.

Gondi-Rez (die Arbeit übernehmend).

Das Erſte ſoll es ſein! bei'm ew'gen Himmel.

Catharina.

So bringet meinen Bürgern das Geſchenk!
Die Fahne der Bartholomäus-Nacht!
(Ihm die Hand zum Kuſſe reichend.)
Und grüßt die Hauptſtadt von der Königin!
(**Gondi-Rez** küßt ihr tiefgerührt die Hand und geht dann ſchnell ab.)
(**Catharina** blickt ihm triumphirend nach.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Im Louvre bei **Catharina.**

Erste Scene.

Catharina von Medicis und **Carl der Neunte** kommen mit **Coligni** im Gespräche.

Catharina.

In Wahrheit, lieber Admiral! ich bin
Noch uneins mit mir selbst, wie diese Reise
Des Prinzen von Condé zu deuten ist.
Ich ließ Euch rufen, denn Ihr könnt vielleicht
Gewißheit mir verschaffen. Ohne Abschied
Von mir und meinem Sohne hat er sich
Entfernt.

Coligni.

Ich weiß nur so viel, Königin,
Daß er mit Nächstem wiederkehren wird,
Mehr wollte er selbst mir nicht anvertrauen.

Catharina.

Ich wünsch' es, seine Gegenwart verschönert
Die Freuden unsers Hofes. —

Digitized by Google

(Abbrechend.)

König Carl
Will Eu'rem Rathe folgen, will den Krieg
Mit Flandern ganz den Spaniern überlassen.

Der König.

Ja, Vater! Alles hab' ich nun erwogen
Bei kaltem Blute. Ja! Ihr hattet Recht.
Verdammt sei Jeder, der Euch Unrecht giebt!
Vergeßt nun auch, was ich im Zorne sagte.
Ich kann nun einmal ohne Euch nicht leben,
Ihr bleibt an unserm Hofe —

(**Coligni's** Antwort erwartend.)

Nun?

Coligni (kalt).

Mein König
Hat zu befehlen.

Catharina.

Lieber Admiral!
Wir laden Euch für diesen Abend ein
Zum Königsspiel, in dem Ihr Meister seid.
Indeß die Jugend sich mit Tanz erlustigt,
Will ich's versuchen, mir Revenche zu nehmen,
Denn mehrmals habt Ihr gänzlich mich besiegt.

(Sie entläßt ihn.)

Coligni (sich tief verneigend).

Das Schachspiel ist das einzige von allen,
Das keine Rücksicht gegen Damen duldet.

Digitized by Google

Auch Ihr seid Meister in dem Königsspiel,
So wird wohl der Verlust leicht ausgeglichen.

(Er geht ab.)

(**Catharina** schleudert ihm einen furchtbaren Blick nach.)

Zweite Scene.

Catharina. Der König.

Catharina.

Seht Ihr nun, Carl — wie sehr wir eilen müssen?
Habt Ihr Coligni's Mienenspiel betrachtet?

(Giftig.)

Ein Page hätte besser sich verstellt,
Doch er bleibt ewig Neuling an dem Hof,
Zu unserm Glücke. Glaubt! sein Aug' drang tief,
Doch nicht so tief, um Alles zu entdecken,
Was noch in räthselhaftem Dunkel ruht.

Der König.

Warum laßt Ihr den Herzog Anjou frei?
Ich nenn' ihn Bruder, doch nicht ohne Grauen.
Er hält es heimlich mit den Hugenotten.

Catharina.

Er ist mein Sohn, und bei dem Volk beliebt.

(**Der König** zuckt heftig.)

Catharina.

Die gute Meinung müssen wir erhalten.

Digitized by Google

Anjou bleibt frei bis seine Stunde schlägt:
Und sie wird schlagen, wenn mein beff'rer Sohn
Sich männlich zeigt bei unserm großen Werke.

Der König (küßt ihr die Hand).

Bin ich der Beff're — weil — ich — König bin?

Dritte Scene.

Die Vorigen. Ein Kammerherr.

Kammerherr (zu **Catharina**.)

Die Königin von Navarra wünschet eilends
Mit Ihro Majestät zu sprechen.

Catharina (für sich).

Wie?
Was kann die wollen?
(Laut.)
Sie ist mir willkommen.

(**Der Kammerherr** geht ab.)

Catharina (zum **König**).

Laßt mich allein mit meiner Tochter. Seht,
Mir ahnet nichts Erfreuliches von dem
Besuche.

Der König.

Gleichviel. Fest steht mein Entschluß,
(Mit einem gewissen Stolze.)
Ich bin nur zaghaft, eh' ich unterschreibe.

Digitized by Google

Was meine Schweſter auch verkünden mag —
Beruft Euch nur auf mich! auf mich! den König!
(Er geht ab.)

Catharina
(ſieht ihm verächtlich nach. Nach einer Pauſe).

Was wird ſie mit mir ſprechen? Warum heute?
Gerade heute?

Vierte Scene.

Die Vorige. Margaretha.

Catharina.

Ach, liebe Margaretha!
Wie ſehr erfreut es mich, Euch hier zu ſehen.
Iſt es doch lange ſchon, ſeit wir allein
Beiſammen waren. Setzt Euch her zu mir,
Geliebte Tochter — dieſer Augenblick
Iſt köſtlich — wo mein treues Mutterherz
In Euer'n Buſen ſich ergießen kann.
Nur wen'ge ſolche Stunden gönnt der Thron
Den Großen dieſer Erde. Selt'ne Blumen
Sind ſie im Blüthenkranze unſers Lebens,
Und dankbar weilet die Erinnerung
Am Nachglanz ihrer zauberiſchen Bilder.
Faſt möcht' ich glauben, theu'rſte Margaretha!
Ihr hättet meines Herzens leiſen Wunſch
Errathen. Sprechen wollt' ich meine Tochter,
Entfernt vom läſt'gen Zwange dieſes Hofes:
Doch ſie kam mir zuvor mit zarter Liebe,
Erſpähend die verborgenen Gedanken.

Digitized by Google

Margaretha.

Dann lebt auch neu in mir die Hoffnung auf:
In Eu'rer Liebe — ein verlor'nes Glück
Zu finden. Schüchtern ruhet der Gedanke
Verborgen in des Weibes schwacher Brust;
Doch endlich muß die Scheidewand versinken,
Die uns're Herzen Jahre lang getrennt.
Im Reich der Liebe gilt nur Liebe! Legt
Auf einen Augenblick die Krone nieder,
Seid Mutter mir, wie ich Euch Tochter bin!

Catharina.

Wie meint Ihr, Tochter?

Margaretha.

Prachtvoll strahlt die Sonne
In ew'ger Glorie an dem Himmelsbogen.
Kein Menschenaug' vermag es, unverwandt
In's Strahlenmeer der Herrlichen zu schauen,
Wenn sie von ihrem gold'nen Flammenthrone
Des Tages glüh'nde Pfeile niedersendet: —
Doch in des Abends mildem Feuer neigt
Das hohe Götterbild sich auf die Erde,
Und freier darf das Auge sich erheben
Zum sanftern Glanze ihrer Majestät.

Catharina.

Geliebte Schmeichlerin! —

Margaretha.

Kann ich wohl hoffen,

Daß meine Mutter dieſen Augenblick
Ganz mir und meiner Liebe widmet?

Catharina (ungewiß).

Ja.

Margaretha.

Es ſind nun viele Jahre ſchon verfloſſen,
Seit ich als Kind ein Land verließ, dem wir
Die ſchönſten Freuden unſers Lebens danken,
Noch ſehe ich die längſt verſchwund'nen Träume
Vor meinem Auge, und ein heilig' Dunkel
Umhüllt die frohen Jahre meiner Jugend.

Catharina (für ſich).

Was ſoll das werden?

Margaretha.

Von den vielen Bildern
Vergang'ner Zeiten iſt mir eines nur
Geblieben; aber dieſes eine kann
Und will ich nie vergeſſen. Urtheilt ſelbſt:
Ob man ein ſolches Bild vergeſſen kann?

(**Catharina** iſt geſpannt.)

Ich war ein zartes Mädchen noch, als man
Mich aus Italien nach Frankreich führte.
Schwer ward die Trennung mir von jenem Lande,
Dem Wonneſitz der Grazien und der Freude,
Der ſanften Wiege alles Schönen, und
Dem Heiligthume der Erinnerung
An jene Blüthenzeit der großen Vorwelt.
Ich war nach Rom gereiſ't, die Herzogin
Von Angouleme nahm mich hieher nach Frankreich.

Am letzten Abend, welchen wir in Rom
Verlebten, ging ich mit der Herzogin
Noch einmal durch die hocherhab'ne Stadt
Der alten Weltbezwinger. Auf dem Hügel,
Wo einst das Capitolium gestanden,
Da ruhten wir, und blickten sinnend hin
Auf die allmächt'ge Königin der Vorzeit.
In schwärmerischer Freude pochte laut
Mein Herz, ich fühlte mich dem Kindersinn
Entwachsen, fühlte in der tiefen Brust
Die Regungen erwachender Gefühle.
Aus diesen Träumen schreckte mich ein Anblick
Empor, den ich niemals vergessen kann.
Im Strahl der Abendsonne saß ein Mann
Unweit von uns, auf morschen Felsenstücken
Und rasselndem Gesteine sinnend da.
Ein zweiter Marius erschien er mir
Bei den Ruinen von Carthago. Stolz
Und scharf war sein gewalt'ger Herrscherblick,
Tief in das Innere der Seele greifend,
Flammt' er empor aus seinem dunkeln Auge
Wie Blitze aus der öden Nacht. Ein Mantel,
Ganz schwarz und roh, umschlang die starken Schultern,
Und wallend war von einem langen Barte
Die hohe Brust umhüllt. Mir schauderte
Vor der Betrachtung dieses Mannes.

Catharina (für sich).

Ha!

Margaretha.

Noch größer war mein Schrecken, als er sich

Erhob, und wie ein Echo aus dem Grabe
Die schweren Worte mir herübersprach:
„Was zitterst Du, mein Kind! was zitterst Du?
„Blick' auf zu jenen Sternen, die der Nacht
„Im trüben Dämmerlicht entgegenglänzen!
„In Frankreich wirst Du zittern, armes Kind!
„Dort oben steht's geschrieben."

Catharina.

Könnt Ihr wohl
An solche leere Schwärmereien glauben? —
Der Römer war von Sinnen. —

Margaretha.

O zu viel
Des Sinnes lag in seinen Worten.

Catharina (sich vergessend).

Traut
Dem Schwärmer nicht — ich kenne diesen Menschen
Noch aus Italien.

Margaretha.

Ihr kennt ihn, Mutter?

Catharina.

Er war ein Astrologe, meine Neigung
Zu solcher Kunst hat ihn zu mir geführt.
(Gezwungen.)
Doch — eitlem Wahne habe ich vertraut.

Margaretha.

Nun höret, was der Mann mir prophezeite:

Digitized by Google

„In Frankreich wird ein Stern des Glückes scheinen,
„Bis aus Florenz sich das Verderben naht."

(**Catharina** bebt.)

„Zwei Kirchen wirst Du liebevoll vereinen,
„Was Du geschaffen, tilget eine That,
„Die rastlos noch in tiefem Dunkel schleicht,
„Bis sie dereinst ihr blut'ges Ziel erreicht."

Catharina.

Laßt ab von diesem Gaukelspiel! Florenz!
(Auf einen Stuhl sinkend).
O! dort bin ich geboren!!!

Margaretha.

Mutter! sprecht,
Was ist Euch?

Catharina (auffahrend).

Treibet ein Dämon mit mir
Dies kühne Spiel! Wo ist der Geist, der mich
Unsichtbar zu umschweben wagt; wer kann
Die Todten aus dem Schlafe rütteln? wer
Kann Worte locken aus den stummen Gräbern?

Margaretha.

Kaum hatte jener Mann das Wort gesprochen,
So stürzten mit entsetzlicher Gewandtheit
Drei schwarz verhüllte Mörder auf ihn los.
„Dich suchten wir schon lange! brüllten sie —
„Ein fürstlich' Haupt hat uns gedungen! Stirb!"
Und unter ihren Dolchen sank der Römer!

Digitized by Google

Catharina
(vom Schauer ergriffen, bricht in die Worte aus:)

Das war mein erster Mord!

Margaretha (stürzt vor sie hin).

O Mutter! Mutter!
Erhöret mich! Auf Eu'rer Seele haftet
Vergoss'nes Blut — tilgt den gewalt'gen Fluch.
Was Ihr beschlossen — jetzt — vielleicht schon jetzt —
Es sei auch, was es wolle — thut es nicht!

Catharina (sich loswindend).

Was sagte ich? Weh' Euch, wenn Ihr es glaubt!
Aus meinem Munde sprach ein Fiebertraum,
Daran ist Nichts!

Margaretha.

Nein, Mutter! es giebt Stunden,
Wo sich das Herz dem fremden Blicke öffnet,
Wo jede böse That oft schwerer drückt
In einem Augenblicke, als in Jahren.
Bereut! weil Ihr noch fähig seid der Reue!

Catharina.

Unglückliche! wie wagt Ihr es zu sprechen?

Margaretha (steht auf).

In dieser Stunde muß ich Alles wagen!
Das Römerwort will der Vollendung nahen.
Zwei Kirchen hab' ich liebevoll vereint:
Doch seht, es zückt der Blitz schon in den Wolken,

Digitized by Google

Er will der Eintracht großes Werk zerstören,
Will spalten eine bodenlose Kluft —
Die soll sich zwischen Frankreichs Kirchen öffnen,
Und trennen, was durch Gott vereinet ist!
(Mit ernstem Blicke, langsam.)
Ihr haßt die Hugenotten!!!

Catharina.

Welcher Trotz!
Welch' unerhörte Kühnheit!!

Margaretha.

Diesen Haß
Zu tilgen, steh' ich hier! Auf Eu'rem Haupte
Ruht jetzt das Glück von Millionen, was
Auch Eu're Seele drücken mag — ein Wort
Tilgt die verjährte Schuld, und führt Euch wieder
Dem Heiligthum des innern Friedens zu.
(Mit steigendem Affekt.)
Uns, Mutter, eint der Glaube! uns beseelt
Nur eine Hoffnung. Blickt in Euer Herz,
Prüft Euer Inn'res, und gestehet mir:
Daß aus der sanften Lehre unſ'res Gottes
Ein beſſ'res Daſein Euch entgegenwinkt!
Ihr wollt die Seligkeit des ew'gen Lebens
Mit Blut erkaufen, wollt mit Blut befleckt
Vor jenem hohen Richter einſt erſcheinen?
Am Kreuzesſtamm vergab er ſeinen Mördern,
Die Friedensfahne ſchwang er hoch empor
Ob dieſer Welt — die ſein geheiligt' Blut
Verſpritzte! Solcher Glaube lebt in Euch.

Digitized by Google

Bewährt ihn, seid uns Schöpferin des Friedens,
Dem hohen Vorbild unsers Gottes gleich!!

Catharina (für sich).

Wie dieses Weib mich wundersam bewegt.

Margaretha.

Zu Gottes Ehre handelt Catharina,
Wenn sie den Ruf des Himmels anerkennt,
Und selbst vom Thron des Vaterlandes nieder
Dem treuen Volk die Friedenspalme reicht:
Wenn sie ein Werk der Ewigkeit begründet,
Und an dem Glauben neu die Lieb' entzündet.
(Sie sinkt zu ihren Füßen.)
Versöhnend reicht sie ihre Mutterhand:
Den Hugenotten und dem Vaterland.

(**Catharina** starrt heftig erschüttert vor sich hin, da stürzt)

Fünfte Scene.

athemlos der Herzog von **Guise** herein.

Guise (heimlich zu **Catharina**).

Ich habe sich're Nachricht, Königin,
Daß in der Nähe von Paris, Condé
Die Hugenotten eiligst sammelt, um
Sich morgen mit Coligni zu vereinen,
Die Feinde handeln schnell. —

Catharina (heftig, doch heimlich zu **Guise**).

Ist jede Anstalt
Getroffen?

Guiſe.

Auf die heut'ge Nacht?

Catharina.

Ja.

Guiſe.

Alles
Iſt vorbereitet, das Signal erwart' ich
Mit zwölftem Glockenſchlag.

Catharina (nach einer Pauſe).

Es ſoll Euch werden.

Margaretha (ſieht auf).

Verändert ſeh' ich ihre Züge. Gott!
Was kann das ſein?

Catharina (zu **Margaretha**).

Auf Eu're Bitte, Tochter,
Soll Euch die Antwort morgen werden.

(Zu **Guiſe**.)

Ihr,
Herzog von Guiſe, erſcheint mit den Getreuen
Bei'm heut'gen Abendfeſt.

(Zu **Margaretha**).

Ich ſprech' Euch da.

(Für ſich im Abgehen.)

Nun athm' ich freier! Alles iſt entſchieden,
Im Blute ſuche Frankreich ſeinen Frieden!

(Sie geht ab mit **Guiſe**.

Digitized by Google

Margaretha (allein).

(Sie hebt die Hände gen Himmel.)

O sende deine Strahlen in die Nacht,
Die jetzt verderbenbringend uns umhüllt!
Du hörst mich nicht? Der ew'ge Rächer schweigt!
Weh' mir!! die Mutter hat ihr Ziel — erreicht.

(Sie geht ab.)

Sechste Scene.

In **Coligni's** Wohnung.

Clara

(kommt mit der Bibel in der Hand; in frommer Begeisterung).

Wer da verzagen will im Thal der Leiden,
Der werfe seinen Blick in's heil'ge Buch!
Er wird gestärket zu dem Ziele schreiten,
Die Höll' entkräftend, und der Sünde Fluch!
Und ob sie auch das klare Wort mißdeuten,
Die Wahrheit sieget über den Betrug.

(Himmelwärts blickend).

Es ist des Trostes spiegelreine Quelle,
Hebt die gebeugte Seele himmelan.
Das Herz schlägt leichter, und der Geist wird helle,
Der Stern des Glaubens strahlt den Dulder an!
Wer mag noch beben vor dem Dornenpfade,
Wenn er ihn führt zum Thron der Gottesgnade!

Digitized by Google

Siebente Scene.

Die Vorige. Anjou iſt unterdeſſen leiſe eingetreten und hat ihr zugehört. Jetzt tritt er vor. Sein Geſicht iſt entſtellt. Ein heftiger Kampf tobt in ſeinem Innern. Er faßt **Clara's** Hand und ſagt mit leiſer Stimme:

O! lehr' mich beten, wie Du beteſt!

Clara (ſieht ſich um. Voll Schrecken).

Ha!

(Etwas gefaßter.)

Ich will den Vater rufen, Herzog!

Anjou.

Nein,
Mit dem hab' ich hier Nichts — kein Wort zu theilen.
Ich ſuche Dich — nur Dich — nur Dich allein!

Clara (ängſtlich).

Verzeiht ...

Anjou.

Im Louvre irrt' ich auf und ab
Wie ein Verbannter! Nirgends! nirgends Ruhe!
Man hat mir einen Stein auf's Herz gewälzt.

(Er wankt an's Fenſter.)

So ein Siſyphusfelſen, liebes Kind!
Der drückt! Was ſprach ich? Glaube Nichts von dem!
Wie herrlich ſcheint die Sonne auf uns nieder.
Steh', Sonne! möcht' ich ihr entgegenrufen!
Die Nacht iſt böſ'! Steh', freundliches Geſtirn!
Da ruft mir's zu aus jenen hohen Räumen:
„Ich ſtehe hier von Anbeginn der Welt!

Digitized by Google

„Ihr — unten auf der Erde drehet Euch,
„Ihr seid die eig'nen Schöpfer Eu'rer Nacht."
Die Nacht ist bös'! o großer Gott!

Clara.

Ihr seid
Wohl krank?

Anjou (blickt sie an).

Wenn ich in Clara's Auge sehe,
Wird's wieder Tag in meinem öden Herzen.
Die Schönheit ist ein himmlisches Geschenk,
Das wundersam die tiefste Brust bewegt.
Ein Blick von ihr, — die eis'ge Rinde bricht,
Die Jahre lang des Mannes Brust umgab:
Und sanft erwärmt von ihrem heil'gen Strahle,
Keimt jede Blüthe des Gefühles auf.
Doch *eines* Schmuckes noch bedarf die Göttin!
Es prangt kein Edelstein in dieser Krone,
Nur die Natur kann sie der Schönheit reichen: —
Es ist — der Myrthenkranz der Liebe!

Clara (mit Würde).

Herzog,
Ich bin verlobt!

(Sie will gehen.)

Anjou (hält sie auf).

Mit diesem Kranze, Clara! laß Dich schmücken,
Nur diese Krone ziemet Deinem Haupte.
Was Schönes Dir die Erde reichen kann,
Nimm es aus meiner Hand, geliebtes Mädchen!

Digitized by Google

Wer hindert mich, das große Wort zu nennen,
Das Bundeswort: ich liebe Dich!

Clara (wie oben).

Herzog,
Ich bin verlobt, und wißt: Teligni ist
Mein künftiger Gemahl. Sein will ich bleiben,
Der Treue eingedenk bis in den Tod.
(Sich umsehend).
Es wäre bös', wenn man mich so hier fände,
Ihr zwingt mich selbst zu schleuniger Entfernung.

Anjou (sich vergessend).

Verwegene! Du trotzest meiner Liebe?
Zum zweitenmale willst Du mich verstoßen —
Selbst jetzt — wo ich Dich retten will —

Clara.

Mich retten?

Anjou (über sein Wort erschreckend).

Dich retten — retten — ja — von einem Manne,
Mit dem Du niemals glücklich wirst!
(**Clara** wendet sich ab von ihm.)

Anjou.

O Clara!
In Dir hätt' ich mein Himmelsglück gefunden,
Um diesen Preis gäb' ich das Ird'sche hin.
Dir möcht' ich Alles opfern, was die Welt
Dem Großen Herrliches nur kann verleihen.
Seit ich Dich sah, schwand meines Daseins Glanz,

Digitized by Google

Wie Sterne flieh'n vor'm Angeſicht der Sonne.
Verdunkelt haſt Du mich und meine Größe,
Ihr altes Licht heiſcht ſie von Dir zurück.
Ich ſtand auf einer unfruchtbaren Höhe,
Ich mußte blicken in das ſchöne Thal,
Wo unter mir die freie Menſchheit gaukelt,
Und ſelig froh, wie in Eliſiums Hainen,
Der Liebe flammendes Entzücken theilt: —
Da zog mich's abwärts mit geheimem Zauber,
Unwiderſtehlich war mir die Gewalt —
Ich wollte kämpfen — hoffte nicht zu ſiegen,
Im Kampf der Liebe — mußt' ich unterliegen.

Clara.

Ich bin nicht ſtolz genug, ein Wort zu glauben,
Das Anjou nur im Traume hat geſprochen,
Das höchſtens meiner Weiblichkeit kann gelten,
Doch nimmer meinem beſſeren Gefühl:
Und hegt der Herzog einen andern Wunſch,
Den ich, bei'm Himmel! nicht zu nennen wage:
Dann muß ich mit der Unſchuld Stolz mich waffnen
Und kühn bekämpfen die verweg'ne That.
Des Mächt'gen Arm kann Alles niederbeugen,
Kann jede Schutzwehr treten in den Staub,
Kann ſelbſtgeſchaff'ne Formen ſchnell vertilgen,
Und trotzen ſeinem eigenen Geſetz.
D'rum ſoll die Tugend meine Ehre ſchirmen,
An der Aegide bricht auch Fürſtenkraft,
Und Liebe — feſtgebaut auf ſolche Stützen,
Die kann ſich ſelbſt durch eig'ne Macht beſchützen.
D'rum ſag' ich's laut: feſt bleibt das heil'ge Band,

Digitized by Google

Das Clara mit Teligni hat vereinet!
Die Treue muß des Mädchens Liebe ſtärken:
Wenn ihre Kraft im herben Kampfe bricht.
Ich lieb' ihn! bleib' ihm treu! und zitt're nicht!!

Achte Scene.

Die Vorigen. **Coligni** und **Teligni** ſind während der letzten Rede **Clara's** eingetreten und ſchweigend im Hintergrunde ſtehen geblieben. **Teligni** will vortreten. **Coligni** hält ihn zurück. **Anjou** hält **Clara** auf.

Anjou (im höchſten Affekt).

Kaum bin ich meiner Sprache mächtig! Clara!
Das iſt zu viel! Verdammt ſei meine Liebe,
Die ſchrecklich jetzt mit meinem Haſſe kämpft.
Vergebens ringt der Haß, die Liebe ſiegt. —

Clara.

Entfernet Euch, Herzog — ich ruf' um Hülfe. —

Anjou.

Unwiderſtehlich reißt es mich dahin.
Verachtung muß ich Dir mit Liebe lohnen,
Statt Dir zu fluchen, bete ich Dich an!
Ich muß Dich lieben! Weib, ich muß Dich lieben!
In Deine Nähe fühl' ich mich gezogen,
Umhergeſchleudert von des Schickſals Wogen
Reißt die Natur mich aufwärts aus den Gründen
An Deine Bruſt, wo alle Stürme ſchwinden!

(Er umarmt ſie heftig. **Clara** ſucht ſich voll Angſt loszuwinden.)

Digitized by Google

Coligni (vortretend).

Herzog von Anjou!!

Clara.

Gott, mein Vater!

(Sie wankt. **Coligni** hält sie in seinen Armen.)

Coligni (kalt zu **Anjou**).

Clara
Ist Braut, und darauf, Herzog, könnt Ihr zählen,
Sie wird vor Gott noch heute sich vermählen.

(Er geht zu **Clara.** **Anjou** steht wie betäubt da — dann rafft er sich auf und geht rasch ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Es ist Nacht.

Erste Scene.

Im Louvre.

Prachtvoll erleuchteter Vorsaal. Im Hintergrunde hört man von Zeit zu Zeit eine feierliche Musik. **Margaretha**, prächtig gekleidet, kommt durch die Mittelthüre.

Margaretha.

Tief in des Waldes heil'gem Dunkel steht,
Vom Blitz getroffen, die verdorrte Eiche.
Ob auch der holde Frühling wiederkehre,
In neues Grün die stolzen Schwestern hüllend,
Ob freudenvoll sich die Natur verjünge:
Ihr blüht kein Schmuck auf der erstorb'nen Krone,
Der junge Lenz geht stumm an ihr vorbei,
Denn warnend hebet sie die welken Arme
Zum Himmel auf, der seinen Blitz gesandt:
So steht der Mensch, dem keine Freude lächelt
Im Kreise seiner lebensfrohen Brüder.

Digitized by Google

So stehet Margaretha unter Euch,
Die Ihr aus freudeschäumenden Pokalen
Die Lust des wonnevollen Lebens schlürft!
(Nach einer Pause. Die Musik tönet fort.)
Wie greifen diese Töne in mein Herz!
O schallet nur, ihr zauberischen Lieder,
Ihr Kinder eines reineren Gefühles!
Wohl dem, der euch sein frohes Herz eröffnet,
Ihr führt ihn durch das Reich der Phantasie
Dem sanften, sorgenlosen Traume zu:
Und mit des Ton's melodischem Verhallen,
Und mit der Saite leisem Himmelsschwung,
Mag er im Traume nun entgegenwallen
Dem Feenlande der Erinnerung.

(Sie versinkt in düsteres Sinnen, eine tief vermummte schwarze **Gestalt** kommt durch die Mittelthüre — sieht sich um — und bleibt stehen.)

Margaretha
(einen Gedanken verfolgend).

Eh' von den trüben Höhen des Olymps
Ein finst'res Loos auf Ilion niedersank;
Eh' Peleus Sohn vom Schicksal ward vernichtet,
Entfloh Cassandra aus der Väter Hallen,
Die ahnungsvolle Brust in bangen Tönen
Klagt ihren Kummer dem verschwieg'nen Hain.
So muß auch ich der Freude mich entwinden,
Im bangen Traume neuen Schmerz zu finden.
(Pause.)

Die Gestalt.

Seid Ihr die Königin von Navarra?

Digitized by Google

Margaretha (sieht sich erschrocken um).

Ja.
Wer seid Ihr? welche schreckliche Gestalt?

Die Gestalt (enthüllt sich).

Ich bin der Sohn des Römers, welcher sank
Am Capitolium: mein Nam' ist Gelaverni!

Margaretha.

Was wollt Ihr hier? Was sucht Ihr hier?

Gelaverni.

Die Rache,
Und sie zu finden, ist nicht schwer für mich!
Viele Jahre sind verflossen, seit mein Vater
Von feilen Mörderdolchen ward durchbohrt;
Lang' wußt' ich nicht, wer diese hat gedungen:
Seit wen'gen Monden weiß ich's, und — bin hier.
Mein Vater lebte einstens in Florenz
Entgegen einer höheren Bestimmung,
Und unbekümmert um der Menschheit Treiben,
Verfolgt' er rastlos seine dunkle Bahn;
Wer über das Gemeine sich erhebt,
Der sammelt oft auf nie betret'nem Pfade
Die gold'nen Früchte der Erkenntniß ein —
So ist auch ihm manch' seltnes Werk gelungen,
Sein Name ward mit Ehrfurcht nur genannt,
Und tönte selbst in Catharina's Ohr,
Die an dem Hofe des Lorenzo blühte
In Schönheitsfülle. Früh hat die Natur
Zum Außerordentlichen dieses Weib

Digitized by Google

Geſtempelt: die Geſpielen ihrer Jugend
Vermochten's nicht, den hohen Sinn zu beugen,
Und wenn der Tanz ſie fröhlich oft vereinte,
Sah man auf dem verlaſſenen Balkon
Zum Himmel blickend, Catharina ſtehen.
Einſt offenbarte ſich ihr dunkles Streben:
Mein Vater ward gerufen, ſie verlangte
In's Reich der Zukunft einen Blick zu werfen.
Er ſagt' ihr viel: kaum war ſein erſtes Wort
Erfüllt — da bangte ihr vor ſeinem Wiſſen,
Und während ſie den Frankenthron beſtieg,
Sollt' er mit ſeiner Kunſt zu Grabe wandern.
Ihr Plan gelang, und blieb geheim bis jetzt.
Mir ward die Kunde durch die Mörder ſelbſt,
Die treulos wurden an der eig'nen That.
Da ging ich in den heil'gen Petersdom,
Und kniete nieder vor dem Crucifix.
Ich ſchwur, daß die Gewölbe wiederhallten:
Dem Vater meine Rache nach in's Grab.
Nicht Blut um Blut — nein, Seel' um Seele: ſo
Schwur ich — und günſtig ſcheint mir das Geſchick!

Margaretha (zitternd).

Wie aber kommt Ihr her nach Frankreich?

Gelaverni.

Fragt
Den Sturm, der aus den Alpenklüften ſauſ't:
Woher er komme? Fraget die Lavine:
Von welchem Bergeshaupt ſie niederſtürzt?
Hier bin ich, von den Furien hergetrieben:

Digitized by Google

Ein Geiſt, ſo wandl' ich in dem Reich des Lebens.
Des Lebens ſag' ich? nein! des Todes!

Margaretha.

Wie?

Selaverni.

Als ich von jenen Alpen niederſtieg,
Da wähnt' ich bald ein ſchönes Land zu ſehen,
In dem des Elends Flamme nie gewüthet.
Doch — was iſt jede Hoffnung? Leerer Traum.
Wollt Ihr vernehmen, was ich hab' erblickt?
Des Jammers Stimme bricht ſich an den Mauern
Der ſtolzen, hochgethürmten Königsſtadt.
Hier iſt des Lebens Sitz — mag draußen auch
Der Tod mit allen ſeinen Schrecken wüthen!
Hier bindet man die Freude mit Gewalt,
Macht frohe Mienen zu dem böſen Spiel.
Ihr Großen Frankreichs! wahrlich, Ihr habt Euch
Gewalt'ge Monumente aufgerichtet,
Den Pharaonen gleich, die Rieſenwerke
Im Völkerſchweiß empor zum Himmel thürmten.
Die Monumente — habe ich erblickt!
Mein Auge hat geweilt an blutigen
Schaffotten! Scheiterhaufen ſah ich flammen —
Sah die verfluchten, ausgeſtoß'nen Brüder
Vom Menſchenarm zur Hölle hingeſchleudert,
Am Schandpfahl des Verbrechens brennen. Sah
Mit aufgehob'nem Crucifix und mit
Dem prieſterlichen Schmucke angethan,
Vom heil'gen Wahnſinn aus dem Schlaf gerüttelt:
Die Mönche toben durch die leeren Straßen.

Digitized by Google

Sie schrieen Rache! predigten Verderben
Und Untergang der Welt. So Königin,
So sieht der Blumengarten Frankreich aus,
Mit Blut gedüngt, und angefüllt mit Leichen:
Bei diesem Graus hält Catharina Wache.

(Grimmig.)

Das ist ein Erntefeld für meine Rache.

(**Margaretha** verhüllt ihr Gesicht.)

Gelaverni (nach einer Pause).

Nun zog ich weiter, und vernahm die Kunde,
Die schreckenvolle ...

Margaretha.

Welche Kunde?

Gelaverni.

Daß
Der Mord, der lange Zeit im Dunkeln schlich,
Nun bald sein blutig Antlitz wird erheben.
Die erste Kriegesbotschaft, die ich hörte:
Ha! welch' ein Balsam war sie für mein Herz,
Welch' herrlich Ziel für mich und meine Thaten.

Margaretha.

Befreiet mich von dieser Angst: was wißt
Ihr weiter? Wie kommt Ihr hieher?

Gelaverni.

Ihr werdet,
Da Ihr ein Schicksal theilt mit uns, mich nicht
Verrathen —

Digitized by Google

Margaretha.

Ich mit Euch ein Schickſal?

Gelaverni.

Ja!

Man nennt mich Catholik, allein ich bin
Verbunden mit den Hugenotten.

Margaretha.

Wie?

Gelaverni.

Ich ließ mich furchtlos melden bei Condé,
Der alle Hugenotten um Paris
Aus den Umgebungen verſammelt; er
Hat früher in Italien mich geſeh'n —
Er weiß, zu was die Rache fähig iſt.
(Wild lachend.)
D'rum hab' ich auch ein Amt, Frau Königin!
Wenn ich hier zeigen wollte mein Diplom,
Noch heute könntet Ihr mich hängen ſehen.
Es iſt ein ehrlich Amt, bei meiner Seele!
Es fordert Kopf und Herz am rechten Fleck,
Und wo's daran geht: Schurken zu entlarven,
Dürft' jeder Heil'ge meine Rolle ſpielen.
Ich bin — Spion Condé's geworden!

Margaretha (zurückfahrend).

Wie?
Doch — ja — Ihr hattet Recht. Nur redet ſchnell!

Gelaverni.

Der Prinz ſchickt mich an Euch — ſein Rath iſt Flucht.

Digitized by Google

Ich gehe jetzt zum Admiral Coligni,
Dem hab ich frohe Botschaft mitgebracht,
Und eile nun, die Rückschrift zu empfangen.
Indeß bereitet Euch, Ihr könnt mit mir
Und Eu'rem Gatten fliehen. —

Margaretha.

Gott! wohin
Treibt mich das feindliche Geschick?

Celaverni (heimlich).

Condé
Hat schon zweitausend Mann um sich versammelt,
Der Admiral vereinet sich mit uns,
Mir scheint, es soll ein Feu'rwerk geben, wie
Aus Aetna's Schlünden keines noch gebrannt,
In den Provinzen wird der Krieg entfesselt,
Und zur Beleuchtung dieser Trauerscene,
Muß ganz Paris in vollen Flammen stehen.
Nun haltet Euch bereit. Auf Wiedersehen!

(Er geht ab.)

Margaretha

(heftig erschüttert, wankt auf einen Stuhl).

Du Ew'ger! rette mich verlass'nes Weib!

(Sie bleibt in dieser Stellung.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Margaretha, König Carl, Catharina von Medicis, Herzog von Guiſe, Herzog von Anjou, Cardinal Alleſſandrino, Marſchall Tavannes, Marſchall Gondi-Rez treten, feſtlich geſchmückt, durch die Mittelthüre ein.

Catharina.

Bald eilf Uhr! Ich bedau're, meine Fürſten,
Daß Ihr das heut'ge freudenreiche Feſt
Nicht mitgenießen dürft bis an ſein Ende.
Die Pflicht geht vor! Ihr ſollt entſchädigt werden.
Der König von Navarra und Coligni
Entſchuldigten ſich ohne viele Gründe.
Man wird den Letzteren zu Hauſe treffen.

(Sie erblickt **Margaretha** und hält inne.)

Ha!!

Margaretha

(Wie aus einem Traum erwachend, ſinkt zu ihren Füßen).

Mutter, Gnade! o Verſöhnung, Mutter!

Catharina.

Man bringe dieſe Träumerin zu Bette.
Seid Ihr mondſüchtig? ...

Margaretha (in Verzweiflung).

Mutter! Mutter! Gnade!
Verſöhnung mit den Hugenotten! Ich
Weiß Alles ...

(**Alle** fahren zuſammen.)

Digitized by Google

Catharina (mit schrecklichem Tone).

Wißt Ihr's?

(Nach einer langen Pause.)

Herzog Guise! begleitet
Die Königin auf ihre Zimmer, dann
Stellt Ihr dreifache Posten vor die Thüre,
Versteht sich, von den Schweizergarden. Ich
Will gnädig sein, und ihr das Leben schenken.
Ihr, Herzog Anjou, geht auf Euern Platz.
Erwartet Alle das Signal.

Der König (wild).

Man soll
Mir meine Kugelbüchsen laden.

Catharina.

Nun,
Die Zeit naht schon heran! Zum Werke, Fürsten!

(**Alle** gehen ab, außer **Guise** und **Margaretha.**)

Dritte Scene.

Guise. Margaretha.

Margaretha

(richtet sich langsam auf und blickt umher).

Wo ist mein Gatte? Herzog Guise! von Euch
Verlang' ich meinen Gatten wieder! Ja,
Ihr wißt es, wo er ist; vielleicht schon schleppen
Die Henker ihn zum Tode. — Euer Blick

Digitized by Google

Rollt finſter. — Euer Auge fliehet mich!
Auf Eu'rer Stirne ſteht es blutigroth:
Navarra wird gemordet! Sprecht es aus
Das Wort — befriedigt Eu're Rache. Seht,
Ich bin ein hülflos Weib, ich kann Nichts tödten
Als mich — kann nur im eig'nen Schmerz vergehen.

Guiſe.

Folgt mir, Frau Königin, auf Euer Zimmer.

Margaretha.

Weh' mir! ich wollte mich dem Sturm entwinden,
Da ließ das Schickſal mich die Klippe finden,
An der ich ſcheitern muß, und — untergehen.

Guiſe (mit innerm Kampfe).

Es war nur Euer Wille, Königin!
Nicht Euer Schickſal! Keine Klippe iſt
So öd' und ſteil im wilden Ocean,
Daß nicht ein Blümchen auch auf ihr gedeihe.
Ein Herz das ſich der Liebe kann eröffnen:
Verſchließt ſich menſchlichen Gefühlen nie.
Nur nicht zur Flamme reize man den Funken,
Der lieblich unſer Inneres durchglüht!
Des Mannes Fühlen wird gar oft verkannt:
Es wird zum Spielwerk in der Hand des Weibes,
Mit dem ſie Staaten kann zerſchmettern. Ja,
Ihr habt's bewieſen, Königin! Empor
Zum freien Himmel dringt die wilde Flamme,
Und ziſchend ſchlägt ſie ihre Feuerarme
Um Vaterland, um Thron und Königreich!!!

Digitized by Google

Margaretha.

So möge sie auch mich verschlingen. Seid
Barmherzig — gebet mir den Tod, man wird
Euch nicht zur Rede stellen — kein Gesetz
Kann Euch verdammen, nein, das Ungeheuer,
Die Willkür muß den Siegeskranz Euch reichen.
Den Gatten habt Ihr mir geraubt — so nehmt
Auch mich!

Guise (erschüttert).

O wendet Eu're Blicke ab
Von mir! in jedem les' ich meine Schuld —
Nein! schuldig bin ich nicht! nein!
(Ueberwältigt.)
O!

Margaretha.

Was habt
Ihr nun beschlossen?

Guise (ohne sie zu hören).

Wenn ich könnte — jetzt —
Zu spät noch drängt mich's! Ha! das ist der Fluch
Des Menschen! Will er Böses thun, so reicht
Die Höll' ihm tausend Helferarme hin:
Er glaubt: er denke nur, und schon geschieht's!
Doch will er eine gute That vollbringen,
So hängt die Höll' an seines Geistes Schwingen
Die Riesenlasten der Verdammniß an,
Und was er Gutes will, bleibt ungethan!!

Digitized by Google

Margaretha.

Leicht wird die gute That dem edlen Sinne —
Nur diesmal, Herzog, hört mein heißes Flehen. —

Guise.

Da steht ein Engel, der will mich zurück —
Der Tugend in die Arme führen! Ach,
Mein guter Engel, du kommst viel zu spät.
Ich bin zu tief gefallen! kann dein Licht
Im dunkeln Nebel kaum mehr glänzen sehen:
Bin angeschmiedet wie ein Prometheus,
An des Verbrechens aufgewälzte Berge —
Da lieg' ich und der Geier meiner Schuld
Wühlt mir das ewig neue Leben auf.

(Empört.)

Das ist die List der Hölle! Will der Finger
Sich warnend heben, muß auf's Crucifix
Er sinken, und den Schwur bekräft'gen. Seht,
In diesem Netz umstrickt man Männerkraft.
So lassen sich streitfert'ge Heere binden,
So kommt man mächtig dem Verrath zuvor!
O! daß ich diese Fesseln brechen dürfte!
Ich fühle! Eide könnte ich zertrümmern —
Und was die Erde Göttliches verehrt,
Ich könnt' es opfern Euch und meiner Liebe.

(Er ergreift heftig ihre Hand.)

Ich liebe Dich noch immer! Wende nun
Verdammend Deinen Engelsblick von mir!
Zu Deinen Füßen liegt der Sünder, Dich
Erkennt er als sein Heiligthum! Ja, wie

Digitized by Google

Zu Gottes Grab die frommen Büßer wallen,
So beug' ich mich im tiefen Staub vor Dir!
(Er sinkt ihr zu Füßen.)
Rein bist Du, gleich der Mutter meines Heilands.
Verschließ das Aug' nicht mir, nicht meiner Reue,
Und was ich auf das Crucifix geschworen,
Ich leg' es nieder in Dein frommes Herz:
Nur lächle mir Verzeihung zu — dann laß
Mich sterben!

Margaretha.

Rettet meinen Gatten, und Euch sei
Vergeben — rettet Frankreichs Wohl, dann will
Ich lieben Euch mit reiner Schwesterliebe.

Guise.

Dank Dir, du Engel jenes ew'gen Lichtes!
Ich bin ja kein Verbrecher, darf die Hand
Erwärmen, wie mit treuem Bruderkusse.
Nimm hin mich! nimm mein Streben, nimm mein Ringen,
Mein Dasein! meine Zukunft! nimm sie hin!
Du hast dem finstern Abgrund mich entwunden,
Hast den Gefall'nen neu mit Gott verbunden.

(Pause. Eine entfernte Uhr im Louvre schlägt Eilf.)

Guise

(ist plötzlich wie versteinert; dann springt er auf).

Ich kann Nichts ändern mehr! es ist zu spät —
Den Engel aber will ich mir erhalten.

Margaretha.

Was ist Euch?

Digitized by Google

Guiſe.

Forſche nicht.

(Mit dumpfer Stimme).

Die Hölle will
Heut' einmal eine Nacht auf Erden ſchlafen.
Sei ruhig, Engel! Du trägſt keine Schuld!
Was jetzt geſchieht, das thut ja Deine Mutter;
Und was jetzt lebt, und Lebendes ermordet:
Trägt keine Schuld, iſt ſeiner ſelbſt nicht mächtig.

(**Margaretha** wankt.)

Im Todeskampfe liegt das Vaterland,
Und fieberiſch vom Wahnſinn aufgejagt
Zerfleiſcht es ſeine alten Wunden wieder,
Trinkt in dem Fieberdurſt ſein Herzensblut,
Und ſättigt raſend ſich am eig'nen Marke.
Mein Platz iſt nun beſtimmt. Dich, Margaretha!
Beſchütz' ich mit dem letzten Lebenshauche.
Mag Mord und Tod nun, und Verheerung walten,
Mag unter uns die Erde ſich zerſpalten:
Mir giebt's nur einen Tod, ich will Dich ſchützen,
Und ſo mein ſchuldvergiftet Blut verſpritzen!!!

(Er trägt die halb ohnmächtige **Margaretha** fort.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Die Beleuchtung verwandelt sich in ein magisches Licht. Eine liebliche Musik ertönt. Reizende Mädchen, als Nymphen des Arno gekleidet, führen **Catharina.**

Ballett.

Catharina (heiter).

Wohin geleitet Ihr mich, holde Nymphen?
Welch' günst'ge Fee bekrönte Eu're Häupter
Mit Rosen, wie sie nur am Arno blühen?

(Sie begiebt sich in in den Vordergrund, rechts vom Zuschauer.)

(**Der König** geht während des Folgenden in sichtlicher Aufregung ab und zu.)

(Tanz der Nymphen.)

(Bei seiner Beendigung verwandelt sich der Hintergrund in das Panorama von Florenz. Der **Hofstaat** erscheint, und gleich darauf ein **großer Zug,** welcher die verschiedenen italienischen Landestrachten darstellt, an der **Königin** vorübergeht und dann sich zum Ballette aufstellt.

(Italienische Nationaltänze.)

Catharina
(zu einem der **Großen,** huldreich).

Nicht besser konntet Ihr mich überraschen!
Ich sehe das geliebte Vaterland
Und mein Florenz, der Schönheit Krone, wieder!

(Sie blickt, in tiefe Gedanken versinkend, nach dem Bilde von Florenz, worauf der **Hofstaat** sich mehr zurückzieht. — Die Nationaltänze dauern während des Folgenden fort.)

(Nach einer Pause erscheint plötzlich im Hintergrunde **Gelaverni,** mit zwei **Schweizer-Gardisten** ringend. Er entkommt ihnen einen Moment, eilt vor, sie folgen ihm rasch und werfen ihn hart vor **Catharina's** Füßen nieder. Sein Gesicht ist verhüllt.)

Digitized by Google

Catharina.

Was ſoll das?

Ein Gardiſt.

Euer Majeſtät! Verzeihung!
Vermummt ſchleicht dieſer Menſch in dem Pallaſt
Umher, auf unſ're Fragen giebt er nur
Verdächt'ge Antwort. Zweimal wollt' er ſchon
Entrinnen. Jetzo halten wir ihn feſt.

Catharina.

Wer biſt Du?

(**Gelaverni** enthüllt ſein Geſicht und ſtarrt ſie an. **Catharina** ſchaudert zurück.)

Gelaverni.

Findet nicht die Majeſtät
In meinem Antlitz eine — Aehnlichkeit?

Catharina.

Giebt mir – das – Grab – verjüngt – die Todten wieder?

Gelaverni.

Ich bin der — Gelaverni dei Gabrini!

(**Catharina** zuckt heftig.)

Gelaverni.

Nicht ganz hoffähig — Euer Majeſtät!
Weil ich vom herrlichen Rienzi ſtamme,
Dem letzten Volkstribun — der ew'gen Roma!

(**Catharina** ſtarrt ihn regungslos an.)

Digitized by Google

Gelaverni.

Ich bin der Sohn des Mannes, welcher fiel
Am Capitol —

Catharina (zu den **Gardiſten**).

Laßt mich allein mit ihm.
(Leiſe.)
Iſt er bewaffnet?

Der Gardiſt.

Nein! wir fanden Nichts.

Catharina.

Bleibt in der Nähe!
(Ihr Taſchentuch zeigend.)
Schwing' ich dieſes Tuch,
Dann eilt hierher und ſtoßt ihn ſchnelle nieder.
(**Die Gardiſten** ziehen ſich zurück in den Hintergrund ſeitwärts.)

Catharina (zu der **Verſammlung**).

Ich bin entzückt. Italiens frohe Tänze,
O wie bezaubern ſie mein Auge! Jubelt!
Die Nacht iſt ſchön!! —
(Sie eilt vor zu **Gelaverni**.)
Was haſt Du hier zu ſuchen?

Gelaverni.

Ich habe meinen Namen Dir genannt,
Der Donner des Gerichtes liegt in ihm.
Du wirſt nun leicht errathen, was ich ſuche.

Catharina (ſich ermannend).

Ich kannte niemals einen Gelaverni!

Digitized by Google

Entferne Dich ſogleich, ſonſt wird das Tollhaus
Die Nachtherberge des Verrückten ſein!

Gelaverni (iſt aufgeſtanden).

Verſuch' es doch, erhab'ne Königin!
Und zaub're mich hinaus, wie Du Florenz
In Deinen Prunkſaal haſt hereingezaubert!
Der Geiſt des Vaters lenkte jene Schergen,
Die mich zu Deinen Füßen hingeſchleudert!
Nun banne mich hinweg, Du ſtolze Fee!
Ich habe Deinen Zauberſtab zerbrochen!
Was biſt Du denn in Deiner Pracht und Größe
Vor mir, der ankam mit dem Bettlerſtab?
Ich kann Dich zeigen in des Laſters Blöße,
Und Deine Schattenkrone ſinkt herab.
Wirſt Du dem Donner meiner Wahrheit ſtehen,
Und ſoll Dein Hof, der jubelt, ſingt und tanzt,
In ſeiner Königin den Teufel ſehen,
Der hinter dem Altare ſich verſchanzt?
Dem Bettler, der allhier ſich König dünkt,
Wird ungern dieſes freie Wort verſtattet:
Von Dir — mit Frankreichs beſtem Blut geſchminkt,
Mit ſeinen Thränenperlen ausgeſtattet!

(**Catharina** wendet ſich, im Begriff, das Zeichen zu geben.)

Gelaverni.

Halt, ſchöne Dame! übereil' Dich nicht.
Wenn nochmals jene Schufte mich berühren,
Die ſchamlos Dir das freie Blut verkauft,
Brüll' ich zwei Worte Deinem Hofe zu,
Und von dem Throne ſtürzt Lorenzo's Tochter.

Digitized by Google

Kein Zeichen! Wag' es nicht! und die Verſammlung
Von Marionetten bleibt in dieſem Saal,
Bis wir im Reinen ſind. Ich will es ſo!
Du biſt in meiner Macht, und ſollſt gehorchen!

Catharina.

Tollkühner! bei dem erſten frechen Wort
Reißt Dich in Stücke die getreue Schaar,
Die an den Stufen meines Thrones wacht!
Und wer wird Deine Lüge glauben?

Gelaverni.

Wer?
Du ſelbſt, trotz des entſchlafenen Gewiſſens!
Du kennſt die Wahrheit, und ſie ſteht geſchrieben
Auf Deinem bleichen Angeſicht! — Beweiſe?
Ich kann ſie geben. Treue Freundeshand
Bewahret mein Vermächtniß: alle Schriften,
Die ſich auf meines Vaters Tod beziehen.
Die drei gedung'nen Mörder leben noch,
Und ihre Namen ſind darin verzeichnet.

(**Catharina** zuckt heftig.)

Gelaverni.

Das neue Gold enthüllt den alten Frevel!
Ich habe mein Vermögen aufgeopfert,
Die Zungen der Beſtochenen zu löſen!
Verſchwiegenheit gelobt' ich ihnen zwar,
Doch dieſen Eid hat nicht mein Freund geleiſtet!
Ein Hugenotte, der nicht ſäumen wird,
Mich an der Doppelmörderin zu rächen!

Digitized by Google

So steht nun mein Geschäft, Frau Königin!
Gekrönte Sclavin! in der Macht des Bettlers!

Catharina.

Beklagenswerther Thor! Du nennst Dich Bettler?
Was ist nun Dein? Ein jammervolles Leben!
Ein Rachedurst, der ruhlos Dich verzehrt!
Dein Vater hat sich schwer an mir versündigt,
Absichtlich jene Bilder falsch gedeutet,
Die über uns die gold'nen Kreise ziehen!
In Unheil hat er mich verstrickt: mißbraucht
Die schwärmerischen Träume meiner Jugend.
Er mußte sterben. Denk' ihn Dir — gerichtet
Von höh'rer Hand, die stets mein Leben schirmt.
Kehr' in Dein Vaterland zurück; ich will
Mit Gold Dich überschütten, Du sei'st reich
Und glücklich! Nenne mir den Preis des Schweigens,
Ich zahle ihn: doch dann magst Du bedenken,
Daß dieser Arm, der weit wie keiner reicht,
Jenseits der Alpen den Verräther findet!

Gelaverni (grimmig).

Du willst des Vaters Blut mit Gold bezahlen!
Ja! damit glaubt Ihr Alles abgemacht:
Die unversöhnten Geister heimgebannt,
Zerstörte Häuser wieder aufgebaut,
Den Zornruf der Gerechtigkeit beschwichtigt.
In stolzer Armuth lernt' ich ihn verachten,
Den Erdenteufel, der das Laster schmückt
Und der — (Für sich.)
Ha! welcher Blitz durchflammt mein Haupt —

Digitized by Google

Ich kann die Hölle durch sich selbst besiegen!
Hat mir Condé nicht anvertraut: es sei
Vonnöthen eine ungeheu're Summe,
Die alle unsre Mittel überragt,
Um Englands Hülfe wirksam zu erhalten?
Auch in dem Parlamente von Paris
Sind noch gewicht'ge Stimmen anzuwerben!
(Gedehnt.)
Er sprach von einer — Million — Piaster —

Catharina.

Was sinnst Du?

Gelaverni.

Königin, ich werde schweigen.
Doch muß der Lohn etwas anständig sein.
Wie Du Dich hinter'm Crucifix verschanzest,
Muß ich mich bergen hinter goldnen Hügeln
Vor meines Vaters unversöhntem Geist.
(Lachend.)
Du willst ja zahlen!

Catharina.

Sprich! was forderst Du?

Gelaverni.

Ich rede in dem Namen des Erdolchten!
Bin nicht mein eigner Herr bei dem Geschäft.
(Langsam.)
Es muß etwas in meinem Lohne liegen,
Das Ihn versöhnen kann durch seinen Namen

Digitized by Google

Mehr noch, als durch den großen innern Werth.
Ich nehme kein gemünztes Gold.

Catharina.

Was denn?

Gelaverni.

Giebt es nicht Edelsteine in dem Louvre,
Die man den Schmuck der Mediceer nennt?! —

Catharina (zurückfahrend).

Ha!

(Sie wendet sich ab, und fährt mit der Hand über die Stirne. Ihre Mienen und Blicke deuten auf einen furchtbaren innern Triumph.)

(Pause.)

Catharina (ruhig zu **Gelaverni**).

Den Familienschmuck begehrest Du?

Gelaverni.

Der Schweiß von ganz Toscana klebt daran,
Dein Vater, der gekrönte Handelsmann,
Hat einen würd'gen Brautschatz Dir gegeben.

Catharina.

Zwei Millionen Livres ist sein Werth.

Gelaverni (mit gräßlichem Hohne).

Ein Sou kaum — im Vergleich mit Deiner Ehre.

Catharina.

Und nimmst Du Dein Geheimniß mit in's Grab,
Wenn ich dies ungeheu're Opfer bringe?

Digitized by Google

Gelaverni.

Ich schwör' es Dir auf's Kreuz an Deinem Busen.

(Pause.)

Catharina.

So komme!

Gelaverni (giftig lachend).

Nein! Ich witt're eine Falle!
Wir schließen einfach unsern Handel ab.
Der Schmuck wird hergebracht in diesen Saal.
Ich werd' ihn still und friedlich übernehmen,
Doch muß der Hofstaat in der Nähe sein.

(Er reibt sich vergnügt die Hände.)

Catharina (nach einigem Bedenken).

Es sei!

(Sie spricht mit einem der **Kammerherren**, welcher abgeht, nachdem er den **Schweizern** winkte.)

(Man bemerkt den **König** im Hintergrunde. Es werden Erfrischungen servirt.)

Der König (froh).

Verschont mich mit der Limonade:
Bringt mir vom Nektar meiner Krönungsstadt!

(Es wird ihm gleich darauf Champagner kredenzt.)

Gelaverni

(der die **Königin** nicht aus den Augen läßt, hat sich ihr wieder genähert).

Mir wird alsdann ein Zeugniß ausgestellt,
Das mir den rechtlichen Besitz versichert.

Catharina.

Wie Du befiehlst! Ich bin in Deiner Macht.

Digitized by Google

(Zur **Versammlung.**)

Es herrsche Jubel! Auf! Die Tarantela!

(Unter wildrauschender Musik wird dieser Nationaltanz begonnen.)

Gelaverni

(rechts vom Zuschauer im Vordergrunde stehend, und stets die **Königin** fixirend).

Welch' ein Triumph! Mit ihrem besten Gut
Muß sie das Werk der Feinde unterstützen!
Der Bettler herrschet in dem Saal des Königs!

Der König

(zu **Catharina,** die nun links im Vordergrunde neben einem kleinen Marmortische steht).

Wer ist der Fremde dort, mit dem Ihr spracht?

Catharina (leicht).

Ein Landsmann. Er ist etwas ungebildet,
In den pontin'schen Sümpfen halb verrostet,
Und blaß noch von der aria cattiva.
Er ist ein Stück von einem Astrologen,
Und nebenher ein unverschämter Bettler.
Doch bin ich ihm für Früheres verpflichtet,
Und will behülflich sein zur Weiterreise.
Ich bitt' Euch — laßt die rauschende Musik
Nur dauern, doch entfernt Euch unbemerkt
Mit der Gesellschaft in den nächsten Saal.
Ich wünsche keine Zeugen zum Gespräche.
Ihr sollt sehr bald das Nähere erfahren,
Denn es bezieht sich auf die heut'ge Nacht.

Der König (lachend).

Wir gratuliren Euch zu der Bekanntschaft!
Dem Anschein nach, wird sie nicht wohlfeil sein!

(Er zieht sich zurück.)

Digitized by Google

(Der **Kammerherr** kommt mit den **zwei Schweizern,** die eine große reichverzierte Schatulle tragen, und auf den Marmortisch stellen, worauf sie mit dem **Kammerherrn** wieder abgehen.)

(Die Musik wird immer wilder und geräuschvoller. Der Tanz steigert sich zur größten Schnelligkeit.)

(**Gelaverni** naht sich der **Königin,** die ihm einen goldenen Schlüssel giebt.)

Catharina.

Nun überzeug' Dich selbst, vorsicht'ger Kaufmann!
Ich bring' mein Opfer! nimm es hin, und schweige!

(**Gelaverni** steht mit dem Rücken gegen die Gesellschaft; er ist gierig mit der Kiste beschäftigt, wobei er oft die ihm vis-à-vis stehende **Königin** anblickt. Unter fortdauernder bacchanalischer Musik entfernt sich der **König** mit der ganzen **Versammlung,** ohne daß **Gelaverni** es bemerkt.)

Gelaverni.

So! so! ganz gut, erhab'ne Königin!
Nicht wahr, ich lehrte Dich, Dein Wort zu halten?

(Im Augenblicke, wie er den Deckel erhebt, entladet sich ein im Innern der Kiste angebrachter Selbstschuß, und **Gelaverni** stürzt zusammen.)

Gelaverni (sterbend).

Fluch Dir, Betrügerin! Mörderin, Fluch Dir!

Catharina (ihren Fuß auf die Leiche setzend).

So nimm ihn doch — den Schmuck der Mediceer!

Die Decoration der nächsten Scene fällt rasch vor.

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Zimmer in **Coligni's** Wohnung — mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren. Rechts vom Zuſchauer ein Stuhl, an welchen eine Harfe gelehnt iſt. Links ein Tiſch, auf welchem Schriften liegen. Im Hintergrunde, an der Wand hängt **Coligni's** vollſtändige Rüſtung. **Coligni** und **Clementine**, in reicher Hauskleidung, kommen durch die Mittelthüre, ſie führen **Clara** und **Teligni**. Letztere ſind feſtlich geſchmückt.

Coligni.

Nun, Kinder! nun iſt Alles recht und gut!
Der vier und zwanzigſte Auguſt hat mir
Des Lebens ſchönſte Freude dargereicht.
Mit froher Bruſt geh' ich in's wilde Treffen:
Des Daſeins letzte Sorge iſt verſchwunden,
Und meinen Frieden habe ich gefunden.

Teligni (umarmt die weinende **Clara**).

O weine nicht, geliebtes Weib!

Coligni.

Laß ſie.
Des Menſchen Thrän' iſt heilig wie ſein Schmerz;
Es thut ihr weh', Dich morgen ſchon zu miſſen,
Den Neuvermählten muß die arme Braut
In Kampfesnacht und Kampfeswetter ſenden.
Doch ſie iſt meine Tochter, und ſie wird
Dich ſchmücken zu dem hochzeitlichen Feſte.
So, Kinder, keimt die wahre Liebe auf,
Und doppelt ſchön iſt das erſiegte Glück.
Die wahre Liebe theilt des Lebens Schmerzen,

Digitized by Google

Sie reinigt ſich in mancher Thränenfluth,
Sie ſtreitet mit dem feindlichen Geſchicke,
Und geht verherrlicht aus dem Kampf' hervor.
Dir, Clara, hab' ich einen Mann gegeben,
Der ſolcher Liebe hohen Werth erkennt,
D'rum folge Du dem großen Beiſpiel nach.
Im Sturm' des Krieges hab' ich Euch verbunden,
An Deinem Brautbett lacht kein Friedenstraum.

(Auf **Coligni** zeigend.)

Ja, lehne Dich an dieſe ſtarke Säule,
Und ſchlinge Deine Ranken an ihm auf.
So ſeh' ichs gern! dies iſt ein herrlich Bild!
Des Weibes Liebe und des Mannes Kraft!
Dein Stolz, mein Kind! iſt — Treue bis zum Tod —
Dein Schutz — des tapfern Mannes Schwert und Gott.

(Gruppe.)

Coligni (tief gerührt).

Und wenn die Schlacht iſt ausgefochten, und
Er kehrt nicht mit den Siegern wieder heim,
Dann magſt Du ſtolz Dein freies Aug' erheben,
Du haſt geopfert, was Dir theuer war ...
Dein Opfer iſt mit Lorbeern ſchön geſchmücket,
Es iſt geſunken wo die Ehre wohnt.
Dann magſt Du um den Frühgefall'nen weinen,
Und Dich dort oben neu mit ihm vereinen.

Teligni.

Im Kampfe wirſt Du, Theure! vor mir ſchweben!

Clara.

Den Sieger ſchließ' ich wieder in den Arm!

(Umarmung.)

Digitized by Google

Clementine.

O selig bin ich in der Kinder Glück!!

Coligni.

So recht, Ihr Kinder! so, nun ist es gut.
Ha! wie mein streitgewohntes Herz mir pocht,
Des Sieges große Ahnung vorempfindend,
Der Gelaverni brachte gute Botschaft —
Der nächste Tag wird unser Freiheitsrächer,
Ja, freudig! freudig werd' ich ihn begrüßen,
Schon heut' will mich ein neuer Geist beseelen,
Verjüngt steht Euer Vater vor Euch da.
Euch hat des Priesters Hand schon eingesegnet,
Doch auch der Krieg tönt freudig seine Weihe,
Und donnert Euch den Heldensegen zu.
Das Glück will von dem Menschen große Opfer,
Vielleicht bin ich dazu bestimmt ... knie't her:
Noch einmal nehmt den Segen Eu'res Vaters —
Komm, treue Mutter! segne sie mit mir!

(**Clara** und **Coligni** knieen. **Coligni** und **Clementine** falten ihre Hände zu stillem Gebet und segnen sie. Tiefe Stille. Sie stehen auf.

Coligni.

Ich bin fast weich geworden. Clara! nimm
Die Harfe dort — laß Friedenstöne schallen,
Und zaub're Ruhe wieder in mein Herz.

(Er setzt sich mit **Clementinen** an den Tisch. **Coligni** stellt sich hinter **Clara,** welche schweigend sich an die Harfe setzt; sie präludirt in sanften Accorden, geht aber unwillkürlich in Trauer über, und stimmt folgendes Lied an:

Digitized by Google

Clara (singt).

Schön war der Traum, der einstens mich umschwebte,
Mit ihm hob sich das Auge himmelan!
Groß war die Hoffnung, die mein Herz belebte,
In meiner ersten Liebe süßem Wahn.
Die Hoffnung ist entfloh'n, der Wahn verschwunden,
Das Herz verblutet an den herben Wunden,
Das matte Auge sieht herab —
Und meine Liebe sinkt — in's Grab!!!

Coligni (in tiefer Schwermuth).

Was singst Du da? Ein unnennbarer Zauber
Lockt mir den Schmerz in's trübumwölkte Aug'.
Das sind nicht Friedenstöne!
(Schwer seufzend.)
Singe weiter!!

Clementine (eben so).

Wie wird mir?

Coligni.

Clara! sprich um Gottes willen,
Wie wunderbar flammt jetzt Dein Auge auf!

Clara.

Laßt mich das Lied nur enden, unwillkürlich
Drängt sich's in meine bangen Saiten ein.
(Sie singt:)
Nie kehrt ihr wieder — holde Frühlingstage!
Nie hebt das matte Aug' sich himmelan.
Am Grabesrande schallt die Todtenklage,
Und trauernd wandle ich die ernste Bahn.

Digitized by Google

Lebt wohl, ihr Jugendträume! laßt uns scheiden,
Dort ist mein Ziel — dort enden alle Leiden,
Schon sieht das matte Aug' herab —
Und meine Liebe sinkt in's Grab. —

(Mit dem letzten gedehnten Worte des Liedes fährt **Coligni**, wunderſam ergriffen, in die Höhe. Im nämlichen Augenblicke fällt ſeine ganze an der Wand hängende Rüſtung herunter. **Clara** läßt vor Schrecken die Harfe fallen. **Alle** eilen zu ihm — ſeine Blicke flammen.)

Coligni.

Gebt mir mein Schwert! das war ein böſes Lied!

(**Alle** ſehen geſpannt auf **Coligni.** Plötzlich ſchallt vom Thurme Saint-Germain der durchdringende Ton einer Glocke.)

Coligni.

Was iſt das?

Teligni.

Feuerlärm — ſonſt wüßt' ich nicht —

Clara.

O Gott! o Gott!

Clementine.

Bleib' bei uns, mein Coligni!

(Man hört auf einmal das dumpfe Gebrüll aller Sturmglocken.)

Teligni (eilt an's Fenſter und ruft:)

Am Himmel ſeh' ich keine Röthe. Gott!
Was ſoll das ſein! Coligni, waffne Dich!
Ich höre rufen: Schlagt die Ketzer todt!
Die Seinebrück' iſt beſetzt mit Garden! — Ha!
Die Häuſer öffnen ſich! — die Hugenotten —

Digitized by Google

Verrath! Verrath! Ein Haufe nahet sich
Der Thüre, die zu unſ'rer Wohnung führt!
(Man hört fernen Tumult und gewaltiges Poltern an der Pforte.

Coligni.

Schnell meine Waffen!!! Sagt, wo ist der Kleine?

Clementine.

Er schläft schon!

Coligni.

Laßt die Unschuld ruhig schlafen,
Mit ihr ist Gott, und stark ist sie durch ihn!
Her meine Waffen!!

(**Clementine** und **Clara** bringen in Todesangst Stück für Stück der Rüstung, und helfen dem **Coligni** sich waffnen.)

(**Coligni** zieht ebenfalls das Schwert, während dem spricht)

Coligni.

Sei nur ruhig, Du
Geliebtes, theu'res Weib! Ich werde Euch
Beschützen, denn kein fränk'scher Säbelhieb
Fällt auf Coligni's graues Haupt; nur sehen,
Nur sehen dürfen mich die Franken: schnell
Wird der Verrath vor meinen Schritten weichen,
Er wird zurück in seine Höhle flüchten,
Dem Raubthier gleich, nach der mißlung'nen That.
(Er zieht das Schwert, man hört die Pforte zusammenbrechen.)
Es ist des Mannes höchster Stolz, zu kämpfen
Für Weib und Vaterland, für Gott und Ehre!
Dann ist sein Schwert geweiht, wenn Alles gilt,

Digitized by Google

Wenn er sein Höchstes, Theu'rstes auf der Spitze
Des Eisens schweben sieht, dann fällt der Streich
Zerschmetternd wie aus Himmelshöhen nieder,
Und spaltet die entmarkten Rücken der
Gedung'nen Buben, die den Raben gleich,
Des alten Adlers hohen Flug umkrähen!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Le Besme bringt herein unter gräßlichem Geschrei, mit vielen **Soldaten.**

Le Besme (auf **Coligni** zeigend).

Da ist der Höllendrache! stoßt ihn nieder!

(**Coligni** faßt gewaltig sein Weib und seine Tochter in den linken Arm, und stellt sie vor die Seitenthüre links vom Zuschauer. Mit der rechten Hand führt er mächtige Hiebe gegen die andrängenden **Soldaten.** **Teligni** stellt sich fechtend an **Clara's** Seite, die ohnmächtig wie **Clementine,** in **Coligni's** Armen liegt.)

Coligni (ruft den **Soldaten** zu:)

Soldaten! hört mich in des Königs Namen!

(Sie lassen vom Gefecht ab. **Alle** bleiben aber in der vorigen Stellung.)

Le Besme.

Ja! ja! in's Königs Namen sollst Du sterben!

Coligni (mit gewaltiger Stimme).

Kennt Ihr mich nicht mehr? Stoßet zu, Soldaten!
Wenn Ihr den Höllenfrevel wagen dürft!

Digitized by Google

Mit Euch hab' ich gefochten! hab' mit Euch
Gehungert und gedürstet — hab' mit Euch
Den letzten Bissen Brod getheilt! Stoßt zu!
Ihr glaubt, ich kenn' Euch nicht? O ja, ich kenn' Euch.
Dich, Morant! hielt ich einst im Arme, nahm
In meine Brust den Hieb, der Dir gegolten.
Dich, Le Bros! zog ich aus den Feindesschaaren,
Und als die streifende Cartätsche Dich
Zum zweitenmal besinnlos niederwarf,
Da wachte ich mit meinem Schwert ob Dir!
So kenn' ich Jeden, Jeden! Nun belohnt
Den Mann, der vierzig Jahr' mit Euch gefochten,
Der Kampf und Sieg und Ruhm mit Euch getheilt,
Würgt mich, weil es der König hat befohlen —
Reißt mir das graue Haar vom schwachen Haupt',
Schleppt mich zur Schlachtbank wie den Missethäter,
Nur schonet diese hier in meinem Arm!
Es ist mein Weib! ist meine einz'ge Tochter!
Ist Alles, was ich liebe auf der Welt!
Es war die letzte Hoffnung meiner Tage!
Verschonet die! und ich ergebe mich!

Le Besme (schreit).

Stoßt nur die ganze Ketzerbrut zusammen!

Coligni.

Nun dann, so kommt heran in Gottes Namen!
Meineid'ge Mörder! fallet aus auf mich —
Der Schutzgeist Frankreichs flieht, und seine Fackel sinket!
Hilf mir, mein Gott! und stärke meinen Arm!
Hilf mir, o dreimal ein'ger Gott des Himmels!!

Digitized by Google

Beschütz' mein Weib und Kind, allmächt'ger Gott!!
Du hörst mich, Herr des Himmels und der Erde!
Du wirst mein Weib und Kind mir treu bewahren.
Heran! heran! Ihr bleichen Mörderschaaren!

(Neues Gefecht. **Coligni** und **Teligni** vertheidigen sich wüthend.)

Le Besme (ruft:)

Der Höllendrache macht uns viel zu schaffen!
Gebt Feu'r auf Alle, nieder mit der Brut!!!

(Die Thüre des Seitenzimmers wird von **Teligni** aufgestoßen. **Coligni** zieht sich mit ihm, Weib und Kind in den Armen, fechtend zurück — sobald **Alle** darin sind, geben die **Soldaten** Feuer und dringen hinein.

Siebente Scene.

Anjou eilt durch die Mittelthüre herein, er sieht in's Cabinet.

Anjou.

Es ist zu spät! zu spät! sie sind ermordet!

Le Besme (zurückkommend mit den **Soldaten**).

Das Erste ist gelungen, Cameraden!
Hinaus! hinaus! schlagt alle Ketzer todt.

(Er geht ab mit den **Soldaten.**)

Anjou (außer sich).

Dort raucht das Blut der Unschuld! Furien geißeln
Von der entweihten Schwelle mich zurück!
Ich eile nun, den Tiger aufzusuchen,
Der mordend in das Haus der Ehre drang!

Digitized by Google

Er ſoll einſt auf dem Sterbebett' verfluchen,
Daß ſeiner Mutter blut'ges Werk gelang!
(Er geht ab.)

Achte Scene.

Großer Prachtſaal im Louvre, feſtlich beleuchtet. Im Hintergrunde, in der Mitte, ein ſehr hoher und weiter Bogen, von zwei Seitenbogen umgeben. Reichgezierte Purpur-Drapperieen wallen von oben herab, die Fenſter verhüllend. In der Mitte ein Tiſch, an welchem **Catharina** mit dem **Cardinal** am Schachſpiel ſitzt. Mehrere **Große** und **Hofherren** ſehen zu. Weiter zurück ſtehen einige **Pagen.** Von der Seite her erſchallt Tanzmuſik. Das Sturmgeläute in der Hauptſtadt wird immer hörbarer.

Catharina
(ſieht ſich um und ruft zu einem der **Pagen**:)

Der Kronmarſchall!

(Der **Page** eilt fort; ein **Officier** der Schweizergarde tritt ein. **Catharina** winkt ihm. Er tritt zu ihr. Sie ſpricht leiſe mit ihm. Der **Officier** geht ab.)

Catharina
(zum **Cardinal**, der ſichtlich ergriffen iſt).

Das war ein guter Zug.

Der Cardinal.

Wie wird das enden?

Catharina (zu einem **Pagen**).

Ein Glas Zuckerwaſſer
Für Seine Eminenz.

(Der **Page** geht ab; gleich darauf servirt er dem **Cardinal** das Verlangte, der es mit finsterm Blicke ausschlägt. Unterdessen eilte der **Kronmarschall** herbei.

Catharina (zu ihm).

Tragt Sorge, daß
Die Gäste sich nach rückwärts mehr zerstreuen.
Die Aussicht auf die Seine taugt nicht für Jeden.
In diesen Saal soll Niemand sich verfügen,
Der nicht gerufen wird. — Coligni muß
Sehr leidend sein.

Der Kronmarschall.

Er ließ sich ohne Weiteres
Entschuldigen.

Catharina.

Der Cardinal war so
Gefällig, heute für ihn einzutreten.

Der Cardinal.

Obschon es eigentlich mein Spiel nicht ist.

Der Kronmarschall (geheimnißvoll zu **Catharina**).

Das Sturmgeläute hat sehr zugenommen.

Catharina (ihm in das Gesicht lachend).

Ein neuer Carillon, Herr Kronmarschall,
Zu dem die Hauptstadt alle Glocken liefert.
Wie geht's dem König Carl?

Der Kronmarschall.

Er tanzte viel
Und ließ sich öfters Vin de Rheims serviren.

Digitized by Google

Catharina.

Besorgt das Anbefohl'ne.

(Auf die Uebrigen blickend, leise).

Nehmt die mit.

(**Der Kronmarschall** spricht mit der Umgebung leise. **Alle** gehen ab.)

Catharina.

Ihr seid in großem Vortheil, Cardinal!
Wie glücklich Eu're Thürme sich bewegen!

(Pause. Der **König** kommt, sehr erhitzt; ihm folgen **Edelleute** vom Jagdpersonale in Galla. Sie tragen Kugelbüchsen und das dazu gehörige Geräthe.

Der König.

Nur hierher! die Fanfaren tönen schon.
Auf Hochwild jagen wir in dieser Nacht.

(Die Kugelbüchsen werden im Hintergrunde aufgestellt. Die Erschütterung des **Cardinals** steigt merklich).

Der König.

Das wird ein Schauspiel werden, theu'rste Mutter!

Catharina.

Es war die höchste Zeit. Der Prinz Condé
Hat sich verrechnet; doch ich hoffe, er
Kehrt nächstens reuevoll zu uns zurück.
Ich schone gern die Glieder unsers Hauses.
Den König von Navarra ließ ich selbst
In bessere Verwahrung bringen, so
Auch seine Gattin.

(Der Herzog von **Anjou** eilt herein, verstört und todtenbleich.)

Digitized by Google

Anjou (zum **König**).

Bruder! nimm Dein Wort
Zurück! genug des Blutes iſt gefloſſen.
Laß das Erbarmen walten und die Gnade
Und hör' die Stimme noch der Menſchlichkeit.
Du wendeſt Dich von mir! Wohlan! ſo geh'
Hinaus, und blicke an — Dein gräßlich Werk,
Und wie im Wahnſinn wirſt Du rufen: Halt!
Was meine Mutter that, es komme nicht
Auf meine Seele! Eile, Bruder! eile
Und rette ſchnell, was noch zu retten iſt.

Der Cardinal.

Die Sache hat ihr höchſtes Maaß erreicht.
Ich ſelbſt, im Namen meiner Kirche, bitte
Um Gnade jetzt — in dieſer Schauerſtunde.

(Heftigeres Sturmgeläute. — Kanonendonner.)

Catharina.

Die Loſung dieſer Nacht iſt: keine Gnade!

Der König.

Feſt wie das Louvre ſteht mein Königswort.

(**Anjou** reißt verzweifelnd die ſämmtlichen Vorhänge des Hintergrundes weg. In der Mitte befindet ſich ein Balcon. Man ſieht dunkle Brandröthe am Himmel, und in ihrem Scheine das wüthende Gefecht der Hugenotten am Ufer der Seine mit den königlichen Truppen und den Bürgercompagnieen, deren neue Fahne mehrmals zu erkennen iſt. Wachſendes Getöſe der Sturmglocken, der Canonade und des Kleingewehrfeuers.

Anjou.

Hierher den Blick, Ihr unbarmherz'gen Mörder,

Digitized by Google

Vor deren Grausamkeit die Teufel selbst
Erröthen müßten! Sehet Euer Werk!
Dort liegen Tausende schon hingeschmettert,
Zur Schlachtbank ist die Königsstadt geworden!
Das frischvergoss'ne Bürgerblut fließt dampfend
Aus allen Rinnen in den Schooß der Seine!
Bedeckt mit unzählbaren Todeswunden
Ist schon die arme Hugenottenschaar,
Und die haarsträubende Verzweiflung starret
Vergebens am brandrothen Himmel auf!

(**Der König** steht auf dem Balcon, zielt mit einer Kugelbüchse und schießt auf die Hugenotten.

Anjou.

Brecht ein, ihr Säulen unter'm Fuß des Mörders!

Der König

(schießt zum zweitenmal — schleudert das Gewehr weg und taumelt in den Saal herein mit leichenweißem Angesicht).

Hinweg von mir, Du blasses Schreckbild! fort!!
O Mutter — seht Ihr Nichts? er folgt mir — da!

Catharina.

Was schreckt Euch so? —

Der König.

Der blutige Coligni!
Er drohet — mir — weil ich — ihn Vater nannte! —
Er — kommt — er folgt mir — immer näher! — Ha!

(Er stürzt in größter Seelenangst fort. **Anjou** folgt ihm schnell mit den **Edelleuten.**

Digitized by Google

Catharina.

Das sind nur Träume, Cardinal! Nichts weiter!
Der König schläft: ich handle jetzt für ihn.

(Ein **Kammerherr** eilt herein.)

Kammerherr (meldend).

Ein Officier des Marschalls Tavannes.

(**Catharina** winkt bejahend, der **Kammerherr** geht ab; gleich darauf tritt der **Officier** ein, der **Königin** leise meldend. Der **Cardinal** erbleicht.

Catharina (stark).

Nein.
Der Marschall halte sich an den Befehl.
Die Losung dieser Nacht ist: keine Gnade!

(Der **Officier** eilt fort.)

Der Cardinal (steht auf.)

Wollt mich entlassen, Majestät.

Catharina (finster).

Warum?

Der Cardinal.

Wie soll ich einst vor Gott ein Werk vertreten,
Bei dem ein Tavannes selbst um Lind'rung bat?

Catharina.

Die Nacht ist mein!

Digitized by Google

Der Cardinal.

Aus Grüften steigen Todte!
Ein Tag des Unglücks nahet diesem Lande.
Ich reiße mich von seinen Schrecken los
Und kehre heim in Roma's heil'gen Schooß.
Was ich gethan, ich war's durch Gott verpflichtet!
Hier haben — Menschen, hat nicht er gerichtet!

(Er geht ab.)

(Die Röthe am Himmel wird immer stärker. Die Wuth des Gefechtes an der Seine erreicht den höchsten Grad.

Catharina
(dem **Cardinal** mit flammenden Augen nachstarrend).

Mattherz'ger Stümper, der das Spiel verläßt
Im Augenblick, wo ihm Fortuna lächelt.

(Sie betrachtet ruhig das Spiel.)

Nur wenig Züge noch — ich war verloren!

(Pause. Von unsichtbarer Hand geschieht ein entscheidender Zug gegen **Catharina** auf dem Schachbrett. Sie springt auf mit dem Rufe:)

Ha! was erblick' ich!!!

(Die Geisterstimme **Coligni's** ertönt ganz nahe bei ihr:)

Schach der Königin!

(Ein heulender Sturm durchtobt den Saal, alle Kerzen löschen mit einemmale aus.)

(**Catharina** ist wie fliehend bis auf den Balcon geeilt, wo sie sich an einer Marmorsäule aufrecht erhält. Das Arsenal der Hugenotten an der Seine fliegt unter schrecklicher Explosion in die Luft; ein großer Brand verbreitet sich. Die Fensterscheiben stürzen klirrend zur Erde.)

Digitized by Google

Catharina.

(Schrecklich von den Flammen beleuchtet, ruft mit hohler Stimme in den Saal heraus:)

Du lügst! Sie lebt!

(Eine Hand gegen den Brand ausstreckend.)

Und hat — das Spiel gewonnen!

(Der Vorhang fällt.)

Anmerkung für den Decorateur. Der Tisch, an welchem Catharina mit dem Cardinal spielt, muß bis ganz zur Erde herab mit einem Tuche behängt sein, und über einer kleineren Versenkung stehen, durch welche der Schauspieler, der den Coligni giebt, ungesehen, bei seinem Ausrufe: „Schach der Königin!“ in der Nähe Catharina's sich befinden kann.

Digitized by Google

Die Flibustier.

Ein romantisches Trauerspiel in vier Aufzügen.

Digitized by Google

Personen.

Don Alonzo Benalkazar, Grand von Spanien und Gouverneur von Panama.

Donna Clarissa, seine Gemahlin.

Diego de Colomara, spanischer Feldherr.

Don Gusman, spanischer Schiffscapitain.

Maria, Tochter des Gouverneurs von Panama und Gemahlin des **Don Gusman.**

Morgan, Admiral einer englischen Kaperflotte in den westindischen Gewässern.

Van-Horn, Hauptmann unter den englischen Flibustiern.

Montbars, ein junger Franzose — späterhin Hauptmann der französischen Flibustier.

Caureau, Hordenführer der Bukanier oder Stierjäger in den Gebirgen von Südamerika.

Erster
Zweiter } **französischer Flibustier.**

Erster
Zweiter } **englischer Flibustier.**

Ein spanischer Capitain der Reiterei.

Ein Bukanier.

Spanische Soldaten. Amerikaner. Die Armee der Flibustier. Die Horden der Bukanier. Corsaren ꝛc.

Das Stück spielt im ersten und zweiten Aufzuge auf dem Eilande Bayaha, in den letzten Aufzügen theils vor, theils in der Stadt Panama.

Die Zeit der Handlung ist das Jahr 1670.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Morgen.

Felſengegend auf dem Eilande Bayaha. Im Hintergrunde öffnet ſich die Ausſicht auf das Meer. Einige kleine Schiffe mit engliſcher Flagge kreuzen in der Nähe des Ufers. Man ſieht einige Zelte.

Erſte Scene.

Taureau kommt mit vielen **Bukaniern.** Alle ſind bewaffnet mit Kugelbüchſen, Säbeln und Piſtolen. Die gemeinen **Bukanier** ſind in Stierhäute gekleidet.

Taureau (zu den **Bukaniern**).

Für dieſen Morgen iſt's genug. Die Jagd
War ſchlecht — doch beſſer als auf Hiſpaniola,
Dort hat die Treibjagd der verdammten Spanier
Die letzten Stiere uns hinweggerafft.
Wir wollen's ihnen derb vergelten — Freunde.
Es könnte mich zum Lachen faſt bewegen,
Wie die entnervten, ausgebrannten Zwerge
Die längſtverdorrte Kraft an uns verſuchen.
Gält' es nur off'nen Kampf! ſie wären längſt
Mit Sack und Pack aus Südamerika
Hinweggejagt: es muß ſich endlich zeigen,

Digitized by Google

Was Spanien's Krone hier zu suchen hat.
Wie Geier an dem Fleisch des todten Stiers,
So nagen sie an unsern Goldgebirgen.
Dies Volk will seinen nimmersatten Schlund
Auf unsern segenreichen Triften füllen.
Laßt es nur gut sein! wenn die Riesenschlange
Mit ihrer Beute sich hat vollgepfropft,
Liegt sie entwaffnet und entkräftet da,
Zum Kinderspott wird die Entsetzliche.

Ein Bukanier.

Es ist doch schade um die schöne Jagd,
Die wir auf Hispaniola nun verloren.

Taureau.

Was mahnst Du mich daran? Bukanier sind
Auf Südamerika's Gebirgen heimisch —
Dort ist des Waldstiers moosbedeckte Wiege,
An keinen Platz ist unf're Jagd gebunden,
Auf den Gebirgen einer neuen Welt
Hauf't sie — die kühne Tochter der Gefahr,
Und Eigenthum des Jägers bleibt sein Wild.
Er wagt das Leben d'ran, und mag genießen,
Was er von der Natur sich abgetrotzt.

Ein Bukanier.

Den Spaniern können wir das nie vergeben.

Taureau.

Wohl weiß ich — warum sie die Stiere fingen.
Für's Erste — sollen wir langsam verhungern.

Digitized by Google

Für's Zweite möchten sie die eig'ne Kraft
Damit verstärken — bei Panama wird
Es nächstens blutig hergeh'n: sie gedenken
Im Kampf die Stiere dann auf uns zu hetzen —

(Allgemeines Gelächter.)

Der Einfall, glaub' ich, kommt von einem tollen,
Dem Ebrowein ergeb'nen Picadór!
Nun lagert Euch, Bukanier, denn Ihr sollt
Aus meinem Munde Wunderdinge hören:
Es naht sich der Entscheidung großer Tag —
Die Quelle ist entdeckt, an der wir sattsam
Den Rachedurst der Seele stillen können,
Morgan, der britische Seeräuberkönig
Wird sich mit uns verbinden, und wir werden
Die Brüder sein der tapferen Flibustier!
Dann soll es hier ein Schlachtgetümmel geben,
Darob die Fensterscheiben zittern werden
Im stolzen Königshause zu Madrid.

(**Alle** lagern sich.)

Es sind nun zwanzig Jahre schon verflossen,
Seit ich zum erstenmal Euch Brüder nannte;
Seit Ihr den Taureau nach der Stärke Vorrecht
Zum Hauptmann der Bukanier erwähltet.
An Eu'rer Seite bin ich grau geworden,
Doch niemals habt Ihr forschend mich befragt
Um das verworr'ne Schicksal meines Lebens:
Ihr kennet Nichts an mir als meine That,
Nichts, als den unvertilgbar wilden Haß,
Der gegen Spanien flammt in meinen Adern.
Solch' ein Vertrauen ehret mich, Bukanier,

Digitized by Google

Es lehrt mich kennen Euern edlen Sinn.
Der Mann schätzt nicht nach Namen seine Brüder:
Die That allein erprobt das kühne Herz,
Mit eig'nem Blut erkauft er eig'ne Ehre.
Ihr sollt vertraut mit meinem Schicksal sein.
Seht, Brüder, ich bin Europäer, und
Als solchen werdet Ihr mich achten lernen.
Wohl mehr denn ein Jahrhundert bin ich Euch
Vorangeschritten auf der Lebensbahn,
Und meine Gegenwart ist Eu're Zukunft.
Am Ziele rühm' ich mich zu stehen, wenn
Kein Spanier mehr in Südamerika
Die Schreckensfahne der Erob'rung schwingt,
Wenn die Gefilde dieser neuen Welt
Vom eig'nen Blute nicht mehr überströmen,
Wenn nicht das Henkerschwert des Fanatismus
Im Herzen der empörten Völker wühlt,
Und auf die blutbefleckten Crucifixe
Im Martertod der Negersclave schwört.
Wenn alle Spanier hier ihr Grab gefunden,
Der Rache schand- und fluchbedecktes Erbtheil:
Dann stehet Euer Hauptmann unter Euch —
Des alten Schwures mächtiger Vollender!
Dann sinkt er froh in's Grab mit der Gewißheit:
Es sei nun ganz das große Ziel erreicht,
Er habe die verweg'ne Tyrannei
Zurück in ihre alte Nacht geworfen,
Und auf den Trümmern ihrer blut'gen Werke
Den Freiheitstempel wieder aufgebaut.
Ein Heiligthum den künft'gen Völkerlenkern,
Soll er sich heben aus dem Zeitendrang.

Digitized by Google

Amerika sei frei von diesen Henkern —
Sein Jubelton wird Taureau's Todgesang!

Ein Bukanier.

Fern sei der Tag, wo Taureau von uns scheidet!

Taureau.

Er wird bald kommen, Brüder, dieses fühl' ich.
Die Wogenbrandung des Geschickes schlägt
Zerstörend an des Lebens Fundament,
Und in der eig'nen Brust wird mir der Tod
Von niegelöschter Rachegluth erzeugt.

Ein Bukanier.

So sehr hat Spanien an Dir gefrevelt?

Taureau.

Im Vaterlande Frankreich wuchs ich auf,
Aus altem adelichen Blut entsprossen.
Zu jeder Hoffnung fühlt' ich mich berechtigt,
Und Kraft in mir für jede große That.
Mein Unstern winkte mir nach Spanien;
Betrachtet hatte ich auf meinen Reisen
Der Völker vielfach wandelbare Sitte
Und ihrer Staaten innere Verkettung.
An Spanien scheiterte mein tiefes Forschen,
Und bald war ich des Landes satt — wo träg
Die bess're Kraft der Erdensöhne schlummert,
Um das ein fluchbedecktes Blutgericht
Die riesigen Polypenarme schlingt:
Wo alles Große schon im Keim verdorrt,

Digitized by Google

Und in des Mönchthums altem Eisenjoche
Dahingebeugt der Mensch durch's Leben kriecht.
Schon wollt' ich diese Fesseln von mir werfen,
Da erst bemerkt' ich, daß im Land des Todes
Mein wahres Leben mir entgegen kam.
Die Königsstadt Madrid schloß meinen Himmel
In ihren alten Jammermauern ein.
Ein Mädchen sah ich — fürstlichen Geblütes:
Doch, meinem Ringen stand kein Ziel zu hoch.
Die Orden, die ich trug auf meiner Brust,
Im frühern Kampf für's Vaterland erfochten;
Die Narben auf der sonn'verbrannten Stirne —
Sie galten mehr als Spanien's Fürstenhut;
Das Herz des Vaters wußt' ich zu erweichen,
Und heimwärts führt' ich meine schöne Braut.

(Finster.)

Ein kurzer Traum des Glücks hat mir gelächelt.
So blickt das Tagsgestirn mit mattem Schein
Auf des entfernten Nordmeers eis'ge Berge.
Mag auch einmal ein schwacher Frühlingswahn
Die Nacht der ew'gen Grabesstätte lichten;
Er geht vorüber, und kein Sommertag
Erwärmet die entschlummerte Natur!

(Pause.)

Kaum wag' ich's, jetzo rückwärts noch zu schauen,
Wo in den Tiefen der Vergangenheit
Verborgen liegt die ungeheure That ...
Mein Weib ward mir geraubt!!

Einige Bukanier.

Fluch Deinen Feinden!

Digitized by Google

Taureau.

Ein Spanier kam in mein Vaterland.
Ich baute thöricht auf des Weibes Treue,
Die mich nie liebte, denn der Völkerhaß ...
Er pflanzet auch im Einzelnen ſich fort:
Den ſaugen Kinder an der Mutterbruſt
In's tiefe Mark des jungen Lebens ein.
Ich ſelbſt war keiner Liebe fähig, wie
Die Südlandstochter von dem Mann ſie fordert:
Nicht tändeln konnte ich — nicht ſchmachten, mir
War jedes Kinderſpiel der Liebe fremd.
Der Spanier verſtand das Alles beſſer,
Und — eines Morgens war mein Weib — entfloh'n.
Der Feind betrog mich unter falſchem Namen,
Sonſt hätte längſt mein Dolch ſein Herz gefunden,
Und wär's bedeckt mit einem Fürſtenſtern!

(Er ſteht auf.)

Dies iſt die erſte Quelle meines Haſſes,
Der mich aus meinem Vaterlande trieb
Nach Südamerika, wo es genug
Zu rächen giebt an Spanien's ſtolzen Söhnen.
Hätt' ich mein Weib auch nie geliebt — es wäre
Der bloße Schimpf ſchon ſolcher Rache werth.
Hier bin ich nun ſeit zwanzig langen Jahren,
Und längſt vertrocknet iſt in meiner Bruſt
Die ſtille Quelle reineren Gefühles.
D'rum weiß ich's, Brüder, daß mein Ende naht!

Ein Bukanier.

Du täuſcheſt Dich durch eine leere Furcht.

Digitized by Google

Caureau.

O nein! wer so gelebt wie ich — der muß
Im Sturme seiner eig'nen Kraft vergehen.
Wohl manches Menschenleben schleicht dahin
In stiller Ruhe, wie der klare Bach,
Der sich durch blumige Gefilde schlängelt.
An seinem Ufer lächelt die Natur
In ihrer Unschuld reizendem Gewande,
Und friedlich, unbemerkt birgt ihn dereinst
Der Strom der Ewigkeit in seinen Tiefen.
Mein Leben aber gleicht dem wilden Flusse,
Der mächtig stürmend durch die Länder tobt,
Der überschwemmend manche Saat vertilgt,
Und manches stillverborg'ne Glück vernichtet!
Kennt Ihr sein Ziel? ... Er strömt in eine Wüste —
Er stirbt in ihrer brennenden Umarmung,
Und spurlos muß der Wüth'rich untergeh'n!!
(Er schlägt sich an die Stirn.)
O Gott!!

Ein Bukanier.

Ermanne Dich!

Caureau.

Ja, Du hast Recht!
Ich darf nicht länger mit mir selber kämpfen,
Schon früh hat mich der wilde Sturm erfaßt,
Und hingeschleudert auf die öde Bahn,
Mag auch am Ziel der Abgrund mich erwarten,
Das Schicksal fluchend wandeln neben mir:

Digitized by Google

Ich werde vorwärts schreiten ohne Zagen,
Und meine Schuld muß das Verhängniß tragen!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Montbars, wie die Andern bewaffnet, kommt.

Montbars.

Nehmt meinen besten Morgengruß, Herr Ohm!

Caureau.

Du bist uns heute nicht zur Jagd gefolgt.
Von Anfang mag es gehen, aber wisse:
Wer ein Flibustier werden will, der steht
Zugleich auf mit dem ersten Morgenstrahl.

Montbars.

Bringt mir nur einen Becher Wein, und Ihr
Sollt Wunderdinge hören!

Caureau.

Wein — Herr Neffe,
Den findest Du bei den Bukaniern nicht.
Wir pflanzen keine Reben, und den Wein
Kannst Du auf Spanien's Gallionen holen.

Montbars.

Was hat man denn zum Frühstück mir bereitet?

Digitized by Google

Caureau.

Ha! dieſes ward ſchon auf der Jagd verzehrt:
Du magſt dafür den Morgenſchlaf behalten.

Montbars.

Herr Ohm, Du ſpotteſt! d'rinnen in dem Zelt
Da liegt ein Frühſtück, das ich mir geholt,
Ich hätte faſt das Leben d'ran geſetzt.

Caureau.

So geh' — verzehre Deinen Leckerbiſſen!

Montbars.

Ein ſchöner Leckerbiſſen, Ohm! es iſt
Ein ungeheu'rer Waldſtier.

Caureau.

Was?

Montbars.

Ja, ja!
Ihr war't ſchon fort zur Jagd, da trieb es mich
Einmal als Solofänger aufzutreten,
Nahm meine Kugelbüchſe auf den Rücken,
Und ging hinaus.

Caureau.

Allein?

Digitized by Google

Montbars.

Warum denn nicht?
Im tiefen Walde fand ich einen Stier,
Und jagt' ihm rasch die Kugel durch das Fell,
Er sank zusammen, brüllte wie der Donner,
Und goß das schwarze Blut in Strömen aus.
Ich schwang mich auf ihn, um nach Landessitte
Das schöne Horn vom dicken Kopf zu trennen;
Kaum ist mein Messer angesetzt — so springt
Die Bestie auf mit letzter Lebenskraft;
Ich selbst, ein Reiter wider Willen, muß
Halb fluchend und halb lachend mit ihm fort!
Am Ende doch verging mir fast das Lachen,
Herr Ohm! es war kein Scherz mehr, sag' ich Dir.
Er wälzte sich mit mir im Todeszücken,
Da nahm ich meine letzte Kraft zusammen:
Des dicken Schädels alte Wölbung sprengend,
So ward ich des verdammten Reitens quitt.
Hier sind die Hörner, d'rinnen liegt das Frühstück.

(Er wirft ein Paar Hörner auf den Boden, die **Bukanier** besehen sie freudig und schütteln ihm die Hand.)

Caureau.

Du braver Junge! Seht, Bukanier, der
Wird seinen wackern Vater uns ersetzen.
Wein her! vom besten Spanierweine — schnell,
Wir feiern heut' ein doppelt schönes Fest.
Jetzt sollst Du trinken, Montbars! wer wie Du
Durch solche That uns schnell vertraut geworden,
Der muß auch keine Probe mehr besteh'n.

Digitized by Google

(Es wird Wein gebracht aus den Zelten. **Caureau** trinkt dem **Montbars** zu.)

Caureau.

Der Sohn Montbars weilt hier in unſ'rer Mitte,
Er wird des großen Vaters würdig ſein.
Es lebe Montbars, der Flibuſtier!

Alle.

Hoch!

(**Caureau** geht vor mit **Montbars.**)

Caureau.

Du haſt nun keine Probe zu beſteh'n,
Mein eig'nes Wort kann ſattſam für Dich bürgen.

Montbars.

Ich fühle mich geehrt durch Dein Vertrauen.

Caureau.

Nun, Montbars, ſollſt Du wiſſen, welchem Bunde
Dein ganzes Leben jetzo wird geweiht.
Du kommſt aus Frankreich, Deinem Vaterland.
Zwei Tage ſind's, ſeit ich zum erſtenmal
Den Sohn erblickte des verſtorb'nen Montbars.
Er war mein beſter Freund in dieſen Wäldern,
Von gleichem Haß wie ich hierher getrieben!
Doch mehr noch von dem hochbegeiſterten

Digitized by Google

Gefühl der Freiheit und des Menschenrechtes.
Ein früher Tod nahm ihm sein treues Weib
In ihres Lebens schönster Blüthe hin.
In ihr bewein' ich eine gute Schwester,
Du, Montbars, bist das einz'ge Unterpfand,
Das mich noch an mein ödes Dasein fesselt.
Ich will Dein zweiter Vater sein.

(Er umarmt ihn.)

Montbars.

Du bist es.

Caureau.

Gleich — nach dem Tode seines Weibes, zog
Montbars hierher nach Südamerika!
Er focht die großen Freiheitskämpfe mit,
Und war als Sieger rühmlich stets bekannt.
Oft hat er mir erzählt — wie ihm ein Sohn
Im weitentfernten Vaterland noch lebe.
Er ließ Dich auferziehen, unbekannt
Mit allen Freuden der Natur — allein
Dem Spanierhasse widmet' er Dein Leben.
Den Männern, die Dich auferzogen, war
Sein Wille eingeschärft — sie sandten Dich
Hierher, des Vaters Greueltod zu rächen.
Die Inquisition nahm ihn gefangen
Bei einem Streifzug an der span'schen Küste,
Sie warf ihn in das unerforschte Grab.
Man nannte ihn den Würger, und Madrid
Mag zittern noch bei seiner blut'gen Leiche,

Digitized by Google

Den Körper haben sie vertilgt — der Geist,
Er lebet fort in seinem tapfern Sohne.

Montbars.

Erfüllen werd' ich Deine große Hoffnung!
Wir sind verwandt, Du bist mein Ohm, Taureau,
Im Namen Frankreichs stehest Du vor mir,
Im Namen meines Vaters: enger kann
Uns keine Macht der Erde mehr verbinden.

Taureau.

Flibustier waren damals bloße Horden,
Die regellos, aus England und aus Frankreich
Zu dem Paniere der Corsaren strömten,
Die gleicher Haß verband, und gleiches Recht.
Denn — sage selbst — wie konnt' es Spanien wagen,
Der neuentdeckten Welt das Blutgesetz
Des Fanatismus aufzudringen? Wo
Spricht wohl ein Recht für solche Greuelthaten?
Wie kann ein Volk die Lehre unsers Gottes
Mit Feu'r und Schwert, mit Raub und Mord befest'gen?
Wie können Priester die Altäre bau'n
Auf Trümmern halbvertilgter Nationen?
Zur Geißel ist die Religion geworden.
Hier, Montbars, handelt sich's, das ew'ge Recht
Der Menschheit nun gewaltsam zu behaupten:
Hier, Montbars, gilt es Gottes Ehre, der
Für uns am blut'gen Kreuzesstamm verschied,
Der dieser Erde Sündenlast vertilgte,
Und Friedensworte sprach zu allen Völkern.

Digitized by Google

Er wendet ab das Aug' von solchen Greueln,
Denn nicht im Blute wird sein Name groß!
Westindien's Klage schreit zum Himmel auf,
Der Völkerjammer dringt zu Gottes Ohr:
Die Donner des Gerichtes hallen wieder,
Aus Blutesströmen steh'n die Rächer auf:
Zum großen Bunde haben sie geschworen,
Amerika aus seinem Schlaf erweckt!
Die neue Welt zersprenget ihre Ketten,
Ergreift das Schwert der schrecklichen Vergeltung:
Sie schleudert aus dem blutgedüngten Schooße
Den alten Erbfeind in das Meer zurück.
Die Stürme toben, Wellen brausen auf:
Der Siegesdonner des Geschützes hallt,
Der Himmel blitzt darein mit seinen Wettern,
Und gierig schlingt das tiefe Wellengrab
Die Würger von Amerika hinab!

Montbars.

Allmächtig fühl' ich mich begeistert. Ja,
Du bist der Mann, der meine Hoffnung krönt,
Was auch des Hasses Kraft vollenden kann,
Noch mehr vermag das herrliche Bewußtsein:
Zu fechten für das Wohl der Menschheit! Hier,
Ich fühl' es, ist mein Lebensziel gefunden,
Nichts Größ'res reicht mir diese Erde mehr.

Caureau.

Nun endlich haben die Flibustier sich
Gesammelt unter regelmäß'ge Fahnen.

Digitized by Google

Zwar sind's Freibeuter nur, doch lebt ein Geist
In dieser sieggewohnten Heldenschaar.
Die Freiheit ist ein felsenfester Grund,
Auf dem sich jedes große Werk erhält.
Auf solchen Grund baut nur ein kühner Meister,
Doch was er baut, hebt sich zum Ew'gen auf,
Es trotzt der neid'schen Zeit und ihren Stürmen.

Montbars.

Ja! diesen Glauben will ich mir bewahren!

Tanreau.

Der große Morgan — britischer Korsar
Und Krone der Flibustier, eilet her,
Mit uns gemeine Sache zu beginnen.
Heut' ist der Bundestag der beiden Mächte,
Und nächstens, wenn es Gott will, gehen wir
Im wilden Sturme auf Panama los.
Nun Freund — entdecke mir das innerste
Geheimniß Deines Herzens! Rede frei;
(Er blickt ihn scharf an.)
Wirst Du aus eig'ner Wahl Flibustier sein?

Montbars.

Wozu die Frage?

Tanreau.

Düst're Schwermuth weilt
Sehr oft auf Deinem Antlitz, dennoch bricht
Siegreich der jugendliche Geist hervor.

Digitized by Google

Du willst den Kummer überwinden, Freund ...
Vertraue mir Dein ganzes Herz — vielleicht
Zieht es Dich heimwärts in das Vaterland —
Vielleicht — o laß mich dieses nicht befürchten ...

Montbars.

Was fürchtest Du?

Taureau.

Der Gram in Deinem Auge
Kann einem Weibe gelten, dann hinweg
Von mir! dann wär' es besser, wenn die Wellen
Im Sturme Dich verschlungen hätten.

Montbars.

Ha!
Was glaubst Du von dem Sohne Deines Freundes?
Ein Weib? Zum Lachen zwingt mich diese Furcht.
Was kann ein Weib dem Sohne Montbars gelten?
Tief unter meinem Ziele steht die Liebe,
Und niemals hab' ich ihr die Brust eröffnet.
Ein Weib? Was könnte ich dem Weibe sein?
Sieh mich nur an, Herr Ohm, und lache derb!
Wild ist mein ganzes Wesen, roh bin ich,
Und unbeugsam, von Dir allein zu lenken.
Wer seine volle Kraft im Busen fühlt,
Dem wird es schwer, den Herren zu erkennen:
Und ich, glaubst Du — sollt' an ein Weib mich binden?

Taureau.

Erkläre mir nur Deine Schwermuth ...

Digitized by Google

Montbars.

Du
Magſt es ſo nennen, was mein Auge trübt:
Mir bleibt für dieſes Fühlen noch kein Wort ...
Dem Geiſte iſt die Sprache viel zu arm.

Caureau (für ſich).

Welch' ſonderbares Räthſel ...!

Montbars.

Ja — ich will
Selbſt das Geheimſte Dir entdecken, Du
Allein kannſt treu und väterlich mir rathen.
Vielleicht gelingt Dir's, dieſen Sturm zu enden,
Der unaufhaltſam meine Bruſt durchwühlt.
Seit ich zum erſtenmal die Welt betrat,
Iſt meines Herzens inn'rer Friede hin.
Oft mit des Abends letztem Strahle war
Mein brennend Auge himmelwärts gerichtet:
Erweitert fühlte ich die bange Bruſt,
Und an den Sternen hingen meine Blicke.
Mir war's ſo heimiſch dort in jenen Höhen:
Ach! die Natur ſchien mir ſo mütterlich,
Leiſ' athmend, um das Kind an ihrer Bruſt
In ſeinem ſüßen Traume nicht zu ſtören!
Dann glaubt' ich wieder auf den ferner'n Wellen
Ein nie betret'nes, ſel'ges Land zu ſchauen,
Am blüthenvollen Ufer ſtand ein Bild
Mit lichtumfloſſ'nem, wallendem Gewande,
Es winkte mir mit heimathlichem Gruße

Und hob die weiße Friedensfahne auf.
Umwunden von des Meeres Silberarmen,
Sank mit der Sonne auch mein Bild dahin:
Mir schien, ich müßte ein verlor'nes Glück
Bei ihrem nächsten Auferstehen finden.
Sie brachte neue Sehnsucht mir zurück,
Und Nacht blieb es in meines Herzens Gründen.

Caureau.

Wie sonderbar! — dem schwärmerischen Jüngling
Reicht die Natur der Freuden herrlichste,
Was Andere beglückt — ist Dir verderblich!

Montbars.

Oft möcht' ich in der angebor'nen Wildheit
Die dumpfen Wehmuthsschmerzen übertäuben!
Vergebens! wenn der Abend niederthaut,
Die rollenden Gestirne mir erscheinen,
Die Sonne ihren letzten Flammenkuß
Auf dieser Meere weite Flächen brennt,
Dann fühl' ich, wie mein Auge sich befeuchtet,
Die kalte Rinde sich vom Herzen trennt,
In dessen Irrgang keine Fackel leuchtet.
Den Stimmen folgt' ich mit arglosem Sinn,
Die meine Jugendkraft in's Traumreich riefen,
Ein dort erblicktes Sternbild schwand dahin
Und kehrte wieder in des Himmels Tiefen!

(Es fallen in der Entfernung einige Kanonenschüsse. Man hört von weitem eine wilde, kriegerische Musik.)

Digitized by Google

Caureau.

Auf! auf! Bukanier! der große Morgan,
Der britiſche Seeräuberkönig kommt.

(Die **Bukanier** ſtellen ſich im Hintergrunde in Ordnung. **Montbars** geſellt ſich zu ihnen.)

Caureau
(freudig gegen Himmel blickend).

Ich grüße dich, du Sonne dieſes Tages,
Jahrtauſende beſcheint dein Flammenbild
Die Rieſenberge von Amerika!
Doch — heute ſtrahlen ſie im ſchönern Glanze,
Des Vaterlandes nahe Freiheit ahnend!
Sei mir gegrüßt — du Wiege meiner Thaten,
Bayaha! felsumthürmtes Eiland! du
Hebſt aus Weſtindien's Meeren dich empor,
Ein Bild der Stärke und der Ewigkeit.
Ja — wie die Welle brauſ't zu deinen Füßen,
So thürmen ſich die Wogen des Geſchickes
Am Freiheitsthron der großen Völker auf:
Er aber leuchtet fort im eig'nen Glanze —
Ein zweiter Pharos durch die Wetternacht!
O höre mich, mein Gott — in dieſer Stunde,
Und laß mich fechten für dein ewig Wort!
Für's Völkerwohl laß mich das Schwert erheben,
Dein heil'ger Glaube ſtärke mein Beſtreben!

(Es fallen wieder einige Schüſſe. Die Muſik kommt näher.)

Caureau (begeiſtert).

Wie dieſes meerumſchäumte Eiland hier —
So laß mich ſteh'n im herben Todeskampfe!

Digitized by Google

Des Waldes Ungeheu'r hab' ich vertilgt,
Zur beſſern Jagd ruft mich dein ew'ger Name —
Zum ſchönern Kampfe winkt mir dein Gebot!
Laß *mich* den Bau der Tyrannei erſchüttern,
Die eig'ne Rache ſtillt mir dieſe That:
Ich ſeh' im Geiſt Panama's Thürme zittern,
Ein Tag der ſchrecklichen Vergeltung naht.
Bald wird die ernſte Zukunft ſich enthüllen,
Und was ich *hoffe*, wird mein Gott *erfüllen*!!!

Dritte Scene.

Mehrere Schiffe nähern ſich dem Ufer. **Morgan's Corſaren** und **Flibuſtier** ſteigen aus und gehen ſingend vor.

Lied der Flibuſtier.

Chor.

Wir Flibuſtier ſind die Herren der Erde,
Wir kämpfen um Freiheit, wir kämpfen um Ruhm.
Wir dringen mit unſer'm hellflammenden Schwerte
Empor in Victoria's Heiligthum!
Wir ſchreiten auf unſ'rer blutigen Bahn
Allmächtig dem trägen Jahrhundert voran.

Es mag ſich die Welt in dem Friedensſchlaf wiegen,
Wir donnern mit eherner Stimme ſie wach.
Hiſpania zittert vor unſ'ren Siegen:
Amerika jauchzet den Siegenden nach!

Digitized by Google

Und fern über'm Meere, im heimiſchen Land
Sind unſ're Namen mit Staunen genannt!

Im Sonnenſchein, ſtolz auf den felſigen Höhen,
Da werden die Tempel der Freiheit erbaut,
Indeß unſ're Flaggen die Meere durchwehen,
Verkündet die heilige Göttin es laut:
Ich rief meine Söhne! ſie zogen das Schwert
Und ſind einſt im Tod der Unſterblichkeit werth!

(Während des Chorgeſanges ſieht man das Admiralſchiff, das ſich der Küſte nähert und eine große Barke ausſetzt. Auf ihr landet **Morgan** unter dem Donner der Kanonen, und tritt bei Beendigung des Geſanges vor, begleitet von **Van-Horn**, vielen Seeofficieren, und engliſchen und franzöſiſchen **Flibuſtiern.**)

Die Bukanier (rufen:)

Es lebe Morgan, der Corſarenfürſt!!

Morgan.

Willkommen, Ihr Bukanier! auf Bayaha —
Taureau! ich grüße Dich und Deine Helden —
Es iſt ſchon lange, ſeit wir uns geſehen.
So viel noch weiß ich: im Kanonendonner
Hat mir Dein wilder Name zugeſchallt.

Taureau.

Mein Name iſt von meiner Jagd geborgt:
Nur einmal macht' ich einen kleinen Streifzug,
Um meine Leute auf der See zu üben.

Digitized by Google

Mit dreizehn Barken iſt es mir gelungen,
Hiſpanien eine Silbergallione
Im wilden Kampfe ſchnell hinwegzukapern;
Auch Deine Schiffe halfen treulich mit.

Morgan.

Bei'm Entern ſah ich wohl Dein kurzes Schwert,
Es fei'rte eine halbe Hekatombe.
Ich kenne Dich.

Caureau.

Von dieſer Zeit an war
Mein Treiben auf die Stierjagd nur beſchränkt.
Zur beſſern Jagd, hoff' ich, wirſt Du uns führen.
Doch wiſſe erſt warum, und wie ich kämpfe —
Mich freu't es nicht, die Schiffe wegzukapern,
Die Merico und Peru ausgeraubt.
Ich dürſte nicht nach Spanien's Gold — ſein Blut —
Sein Herzblut möcht' ich fließen ſehen.

Morgan.

Ja —
Wir werden Deine Hoffnung ſchnell erfüllen.
Von Pol zu Pol verkündet Fama's Ruf
Des Siegers neuerſchaffene Geſetze!
Morgan, der König in dem Räuberſtaat,
Kann jeder Macht der ſchlaffen Erde trotzen;
Denn unerſchütterlich ſteht ſeine Größe,
Und tief im Staube blickt die ſcheue Welt

Digitized by Google

Am Riesenbilde des Jahrhunderts auf.
Das Chaos hab' ich unter mir gesammelt,
Und eine neue Schöpfung tritt hervor:
Sie wird von mir im Gleichgewicht erhalten,
Sie wird von meinem Lichte überstrahlt.
Es ist der große Augenblick gekommen,
Der meine jahrelange Hoffnung krönt!
Dem höchsten Ziele, das ein Mensch erreicht,
Geh' ich auf freier Laufbahn stolz entgegen!

Taureau.

Uns bürgt Dein Heldenruhm für Glück und Ehre!

Morgan.

Wohlan — so schreiten wir zum schönen Werke!
Gewaltsam muß ich von der kargen Zeit
Die kleine Gunst des Augenblicks erpressen.
Denn wer sein eig'nes Glück im Busen trägt,
Hat ewig mit der fremden Macht zu kämpfen,
Die seiner Thaten Riesenschritte hemmt.
Die Zeit blickt neidisch auf den Heldenruhm,
Weil sie mit ihm die Ewigkeit muß theilen.

Taureau.

Ein Wort noch, Herr — vergönne mir. Hier steht
Montbars, der Sohn des Würgers.

(Zeigt auf **Montbars.**)

Digitized by Google

Morgan (betrachtet ihn).

Dieser ist's?
Bei Gott! ein tücht'ger Ast vom starken Stamme!

Caureau.

Er kommt aus Frankreich, seinem Vaterlande,
Will hier mit den Flibustiern sich vereinen
Und bald der Rächer seines Vaters sein!

Morgan.

Dir giebt's ein schwer Stück Arbeit — junger Mann.
Im Schlachtenfeuer muß der Bart Dir wachsen,
Sonst wirst Du nie des großen Vaters werth!

Montbars (kalt).

Gieb mir Gelegenheit . . .

Morgan.

Die soll Dir werden.
(Zurückrufend.)
Der erste Spanier, der vorüberkreuzt,
Muß eilends mir gemeldet werden.
(Zu **Montbars**.)
Du
Magst ihn erstürmen und für Dich behalten,
Dem Sohn des Würgers ziemt ein eig'nes Schiff,

Digitized by Google

Ich will dann ſehen, wie er es behauptet.
Ein Blick von mir, und ſchnell kann ich entſcheiden,
Von welchem Geiſt ein Schiff beherrſchet wird.
Es iſt ein kleiner Staat, in dem die Kraft
Auf engem Raume ſich erhalten muß;
Ein blinder, eiſerner Gehorſam treibt
Den Doppelſinn aus jedem Herrſcherworte.
Still wirkt des Führers vielgewalt'ger Sinn,
Kalt in Gefahren, ungebeugt im Sturme
Giebt er die Zeichen ſeiner Herrſcherkraft.
Es ſchlägt ein Königsherz in ſeiner Bruſt,
Der Thron, auf welchen ihn das Schickſal ſetzte,
Muß kämpfen mit den Schrecken der Natur:
Wer ihn behauptet, iſt des Thrones werth.

Montbars.

So Morgan — wünſch' ich einſt vor Dir zu ſtehen.
Die Rache trieb mich aus dem heim'ſchen Lande.
Um meines Vaters Schatten zu verſöhnen,
Muß ich ſo leben, wie er hat gelebt.
Ein Schrecken Spanien's und ſeiner Schaaren:
Dies ſchwur ich auf mein blankes, treues Schwert,
Auf's Bild des Vaters in dem heim'ſchen Hauſe,
Und auf das Crucifix des Heilands.

Morgan.

Nun,
Die Zeit der Thaten wird Dir bald erſcheinen.
(Er wendet ſich an die **Bukanier.**)
Bukanier! Ihr ſeid werth mit mir zu fechten,

Digitized by Google

Auf Euer'n Stirnen thront die Heldenkraft,
In Euer'n Adern glüht der Rache Feuer.
D'rum höret mich! vergeßt die Stunde nie!
(Er tritt in ihre Mitte.)
Ich, Morgan — britiſcher Seeräuberkönig,
Und Admiral der großen Kaperflotte,
Freund und Beſchützer der Flibuſtier,
Die in ganz Südamerika nun fechten,
Ich reiche hier dem Hauptmann der Bukanier —
Dem kampfbewährten Taureau meine Hand.
Ich fordere ihn auf zum Rachebunde,
Er ſei nun eng vereint mit den Flibuſtiern,
Er ſtreite für das allgemeine Recht.

Taureau.
(giebt ihm die Hand).

Wir fühlen uns geehrt durch Dein Vertrauen.
Wir ſchwören Dir den Eid der ew'gen Treue,
Und fechten an der Seite der Flibuſtier!

Alle Bukanier.

Wir fechten an der Seite der Flibuſtier!

Morgan.

Vor Euch entblöße ich mein altes Schwert,
Und ſende zu dem Himmel meinen Schwur!
(Er zieht den Säbel, und mit ihm alle Anweſenden.)
Hier, auf Bayaha's ödem Felſenufer

Digitized by Google

Steh'n wir, die Rächer von Amerika,
Wir, Spanien's mächt'ge und gerechte Feinde!
So soll in diesem Augenblick das Meer
Die Morgansflotte in den Abgrund schlingen,
Ein heulender Orkan erhebe sich,
Und reiße aus dem Mittelpunkt der Erde
Bayaha's tausendjähr'gen Felsenthron,
Wenn jetzt nicht Wahrheit spricht aus meinem Munde!
Eröffne dich, o Himmel! diesem Schwur,
Und schreib' ihn an das hohe Firmament,
Damit er flamme unter den Gestirnen,
Und sichtbar sei den Völkern dieser Welt!!
Ich schwöre: alle Spanier zu vertreiben
Aus Südamerika, noch eh' die Zeit
Den vierten Theil des Jahres hat durchwandelt:
Soll mir als Rachefeu'r Panama leuchten!
Dort sei des Werkes erste That vollbracht.
In jener Stadt vereinen sich die Ströme,
Die aus den Goldgebirgen Peru's fließen,
Und aus den Silberminen Mexico's!
Ein Schlag muß alle Feinde niederschmettern,
Den Weg uns bahnend zur Unsterblichkeit.
Von Englands König bin ich anerkannt
Als Herr der mächtigen Corsarenflotte!
Behaupten will ich dies gewalt'ge Recht!
Es sollen meine Siegesfahnen wehen
Auf Spanien's zertretenen Trophäen;
Das stolze Volk wird seinen Frevel büßen,
Als Retter uns Amerika begrüßen!
Die neue Welt hat diesen Schwur gehört,
Ich leg' ihn nieder auf mein siegreich Schwert,

Digitized by Google

Der Rache ernster Todesruf erschalle:
Zu Gott schwör' ich es auf: Panama falle!!!

Alle Anwesenden.

Panama falle!

(Sie stecken die Säbel ein.)

(**Van-Horn** geht in den Hintergrund.)

Morgan (zu **Montbars**).

Montbars, Sohn des Würgers,
Dich weihen wir nun zum Flibustier ein,
Ein blutig Feld hast Du betreten, doch
Auf diesem Felde keimen Deine Lorbeern.
Jedwedem Fühlen sei Dein Herz verschlossen,
Denn nur der Rache bist Du hochverpfändet:
An sie weis't Dich Dein großes Schicksal an,
Auf sie beschränke Deiner Jugend Hoffnung,
Zum Ersten und zum Letzten ward sie Dir.
Mit dieser Freundin darf der Mensch nicht scherzen,
Aus ihren Banden windet er sich nie.
Nun schwöre, Deines Vaters Tod zu rächen,
Und treu zu bleiben den Flibustiern!

Montbars.

Ich schwör' es Dir, bei'm Geiste meines Vaters.

(**Van-Horn** kommt eiligst vor.)

Van-Horn.

Ein Spanier kreuzt im Meere, Admiral!

Digitized by Google

Verſchlagen durch die Stürme dieſer Nacht
Betrachtet er die unfruchtbare Küſte.

Morgan.

Friſch auf, Montbars! hol' uns den Spanier — ſieh',
Ich ſchenk' ihn Dir mit Allem, was er trägt!

Montbars.

Gelobt ſei Gott! mein Tagwerk hat begonnen!

Morgan (zu **Van-Horn**).

Wie ſchätzeſt Du wohl den Señor — Van-Horn? —

Van-Horn.

S' iſt eine ihrer kleineren Fregatten.
Sie ſegelt gut für eine Gaditana,
Die eine volle Sturmnacht durchgetanzt
Und der ein Blitz die Nebecilla ſchwärzte.
Die Raaen ſcheinen eiligſt ausgebeſſert,
Und unverſehrt die luftgeſchwellten Segel.
Vollbuſig fliegt ſie hin, die ſtolze Schöne,
Aus zwei und dreißig Lucken ſchau'n die Prieſter
Der heil'gen Barbara, und auf dem Deck
Steh'n die ſchwarzgelben, finſtern Marinéros
Ingrimmig mit verſchränkten Armen da
Und blaſen Pane's*) Dämpfe gegen Himmel.

*) Pane, der ſpaniſche Mönch, der auf St. Domingo den Taback entdeckte.

Digitized by Google

Morgan.

Laß die Corvette Adraſtea lichten,
Die ſtolz und ſchwungvoll wie der Silberſchwan
Hoch über unſern Abendmeeren ſchwebt.

(Zu **Montbars.**)

Du nimmſt Dir hundert tapfere Flibuſtier
Und fünfzig Matadore von Bayaha.
Du ſei'ſt ihr Chef — Van-Horn wird mit Dir zieh'n
Und Rath ertheilen in dem herben Kampfe.
Van-Horn! laß ihm das völlige Commando,
Wenn unſ're ſchweren Enterbeile blitzen,
Ich will erblicken, ob der junge Löwe
Des Vaters Blut in ſeinen Adern fühlt.
Du wirſt genaue Meldung mir erſtatten,
Ob Montbars Sohn der Ehre würdig iſt,
Die ihm der Britte Morgan zugedacht.

Montbars

(den **Caureau** umarmend).

Leb' wohl, Herr Ohm! ich will den Spanier bringen,
Und laß ihn ankern in dem Höllenſchlund —
Mein wird er, bei dem Schatten meines Vaters!

Caureau.

Sein Auge folgt Dir in die blut'ge Schlacht!

Morgan.

Nun — geh', Montbars — es iſt Dein Probeſtück!

Digitized by Google

Montbars (den Säbel ziehend).

Auf! auf! zu Schiffe, tapfere Flibustier!
Mit meiner Rache, mit der Freiheit Segen
Geh' ich der ersten Heldenthat entgegen!!

(Der Vorhang fällt.)

Im Zwischenacte eine große Schlachtsymphonie, das Seegefecht andeutend. Kanonade hinter der Scene.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Wilde Felsengegend ohne Aussicht.

(Kurze Decoration.)

Ein Bukanier kommt mit einem **englischen Flibustier** im Gespräche. Letzterer trägt den Arm in einer Binde.

Bukanier.

Verdammt, daß mich zu diesem schönen Tag
Das Loos nicht traf!

Flibustier.

Wer dies Gefecht nicht sah,
Der sah kein Kriegsschiff noch im vollen Zorne.

Bukanier.

Wie nennt sich die Fregatte?

Flibustier.

Isabella.

Digitized by Google

Ein tüchtiger Erſatz für Adraſtea,
Die einen ſelt'nen Ehrentod geſtorben.

Bukanier.

Wie war's Euch möglich, ihr an Bord zu kommen?

Flibuſtier.

Als wir Bayaha's Felſenbucht verließen,
Ging eine ſcharfe Briſe aus Nordweſt,
Die unſ'rer Feindin ſtarken Vorſprung gab.
Sie achtete uns nicht, und flog dahin,
Als ob ſie kaum den Meeresſchaum berühre.
Van-Horn beorderte den langen Thomas*)
Auf's Vorderdeck, indeß der rüſt'ge Montbars
Zum Entern Alles in Bereitſchaft ſetzte.
Der treue Thomas gab der ſpröden Donna
Den erſten Flammenkuß. Er traf am Spiegel,
Und änderte noch Nichts an der Toilette.
Der zweite ging zu tief, der dritte aber
Nahm eine Raae mit, und alſobald
Sank wie ein Leichentuch ein Segel nieder.
Dies reizte ſehr den Stolz der Iſabella,
Und neunmal blitzten raſch die ſchönen Augen.
Umſonſt: denn einer matten Seeſchwalb' ähnlich,
Fiel jede Kugel vor uns in die Fluth;
Dagegen traf der lange Thomas ſicher
Und warf bei'm zwölften Kuß den Fokmaſt nieder!
Die Holde nahm das ſehr ungnädig auf,
Sie legte bei in einer zorn'gen Wendung

*) So heißt die ferntreffende Kanone auf dem Vorderdeck der Corſarenſchiffe.

Digitized by Google

Und machte klar ihr Hauptdeck zum Gefecht.
Das Engagement war somit angenommen:
Der Zorn verschönerte die Tänzerin,
Für welche hörbar unſ're Herzen schlugen.
Der tapfere Van-Horn trat jetzt an's Steuer:
Wir schossen achtzehn gegen zwei und dreißig,
Nur ein Flibustier waget solchen Kampf.
Unheimlich war die Ruhe Isabella's,
Die, gleich als schäme sie sich ihrer Regung,
Stummdrohend vor uns lag: die Adrastea,
Halb an den Wind gelegt, in schiefer Richtung,
Fuhr der geheimnißvollen Feindin zu,
Und unſ're Zwanzigpfünder spielten fröhlich
Mit ihren Masten und dem Takelwerk.
Nichts reizte mehr die chiffonnirte Dame,
Sie schwieg in ächt hispanischer Grandezza,
Es war uns sonnenklar, daß sie beschloß,
Uns eine volle Lage zuzuschleudern,
So recht im Kernschuß, und die kleine Feindin
Mit einem Backbordstoß in Grund zu segeln! —
Wir kamen näher — durch die Kunst Van-Horn's
Ihr niemals unſ're lange Seite bietend.
Der gute Thomas nahm vom Mittelmast
Die Wimpel ab der heiligen España!
Da brach die Schwerbeleidigte ihr Schweigen
Und sandt' uns eine volle Lage zu,
Von der wir nur den dritten Theil empfingen.
Es war genug! die Adrastea krachte
In allen Fugen, und — gräßlich verstümmelt
Von Kettenkugeln — zählten wir an Bord
Wohl zwanzig Leichen. Jede Hoffnung war

Digitized by Google

Gerichtet auf die unverletzten Segel
Und die gewalt'ge Schwungkraft der Corvette.
„Auf's Bugspriet zu!“ schrie'n jetzt Van-Horn und Montbars.
Wir taumelten, hart an den Wind gedrückt,
Die Masten bogen sich wie schlanke Gerten,
Das Backbord seufzte stöhnend unter Wasser,
Das wüthend durch die Pfortenluken brach,
Und leewärts starrten hoch auf die Kanonen,
Als hätten Sterne sie zum Ziel erwählt.
Mit stolzer Kühnheit, trotz der Segelwunden,
Flog Isabella rasch um ihre Axe,
Die zweite volle Lag' uns zuzudonnern.
Furchtbar entscheidend war der Augenblick.
Die Adrastea, mit der letzten Kraft,
Wich schlangenähnlich aus — fuhr an auf's Bugspriet —
Die volle Lag' von achtzehn Donnerkeilen
Schlug schadlos in die wilderregte Fluth!
Van-Horn benutzte nun den Stoß der Brise
Und drückte wendend — mit geblähten Segeln,
Noch unterm Dampf der schwarzen Coronaden,
Uns an die Seite der Fregatte fest!
„Rule Britannia!“ brüllten wir nach oben,
Und fünfzig Enterhaken starrten auf,
Die leichten Brücken flogen über sie,
Die Bremse saß der Schönheit auf dem Nacken!
Vergan! zum Sturm' ging die verweg'ne Reise!
Es war die höchste Zeit, bei'm großen Gott!
Noch einmal krachten unter unserm Fuß
Am Wasserspiegel alle Coronaden,
Die Adrastea war im Grund' erschüttert,

Digitized by Google

Sie neigte sich, und Rauch, den Brand verkündend,
Drang aus den tiefen Räumen qualmend auf.
Schon stand Montbars auf dem Verdeck des Feindes,
Van-Horn drang nach mit unseren Flibustiern
Und Eu'ren Matadoren Hispaniola's!
Die überraschten Marinéros stürzten,
Vom Beil getroffen und dem kurzen Schwert,
Und von der Enterart zerschmettert nieder!
Sie lagen reihenweise auf dem Deck,
Indeß die gold'nen Löwen Albions
Zum dampfumwölkten Morgenhimmel stiegen,
Vom Hauptmast grüßend jedes brit'sche Herz!
Wir eilten jauchzend — mit der schönen Beute
Dem Brand der Adrastea zu entgehen.
Noch hielt sich uns're herrliche Corvette
Im Todeskampfe auf dem freien Meer.
Auf bärt'gen Wangen perlte manche Thräne,
Denn Jeder liebte dieses brave Schiff,
Den schnellsten Segler uns'rer Abendmeere.
„Leb' wohl!" rief ihm der Chor der Brüder zu,
Stets nach ihm schwingend die ersiegte Fahne.
Da plötzlich theilte sich das Wogenreich,
Wie von dem Faustschlag des Neptuns zerrissen!
Hellbrandend brauf'ten Wasserberge auf,
Ein Donner, wie des Weltgerichts Verkünder,
Schlug an den Häuptern aller Inseln an
Und rollte dumpf hin über ferne Meere!
Und als die Raucheswolken sich verzogen,
Lag noch ein Segel auf den Fluthen flach,
Das edle Schiff war in die Luft geflogen,
„Victoria!!" riefen wir den Trümmern nach! —

Digitized by Google

Bukanier.

Bei Morgan's Bart! das war ein gut' Stück Arbeit,
Und rühmen wird man Adraſtea's Tod,
So lang' die Segel der Flibuſtier leuchten.

(Geheimnißvoll.)

Mich wundert ſehr, daß Ihr ſo glücklich war't.

Flibuſtier (ſtolz lachend).

Habt Ihr Landratten ſo geringe Meinung
Von Eueren durchwetterten Genoſſen?
Und waren nicht Bukanier mit bei'm Tanze?

Bukanier.

Begreif' mich recht, und wiſſe, guter Freund
Es ſtehet was Entſetzliches bevor!

(Leiſe.)

Das Seegeſpenſt hat bei den Perleninſeln,
Unferne von Panama ſich gezeigt.

Flibuſtier (betroffen).

Was für — ein Seegeſpenſt?

Bukanier (ſich bekreuzend).

Der fliegende Holländer.

Flibuſtier (ſchaudernd).

Gott bewahre jeden Menſchen
Vor ſeinem Anblick. Er ſoll Wahnſinn zeugen
Und bald'gen Tod. — Vielleicht verkündet er
Panama's Fall.

Digitized by Google

Bukanier.

Vielleicht auch unser *Unglück.*
(Ganz leise.)
Ich fürchte sehr, er suchet — unsern Hauptmann.

Flibustier.

Den Taureau?

Bukanier.

Ja. Man sagt, bei Teneriffa
Hab' er ihm zugewinkt vor vielen Jahren.
Wenn irgend Einer von den Sterblichen
Mit jenem Todten gleiches Schicksal hat,
Sucht er ihn auf und weiß ihn stets zu finden.
Taureau's Geschick ist ganz dem Seinen ähnlich!

Flibustier.

Verschweige das den Andern. — Viele sind
Des Glaubens, daß er nur ein Luftbild sei
Von einem Fahrzeug unter'm Horizont:
Doch besser ist's, wenn man ihm nicht begegnet.
Vielleicht verbreiten Spanier die Nachricht,
Uns abzuschrecken.
(Nach einigem Bedenken.)
Komm' mit mir zu Morgan.
(Sie gehen ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Das Innere von **Montbars'** Zelt.

Maria liegt auf einem Ruhebette und ſchlummert. **Don Gusman** ſteht vorne in tiefen Gedanken. Am Eingange des Zeltes ſtehen wachhabende **Flibuſtier.**

Don Gusman.

Sie ſchlummert noch — die Unglückſelige!
Ein Friedenstraum ſchwebt über ihren Wimpern
Und hüllt der Augen ſchöne Gluthen ein.
O! könnteſt Du ſo immer ſchlummern — nie
Zum unnennbaren Jammer mehr erwachen!
Wir ſind gefangen von dem wilden Volke,
Und Spanien's Todfeind richtet über uns.
Feindſel'ger Sturm, der mich hierher verſchlagen,
Der mich vom theu'ren Vaterlande trennt —
Warum haſt Du dem Elend nicht ein Grab
Im tiefen Wellenſchooß geöffnet?

(Er betrachtet die ſchlummernde **Maria.**)

Ach —
Dein Elend, Weib — iſt nicht dem meinen gleich,
Denn wer des Unglücks Schuld im Buſen trägt,
Der fühlet doppelt ſeine gift'gen Pfeile.
Ich raubte Dir der Jugend Seligkeit,
Den Wonnetaumel ihrer ſchönen Jahre.
Ich riß Dich aus dem väterlichen Hauſe,
Wo Dir des Lebens Morgentraum gelächelt.

Digitized by Google

Das strenge Wort des Vaters zu befolgen,
Gabst Du Gehorsam mir für Liebe hin,
Für mich nicht schlägt Dein Herz im zarten Busen,
Mir leuchtet aus des Auges sanftem Glanze
Kein Himmelsstrahl der ersten Liebe zu:
Nur der Gewohnheit kalte Eisenschranken,
Sie bannen Dich an's ungeliebte Herz.
Dein Auge hebt sich zu den Sternen auf,
In meinem Auge hat es nie geruht.
Mir gilt der Thräne heil'ge Perle nicht,
Die auf dem Rosenschein der Wange glänzet.

(Er versinkt in trübe Gedanken.)

Maria (erwachend).

Auch du entfliehest mir, mein sanfter Tröster,
Du holder Schlaf, an dessen Vaterbrust
Sich kindlich fromm die süßen Träume schmiegen!
Wird auf der Abendröthe gold'nen Schwingen
Dein Zauber wiederkehren in mein Herz?

(Sie erblickt **Don Gusman** und erschrickt unwillkürlich.)

Don Gusman.

Maria — hat der Schlummer Dich erquickt?
Du hast nun Fassung nöthig, zu vernehmen,
Wie sehr das strenge Schicksal uns verfolgt.
Als jener toll — verwegene Flibustier
Mein Schiff durch wüthende Gewalt erstürmte,
Als meine Spanier blutend niedersanken
Und keine Rettung mehr zu hoffen war:

Digitized by Google

Da wurdest Du ohnmächtig fortgeschleppt,
Ich ward gefangen, und ein Wunder nur
Hat unser Leben noch erhalten. Sprich,
Sah'st Du beim ersten Sturme den Flibustier,
Der an der Spitze uns'rer Feinde focht?
Ein Jüngling war's von riesiger Gestalt,
Mit kühnem Feuerblick im wilden Auge:
Sein Schwert sank nieder wie der Donnerkeil,
Und neben, vor ihm wandelte der Tod.
Erkläre mir dies selt'ne Räthsel — ihm,
Ihm danken wir das Leben.

Maria (unruhig).

Dem Flibustier?

Don Gusman.

In dessen Zelt wir hier gefangen sind.
Er hat der Rache Morgan's uns entrissen,
Denn — heftig sprechend gegen die Gewalt
Des roh — unbändigen Corsarenfürsten
Behauptet er, ein förmliches Gericht
Müss' hier entscheiden über unser Schicksal.
Die wicht'gen Schreiben Deines Vaters an
Die span'sche Krone sind zum Glück vertilgt,
Sein großer Plan wird noch Geheimniß bleiben,
Er kann die Stadt Panama nicht behaupten,
Wenn Spanien schleun'ge Hülfe ihm verweigert,
Die rachedürstenden Flibustier drohen,
Mit Heeresmacht zu streiten gegen ihn;
Hier auf Bayaha sind sie schon versammelt —

Digitized by Google

D'rum sandt' er mich nach Spanien, um allda
Dem Herrscher seine Lage treu zu schildern.
Ich muß es Dir, Maria, nun vertrauen,
Daß diese Lage sehr gefährlich ist:
Er hat jetzt keine Hülfe mehr zu hoffen,
Da uns der wilde Sturm hierher verschlug.

Maria (schmerzvoll).

Und ich — ich bin gefangen hier, darf nicht
Zum letztenmal an's Vaterherz mich schmiegen.
Ihm hab' ich Alles, Alles aufgeopfert!
Der Jugend Freuden trat ich in den Staub:
Sein silbergraues Haar hab' ich umwunden
Mit meines Glückes letztem Blüthenkranze!
Den Abend seines Daseins zu verschönern,
Gab ich des Lebens jungen Frühling hin.
Nie wird sein holder Schein mir wiederkehren,
Und ausgestorben bleibt das öde Herz.
Elisiums Schwelle hatt' ich einst betreten,
Ich hob mich auf der Hoffnung Seraphsfittig
In's Feenland der jugendlichen Träume,
Mein war die Welt mit allen ihren Freuden:
Ich gab sie hin um Benalkazar's Glück!
Die Wonnethräne in des Vaters Aug',
Sie war die schönste Perle meines Schmuckes.
Ich folgte Dir, und stieg an Deiner Hand
Vom Himmel meiner Ideale nieder!

Don Gusman.

Maria! diesen Vorwurf kann ich nur

Durch unſ're Lage hier entſchuldigen.
Auch dieſe wird ſich ändern — glaube mir!
Wie Tag und Nacht im Kreislauf ſich verdrängen:
So ſteigen an des Schickſals ew'gem Rade
Elend und Glück im Wechſel auf und nieder.

Maria (tief bewegt).

Kein Wechſel bringt mir meine Freuden wieder.

Don Gusman.

Wer keine Hoffnung hegt, dem blüht kein Glück.

Maria.

Was ſoll ich hoffen? ſprich! mein Leben hat
Die karge Freudenquelle längſt erſchöpft.
Kennſt Du die zarte Pflanze, deren Kelch
Nur einer Tagesſonne ſich eröffnet?
Das nächſte Licht will freundlich ſie beſtrahlen,
Will küſſen ihre ſanfte Farbengluth,
Und findet ſie verwelkt im frühen Tode.

Don Gusman.

Entfliehe dieſen nächtlichen Gedanken,
Verbitt're mir das eig'ne Elend nicht.
Du gabſt mir wider Willen Deine Hand,
Dies iſt der Stachel, der mich ewig quält.
Ertrotzen kann ich Deine Liebe nicht,
Verdienen und erringen will ich ſie;

Digitized by Google

Befreien Dich aus dieſer Räuber Händen,
Und wäre auch mein Daſein ſelbſt der Preis.
Ich gebe Dich für meine Schweſter aus,
Wenn die Flibuſtier uns befragen.

Maria

Wie?

Don Gusman.

Nach Spanien in ein Kloſter führ' ich Dich,
— So ſprechen wir. — Du biſt ein Eigenthum
Des Himmels, dann wird Morgan's rohe Schaar
Die keuſche, gottgeweihte Jungfrau ehren.
Selbſt die Barbaren fühlen ſich erweicht,
Wenn auf dem Antlitz der verklärten Schönheit
Des Himmels heil'ger Götterſtrahl erglüht!

Maria.

O könnt' ich Deine Treue ganz belohnen!
Könnt' ich der Seele dunkeln Zweifel löſen,
Und enden jeden Kampf, der mich durchbebt!
Im Unglück öffnet ſich ſo gern die Bruſt,
Die Qual flieht in die Arme des Vertrauens!
Gusman! Du liebeſt mich — o wär' es mir
Vergönnt, ein Gleiches auch für Dich zu fühlen ...
Wär'ſt Du das Bild, an dem mein Traum ſich labte.

Don Gusman.

Unglückliche! Du liebeſt einen Andern,
Du liebteſt ihn ſchon damals ...

Digitized by Google

Maria.

Nein — bei'm Himmel!
Du biſt der Erſte, der mein Herz beſitzt —

Don Cusman.

Ein Widerſpruch ...

Maria.

Was Menſchen — Liebe nennen,
Fühl' ich für Dich! mein ganzes Leben iſt
Nur Dir geweiht; doch dieſes Leben zählt
Auch Stunden, die dem Ewigen verwandt,
Des Grabes dunkle Gränze überſchreiten,
In ſolchen ſüßen träumeriſchen Stunden
Schwebt nie Dein Bild vor meinem trunk'nen Auge.
Wohl ſeh' ich Dich im Hintergrunde ſteh'n,
Gehüllet in die tiefe Nacht der Erde,
Diesſeits des Grabes wandelſt Du einher,
Indeß ich jenſeits ſchon mein Leben fand!

Digitized by Google

Dritte Scene.

Die Vorigen. Montbars, in der Tracht der **Flibuſtier,** iſt während der letzten Rede **Maria's** langſam eingetreten und ſteht zwiſchen ihr und **Don Gusman. Maria** erblickt ihn — will ſich verſchleiern, da ergreift **Montbars,** der nun ihr Geſicht erblickt, ſchnell ihre Hand und ſieht ſie lange wie verſteinert an. Endlich läßt er unwillkürlich ihre Hand los, während **Maria,** ohne ſich zu verſchleiern, mit dem halblauten Ausrufe:

Er iſt es!!

nach dem Ruhebette wankt, an welches ſie ſich mühſam lehnt. **Montbars** blickt ſie noch immer an. **Maria** ſammelt ſich und ſagt zitternd zu **Don Gusman:**

Ueberraſcht hat mich ſein Anblick,
Es iſt die Wirkung meines frühern Schreckens.

(**Don Gusman** unterſtützt **Maria,** welche ſich gänzlich wieder erholt.)

Montbars (wie vorhin, für ſich).

Mir iſt — als ſteh' ein längſtgeſeh'nes Bild,
Ein — Geiſt aus beſſern Welten vor mir da.

(Pauſe, in welcher **Montbars** ſich ſammelt, dann nähert er ſich dem **Don Gusman.**)

Im Kampfe lernte ich Dich halb nur kennen —
Sprich; Spanier — wie nennſt Du Dich?

Don Gusman (finſter).

Don Gusman —

Montbars.

Biſt Capitain des überwund'nen Schiffes?

Digitized by Google

Don Gusman.

Ja.

Montbars (auf **Maria** zeigend).

Dieſe hier?

Don Gusman.

Iſt meine Schweſter.

Montbars
(während er **Maria's** Blicken ausweicht, zu **Don Gusman**).

Sprich,

Woher kommſt Du?

Don Gusman.

Ich komme von Panama —

Montbars.

Und dachteſt nach Hiſpanien zu ſchiffen?

Don Gusman.

Ich kenne keinen Grund, Dir zu verhehlen,
Warum ich nach dem Vaterland getrachtet.
Des ſchwer erworb'nen Reichthums wollt' ich dort
In Frieden und in Ruhe nun genießen.

Montbars.

In Deinem Alter ruh'n die Spanier aus,
Das heiß' ich doch, bei Gott! früh ſchlafen gehen.

Don Gusman.

Auch um der Schweſter willen zog ich heimwärts.

Digitized by Google

Ein vaterländ'sches Kloster nimmt sie auf
Im heiligen Bezirke seiner Mauern.
Dem Bruder ziemt es, sie dahin zu führen.

Montbars (kann sich nicht mehr halten).

Ein Kloster? Spanier, Du lügst.

Don Cusman.

Beim Himmel!
Wär' ich nicht Dein Gefangener ...

Montbars.

Verstumme!
Wie neidisch bist Du auf die Herrlichkeit,
Die in dem Meisterwerk der Schöpfung wohnt:
Nicht fähig, für das Schöne zu erglühen,
Nicht fähig, seine Göttlichkeit zu schauen,
So blinzelst Du mit halbverschloss'nem Auge
Des Menschenwerthes klare Sonne an.
Dies Mädchen hier — es nennt sich Deine Schwester:
Als Engel in das Körperreich verbannt,
Bleibt sie Dir stets ein unerreichbar Vorbild.
Nur durch ein Mißverständniß der Natur
Fließt Deines Vaters Blut in ihren Adern.

Don Cusman.

Wie sehr beugst du mich, feindliches Geschick!

Montbars (wie vorhin).

So ist sie, und so kenn' ich sie ... ein Blick
Gilt dem verwandten Geiste mehr als Worte.

Digitized by Google

Nur Du, der Blutverwandte, kennst sie nicht —
Magst jahrelang noch in ihr Auge schauen,
Es spricht Dich nur in dunkeln Räthseln an.
Mir hat der Augenblick es zugeflüstert,
Welch' edles Herz in ihrem Busen schlägt.
Kein Kloster darf die Herrliche umschließen,
Auf keine Haide soll dies Samenkorn
Des Himmels hingeschleudert werden; dort
Verwelket jede Blüthe der Natur,
Und matt und träg schleicht das verbannte Leben,
Wie ein Gespenst, dem frühen Tode zu.
Wohl mir, daß ich Dein Schiff erstürmte — mein
Ist Alles, was Dir eh'mals angehört,
Dein Leben selbst ist ein Geschenk von mir.
Das Schicksal führte Dich in meine Sphäre,
Und fremdem Willen bist Du unterthan,
Willst Du mir dankbar sein für Deine Rettung,
So gieb den Plan mit diesem Mädchen auf.

Don Gusman.

Fest steht mein Wille, fester noch die — That.

Montbars.

Wie kann der Willenlose wollen? Du
Hast keinen Willen mehr!

Don Gusman.

Das ist zu viel!

Montbars.

Nie hielt ich sonst mit meiner Wohlthat Rechnung,

Digitized by Google

Nie zählte ich mit prahlerischem Munde
Die Samenkörner des verschenkten Glückes.
Es war genug, daß ich sie ausgestreut,
Daß ich sie keimen sah — im fremden Glück,
Mein eigenes Bewußtsein mir verschönernd:
Doch wenn des Undanks gift'ger Schlangenhauch
Die Keime der Erinnerung versenkt:
Wenn ich erblicke ...

Don Gusman.

Was erblickest Du?
Mein Leben dank' ich Dir — nimm es dahin.
So lang' ich lebe, wankt mein Wille nicht.

Montbars.

Nun hör' auch mich! So lange Montbars lebt,
Wirst Du dies Mädchen in kein Kloster führen.
Ja — die Gerechtigkeit — soll hier entscheiden!
Kein Volk hat sie für sich allein ererbt,
Die gilt — so weit des Himmels Sterne leuchten.

Don Gusman.

Verweg'ner Prahler! flammte mir ein Schwert
In meiner Hand, bei Gott! Du würdest schweigen!

Montbars (aufbrausend).

Auch der Corsar kennt Brauch und Ritterſitte,
Dies will ich Dir auf Deine Stirne schreiben.

(Er nimmt von einem wachehabenden **Flibustier** einen Säbel und giebt ihn dem **Don Gusman.**)

Digitized by Google

Da nimm, und zeige Deinen festen Willen!
(Er zieht den Säbel.)
Gleich sind die Waffen, blank und scharf — fall' aus!
(Sie dringen wüthend auf einander ein — **Maria** stürzt zwischen **Beide.**)

Maria.

Durchbohre mich, blutgieriger Flibustier,
Und triumphire über meiner Leiche!

Montbars
(blickt sie an — läßt den Säbel sinken und sagt zu **Don Gusman:**)

Entwaffnet hat mich dieser Jungfrau Blick.
Der kampfgestählte Arm ist schwach geworden.
Stoß' mich zusammen — wenn es Dir beliebt —

Don Gusman (für sich).

Was hör' ich? Welches Räthsel?

Montbars.

Staunest Du?
Dank' ihr das Leben — sie hat Dich errettet.
Was ich jetzt thue, thu' ich nicht durch mich,
Ein fremder Geist beherrschet diese Stunde,
Er schützt Dich in der Nähe Deiner Schwester:
Denn wo die Engel unter Menschen wandeln,
Da kehrt der Friede heim in jede Brust.
In ihrer Nähe heil'gem Zauberkreise
Hat nie der Mord das blut'ge Schwert erhoben.

Don Gusman (wirft den Säbel weg, stolz).

Für solche Gnade kenn' ich keinen Dank,

Digitized by Google

Gefangen ziemt mir's nicht, mit Dir zu fechten:
Schaff' mir die Freiheit, und Du ſollſt erblicken,
Ob ich der Freiheit würdig bin. Was Du
Des Räthſelhaften haſt zu mir geſprochen,
Klang faſt wie Fieberwahn aus Deinem Munde.
Der Schweſter hier ſoll ich das Leben danken?
Ein ſinnlos Wort!

Montbars.

Ich will es Dir erklären.
(Er ſtellt ſich zwiſchen **Beide.**)
Was Montbars denkt und fühlt, verſchweigt er nie.
Der Erde höchſte Macht vermag es nicht,
In freier Bruſt das freie Wort zu feſſeln.
Ich kann nur lieben oder haſſen; nie
Hab' ich die Mittelſtraße mir erwählt;
Mich warf das Schickſal wunderſam hierher,
Und eine Axe bin ich zweier Pole.
(Auf **Don Gusman** zeigend.)
Hier ſteht — der Haß —
(Auf **Maria** zeigend.)
Und hier — die Liebe.

Maria (für ſich).

Ach!
Die finſt're Ahnung hat mir nicht gelogen.

Don Gusman (voll Staunen).

Verwegener! dem Himmel willſt Du kühn
In ſeine ew'gen Rechte greifen? Zitt're!

Digitized by Google

Vierte Scene.

Die Vorigen. Van-Horn kommt.

Van-Horn.

Gott grüße Dich, Du tapf'rer Heldenſohn.
Du haſt ein ſtattlich Schiff Dir ausgefochten,
Bald wird Dein Name furchtbar wiedertönen
An Spanien's ſonnenheller Küſte, bald
Wirſt Du des großen Vaters würdig ſein.
Schon manche Seeſchlacht hab' ich mitgekämpft,
Wo Feuer, Luft und Waſſer ſich befehden,
Wo aus dreifachem Kampf der Elemente
Der ſtolze Sieger ſeinen Lorbeer reißt,
D'rum kann ich ſchätzen Deine kühne That.
So lang' das Meer auf widerſpenſt'gem Rücken
Der Schiffe kunſtgeformte Laſten trägt,
Ward nie ein Kampf mit ſolchem Heldengrimme
Begonnen und vollendet. Freue Dich,
Der großen That iſt großer Lohn geworden!
Morgan, der Macht hat von dem brit'ſchen König,
Die eig'nen Officiere ſich zu wählen,
Ernennet Dich zum Capitain des Schiffes,
An dem zum erſtenmal Dein Muth ſich probte.

Montbars.

Zu überraſchend iſt mir dieſer Dank.
Wird auch ein Gleiches Würdigern zu Theil?
Nimmt man auf meinen Vater hier nicht Rückſicht?
Graubärt'ge Männer habe ich erblickt,
Die länger mit Euch fechten, als ich lebe,

Digitized by Google

Voll Narben auf der Bruſt, und dieſe Narben
Bedeckt durch ehrenvolle Zeichen, ſprich:
Bringt meine That ſie unter mein Commando?

Van-Horn.

Was Morgan will, das ziemt uns zu vollenden.
Nicht grübeln dürfen wir, wo er befiehlt.
Der Admiral ſchätzt Männer nur nach Thaten,
Im Ruhme iſt ſich jedes Alter gleich.
Der Lorbeer in dem Haar des Greiſen ſchmückt
Mit gleicher Blüthe auch des Jünglings Stirn.
Wer frühe ſchon ein großes Herz erprobt,
Der tritt verkündigt in der Mannheit Schranken,
Und ſteht dem Tempel der Unſterblichkeit
Um eine halbe Lebensſtufe näher.

Montbars.

Du machſt mich ſtolz. Das Schmeichlergift hat nie
Die Lippen der Flibuſtier entweiht:
D'rum freuet mich Dein Lob.

Van-Horn.

Morgan läßt Dir
Mit ſeinem Gruße den Befehl entbieten,
Schnell die Gefang'nen ihm zu überliefern.

Montbars.

Zu welchem Endzweck?

Van-Horn.

Keine Frage ziemt,
Wo Morgan's Wille den Gehorſam heiſcht.

Digitized by Google

Montbars.

Mein iſt die ganze Beute jenes Schiffes,
Und mir geziemt es, über ſie zu ſchalten.
Auch in dem Freiſtaat der Flibuſtier
Muß jedes Recht der Menſchheit heilig ſein.
Die Rache iſt nur groß, wenn ſie gerecht iſt.
D'rum lief're dieſe ich nicht eher aus,
Bis förmliches Gericht ſie von mir fordert.

Van-Horn.

Weh' Dir, wenn Du Dich tollkühn widerſetzeſt!

Montbars.

Ich wage Alles für mein Recht, noch mehr
Für mein Gefühl. Die Spanier bleiben hier,
Und wenn es ſein muß, kann ich ſie beſchützen.

Maria.

Gieb uns dem Tode preis, Du edler Fremdling!
(Schmerzvoll.)
Mich kann der Tod nur retten.

Don Guſman.

Stolzer Mann,
Nimm meinen Dank für Deinen großen Willen,
Die That erlaſſ' ich Dir, ſie frommet nicht.
Wir treten hin vor Morgan's Richterſtuhl,
Der Spanier fürchtet keine Macht der Erde,
Nur ſeiner Ehre iſt er unterthan,
Und mit ihr ſeinem alten Königshauſe.

Digitized by Google

Montbars.

Wohlan — Dich will ich ſenden! Du biſt Mann,
Ein kühnes Wort, zur rechten Zeit geſprochen,
Muß auch vom Feinde ſtets geehret ſein.
Mit dieſer Hoffnung gehe hin zu Morgan:
Rechtfert'ge Dich, wenn es Dir möglich iſt.

Van-Horn.

Wie, Montbars? kaum begreif' ich Dich. Du biſt
Flibuſtier, und beſchützeſt unſ're Feinde?

Montbars.

Glaubſt Du, ich ſei darum hierhergekommen,
An Einzelnen, an Waffenloſen mich
Zu rächen? Spanien's Nation hat mir
Den Eid des ew'gen Haſſes abgetrotzt:
Ihr gilt die Schärfe meines Schwertes — ihr
Das feindliche Beſtreben meiner Kraft.
Der Vater müßte mir im Grabe fluchen,
Verdunkeln müßte ſich zur ew'gen Nacht
Die lichte Sonne meines Heldenſtammes,
Wenn um gemeiner Rache kargen Preis
Mein Arm ſich heben wollte; die Gefang'nen,
Die Weiber hat der Mann nicht zu bekämpfen.
Mit einem Schwertſtreich iſt's nicht abgethan,
Wonach der Völkerhaß ſeit Jahren trachtet,
Und die Befreiung Südamerika's
Keimt nicht auf eines Mädchens Grab' empor.
Ein blinder Zorn iſt Kinderſpottes werth,
Verdient den Namen edler Rache nicht.
Hier gilt's, im Nationenkampf zu fechten,

Digitized by Google

Im wildempörten Sturm der Völkerfluth,
Hier muß ein and'rer Sinn die Brust erheben,
Ein and'res Ziel dem Auge sichtbar sein.

Van-Horn.

Die Feinde schützen, heißt sich selbst verderben.

Montbars
(ergreift **Van-Horn's** Hand).

Wenn aus den Schlünden der Cordilleras
Ein Sturm, des Meeres Erbfeind, niederbrauſ't:
Dann tobt er gräßlich auf der Wellenfläche,
Und geißelt in die bodenlose Tiefe
Des stolzen Schiffes riesenmäß'ge Last:
Doch — er verschonet oft die Negerhütte,
Die an die Brust des alten Uferfelsens
Mit zitternder Verwegenheit sich schmiegt!
(Zu **Don Gusman.**)
Du magst vor Morgan treten, geh' und sprich:
Was Männersinn und Ehre von Dir heischen.

Van-Horn.

Ich gab Dir meinen Rath, Du hörtest nicht,
Wohl Dir, wenn Du es nie bereuen darfst.
Morgan wird zürnen; sende wenigstens
Dies Weib mit uns ...

Maria (schmerzvoll).

Du kannst mich nicht beschützen,
Verlasse mich, hochherz'ger Fremdling!

Digitized by Google

Montbars.

Wie?
Ich Dich verlaſſen? Von dem Himmel ſank
Die Engelstugend auf die Erde nieder,
Die zarte Blume hat ein Sturm erreicht,
In meine Nähe ſchonungslos geworfen.
Soll ich nun härter als das Schickſal ſein?
Wer fordert ſolches von dem Sohne Montbars,
Morgan wird dieſes Mädchen nicht erblicken,
Denn wie ein Cherub an dem Himmelsthor,
So halt' ich Wache vor dem Heiligthum.
Hier darf des Haſſes Stimme nicht entſcheiden.
Und keinen Schwur verletzet meine That,
Denn hoch erhaben über dieſe Welt
Strahlt mich ihr reines Engelsauge an.
Du, ſtolzes Spanien, darfſt dich nimmer brüſten,
Das Vaterland der Herrlichen zu ſein,
Sie iſt nur heimiſch über jenen Sternen,
Und aus dem Licht geworfen in die Nacht,
Will ich ſie wieder heim zum Lichte führen.
Wem Gott die heil'ge Unſchuld anvertraute,
Dem giebt er Kraft und Stärke, ſie zu ſchützen.

Don Gusman (für ſich).

Nun wird mir Alles klar — ich eile, mich
Und ſie dem Sturme zu entreißen.

(Laut.)
Kommt,
Wenn Gott es will, ſo ziehen wir noch heute,
Unſchuldig ſelbſt von Morgan anerkannt,
Zurück in's heißerſehnte Vaterland.

Digitized by Google

Montbars
(für sich, mit Entsetzen).

Zurück?

Don Gusman
(heimlich zu **Maria**).

Ich baue ganz auf Deine Treue,
Ein edler Feind beschützet uns — versuche,
Des Jünglings Feu'r zu dämpfen, nenne Dich
Ein Eigenthum des Himmels . . .
(Er umarmt sie.)
Bleib' mir treu!

Montbars (wie vorhin).

Ha! kaum vermag ich dieses Bild zu schauen. -
Von ihren Lippen saugt er Balsam ein,
Der Himmel ruht in seinem kalten Arme:
Umschlinge sie, verhaßter Spanier,
Montbars wird eine Scheidewand errichten,
Die von dem Menschen Gottes Engel trennt.

(**Don Gusman** geht ab mit **Van-Horn** und den **Wachen**.)

Fünfte Scene.

Montbars. Maria.

Montbars.

Wir sind allein. Zur Sprache muß es kommen,
Was länger nicht mein Herz verhehlen kann.
Je mehr ich Dir in's klare Auge blicke,

Digitized by Google

Je klarer wird das eig'ne Leben mir:
Enthüllet finde ich ein großes Räthsel,
Mit dem ich unstät mich durch's Dasein trieb,
Zum erstenmale lächelt mir das Licht,
Verehren kann ich es, doch — meiden nicht.

Maria (für sich).

O Gott, was werd' ich hören!

(Laut.)

Räthselhaft
Wie Dein Benehmen, ist auch Deine Rede.

Montbars.

Es giebt ein Land am eisumthürmten Nordpol,
Wo Tag und Nacht das Jahr in Hälften theilen.
Vom Sturme wird ein armer Schiffersmann
An's nachtbedeckte Ufer hingeworfen,
Und zitternd blickt er in die Dunkelheit.
Ob er auch betend seine Hände ringe,
Der Jammer dringt nicht durch die öde Nacht.
Wer aber kann sein freudig' Staunen fassen;
Wenn nach durchlebter schreckenvoller Zeit,
Nach mühsam durchgekämpften Jammernächten
Der erste Sonnenstrahl ihn wieder grüßt,
Wenn — langsam aufgethaut, das Leben wallt
Durch die erstarrten Adern der Natur,
Und ihm mit dem erwachten Tageslichte
Ein heimathliches Schiff entgegenwinkt. . . .

Maria (zitternd).

Was soll dies Bild . . .

Digitized by Google

Montbars.

So — ſtehe ich vor Dir.
Was ich jetzt bin — ich bin es nur durch Dich.
Du haſt des Lebens öde Nacht gelichtet,
Du führſt mich heimwärts in das Friedensland!

Maria (für ſich).

Ich kann ihm nicht in's Antlitz ſchauen . . .

Montbars.

Sieh,
Todt liegt der Marmor vor dem Künſtler da,
Bis die geweihte Hand das heil'ge Leben
Mit zauberiſcher Täuſchung aus ihm lockt,
Und rohen Stoff zum Götterwerke ſtempelt,
In dem des Genius Himmelsfunke glüht:
So darf auch ich mit ſüßem Stolz mich rühmen,
Dein Werk, Du holde Meiſterin, zu ſein.

Maria (ſucht ſich zu faſſen).

Entfliehe dem Gedanken. Meine Treue,
Und meine Liebe wohnt nicht auf der Erde:
Der Himmel nennt mich ſein — ich will es bleiben.

Montbars.

Grauſame! billigt auch Dein Herz dies Wort?
Was hat die Welt — was habe ich verbrochen,
Daß Du uns neidiſch Deine Liebe raubeſt?
Wo iſt ein Ort ſo heilig auf der Erde,
Wie eine Bruſt, in der die Liebe glüht?
In keinem Tempel ſchallet ihr Gebet,
Und kein Altar erhebt ihr ſtilles Opfer:

Digitized by Google

Doch steigt es himmelwärts zu Gottes Thron,
Doch küßt es innig die verwandten Sterne,
Und trägt die Blüthe der Unsterblichkeit
Zum schönern Lohne auf die Erde heim.

Maria.

Kannst Du das eig'ne Streben Dir erklären?
Unmöglich! Nur ein Traum spricht jetzt aus Dir.

Montbars.

Der Traum ist schöner als die Wirklichkeit.
Ach! über seiner lichten Gränze reicht
Der Himmel dieser Welt die Brüderhand.
Erklären soll ich's? sprich — wie ist es möglich?
O Mädchen, Du verstehst mich ohne Worte.
Das Wort — es ist ein trügerischer Schall,
Im Reich der Liebe herrscht die Wahrheit nur,
Ihr Spiegel ist der Unschuld klares Auge,
In dem verwandte Bilder sich erscheinen,
Und wechselnd tauschen ihre Flammenglut.
Der Geist kann seine Sprache sich erschaffen,
Ja ihm — nur ihm genügt ein einz'ger Blick.

Maria.

Ist dieses wahr, dann wirst Du mich errathen.
Dir, edler Fremdling! sollt' ich dankbar sein,
Doch diesen Trost verweigert mir das Schicksal,
Dich hat es ausgesandt, das heil'ge Amt
Der Menschlichkeit auf Erden zu verwalten:
Die Hoffnung stärkt mein schwergepreßtes Herz,
Und diese Hoffnung wirst Du nicht betrügen.

Digitized by Google

Montbars.

Was forderst Du von mir? es sei vollbracht,
Wenn es nur Menschenkräften möglich ist.

Maria.

Beschütze uns vor Morgan's wilder Rache,
(Mit erstickter Stimme.)
Und sende mich nach Spanien mit dem Bruder.

Montbars.

Nach Spanien? wie dieses finst're Wort
Sich neidisch mir in meinen Himmel stiehlt.
Ich kann mich nicht mehr von Dir trennen....

Maria.

Gott!

Montbars.

Wenn ich Dich nicht verlassen dürfte. — O
Mein Schicksal könnte ich dann glücklich preisen,
Das Langentbehrte würde mir zu Theil.
Mir ist — als hätte ich Dich einst gesehen,
Wär' Dir begegnet in dem Flug der Träume!
Als wärest Du aus einem Feenlande
Mit mir zur Wirklichkeit herabgeschritten.
An eine Doppelseele möcht' ich glauben,
Und an ein Dasein vor und nach dem Leben.
Mein jetzig' Leben ist ein Dämmerlicht,
Wo noch der Morgenschlaf das Auge deckt,
Verflossen ist die Nacht — doch vor der Nacht
Muß es auch Tag gewesen sein, und dort
In jenem frühern Tage sah ich Dich!

Digitized by Google

Maria (tiefbewegt für sich).

Ach! kaum vermag ich's, diese Qual zu tragen,
Die — schmerzlich-süß mein banges Herz erfüllt.

Montbars.

Gesteh' mir's nur, Du kannst es nicht verhehlen.
Auch Du fühlst noch den sel'gen Engelstraum
Im tiefverschloss'nen Herzen schlummern! Ja,
Auch Dir strahlt noch für ein verklärtes Sein
Aus meinem Aug' die große Hoffnung zu.
Die Lippe spricht nicht aus, der Mund verschweigt,
Was ewig wahr im stillen Busen lebt:
Doch wo verwandte Seelen sich begegnen,
Da mag das Aug' im Aug' die Wahrheit finden,
Und der Gedanken tiefen Sitz ergründen.

Maria (warnend).

Flibustier! ...

Montbars.

Spanierin! sollt' ich erwiedern,
Zwei Namen sind's, und Namen gelten nichts,
Wo im Unendlichen die Seele schwelgt.
(Er nähert sich ihr.)
Dein Blick erweicht den alten Eisenpanzer,
Mit dem die Rache meine Brust umgab:
Ich fühle mich erhaben — groß und stark,
Und hochverklärt im Strahl der ersten Liebe.

(Er umfaßt sie schwärmerisch. **Maria** sucht sich vergebens voll Angst loszuwinden.)

In Deinem Arme, Mädchen! könnt' ich träumen,
Wir stünden in des Tages klarem Reich,

Digitized by Google

Wo ſchattenlos und frei die Horen gaukeln,
Um deren Haupt die mütterliche Zeit
Des Himmels nieverwelkte Kränze windet.
Mir iſt — als pflückte ich an Deiner Seite
Die erſte Blume der Unſterblichkeit,
Als wandle tief die qualenreiche Erde
Im Nacht- und Tageswechſel unter mir,
Uns oben ſtrahlt ein heilig' Götterlicht,
Und keine Nacht deckt unſer frohes Auge,
Wir athmen fort in heiliger Verſchwiſt'rung,
Mit beſſern Weſen einer beſſern Welt:
Denn — ewig iſt die Liebe wie der Geiſt,
Und ewig leben wir in unſ'rer Liebe.

(Er umarmt ſie in höchſter Begeiſterung.)

Sechste Scene.

Die Vorigen. Morgan tritt raſch ein, begleitet von **Van-Horn, Don Gusman, Caurean** und einigen **Flibuſtiern.**

Morgan.

Was ſeh' ich? will mich hier die Hölle äffen?

Caurean.

Verflucht ſei dieſes Bild vor meinem Auge.

(Er reißt den **Montbars** gewaltſam aus **Maria's** Armen.)

Meineid'ger!!!

Don Gusman (ſich vergeſſend).

Weib!! — das iſt Deine Treue?
Hinweg, Du biſt nicht meine Gattin mehr!

Digitized by Google

Maria (sinkt auf das Ruhebett).

Nacht wird es um mich — wehe mir!

Montbars

(mit fürchterlicher Stimme zu **Don Gusman**).

Dein Weib?!! —

Versinkt in's Meer, ihr Felsen von Bayaha!!

Maria (hat sich wieder erholt).

O Gusman! ich bin schuldlos!

(Sie streckt ihre Arme nach ihm aus.)

Montbars (außer sich).

Raffe Dich

Zusammen, Todfeind! Spanier, nimm ein Schwert!
Die alte Rache brennt in meiner Brust,
Ich kenne mich nicht mehr, das Schreckliche,
Das Ungeheu're wird mir Kinderspiel!
Gebt ihm ein Schwert!

Don Gusman.

Mit Räubern kämpf' ich nicht!

Montbars.

Des Meineids Schuld, Morgan! will ich vertilgen.

Don Gusman.

Ich fechte nicht mit Dir um dieses Weib!
Sie ist mein Weib und Benalkazar's Tochter!!

Montbars

(stürzt mit gezogenem Säbel rasend auf **Don Gusman** zu).

Nicht Deine Gattin ist sie! nein! Dein Tod!

Digitized by Google

Maria
(wirft sich mit letzter Kraftanstrengung zwischen **Beide**).

Mich stoße nieder — blut'ger Mörder!

Montbars (läßt den Säbel sinken).

O,
Was wollte ich vollbringen!

Caurean.

Montbars Geist!
Wend' ab dein Aug' von dem meineid'gen Sohne!

(Man hört drei Kanonenschüsse.)

Morgan.

Das Zeichen tönt zum Aufbruch nach Panama!
Schleppt die Gefang'nen fort auf unſ're Schiffe.
Montbars! im Blute tilge Deine Schuld!

Montbars.

Im Blute! ja, bei allen Höllengeistern!
Im Spanierblut will ich mich gräulich baden.
Versöhnet sei des Meineids schwere Schuld.
Der alte sind' ich mich, der ich einst war!
Ein Wort hat das Gefühl erstickt, — die That
Soll jetzo meinen großen Eid erfüllen,
Es naht der Kampf, und seine Donner brüllen,
In Sturmeswettern ficht sich's frei und leicht.
Ja! bei Panama ist mein Ziel erreicht!!!

(Er stürmt hinaus.)

(Der Vorhang fällt rasch.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Gegend am Ufer des Meerbusens von Panama. Die Mitte des Hintergrundes bietet freie Aussicht auf die See. Links vom Zuschauer zeigt sich die Stadt Panama.

Feldlager der **Flibustier** und **Bukanier.** Viele von ihnen trinken. Es herrscht reges Leben. **Morgan** tritt vor mit **Montbars** und **Caureau** im Gespräche.

Morgan.

Hier, Montbars, stehen wir am großen Ziele.
Panama blicket trotzend uns entgegen,
Doch bald muß dieser Trotz in Nichts vergeh'n.
Im Arme einer Spanierin traf ich Dich,
Und hoffe, Du wirst diesen Frevel sühnen,
Der bitter kränkt die Herzen der Genossen.
Des Ruhmes weite Pforten sind erschlossen,
Die Fahne winkt, die Lorbeerzweige grünen!

Montbars (für sich).

Er ahnt noch Nichts ... wohl mir ...

Caureau.

Mein Admiral,
Kaum faſſ' ich jetzo Dich und Dein Beginnen.

Digitized by Google

Was zaudern wir noch länger hier? Warum
Hast Du den Waffenstillstand angenommen?
Die Spanier werden neue Kräfte sammeln,
Und unvollendet bleibt Dein großer Plan!
Hast Du darum die Völker hier versammelt,
Den Schneckengang des Federkriegs zu wandeln?
Mit Dinte wird kein Menschenblut erspart,
Was heut' nicht fließt, wird morgen fließen, und
Der eingezwängte Strom muß doppelt stark
Des Dammes schwache Mauer niederstürzen.
Was willst Du von Panama? Krieg? so führ' ihn!
In seinem Reiche gilt die rasche That,
Des Augenblickes wandelbare Gunst,
Das freie Streben einer freien Kraft.
Die Völker sind erweckt, und jede Saite
Zur wilden Harmonie ist angespannt!
D'rum rath' ich Dir, den Zeitpunkt zu benützen.
Der Krieg ist launenvoll, und wie Saturn
Verschlingt er gierig seine eig'nen Söhne.
Er schleppt das Glück gefesselt mit sich fort,
Er wirft's dem Einen mächtig in die Arme,
Bis sich die dunkle Herrscherlaune ändert,
Sein günst'ges Loos auf and're Seiten fällt.

Morgan.

Was Du mir sagst, hab' ich schon längst erwogen.
D'rum spare nur Dein wohlgemeintes Wort.

(Stolz.)

Stets habe ich das erste Licht erblicket,
Auf meinen Höhen wird es früher Tag,
Und an dem Sonnenglanze meines Glückes

Digitized by Google

Sind die Gedanken schnell zu Thaten reif.
Wenn mir es frommet, werd' ich Blut vergießen,
Denn jedes meiner Werke gleicht bis jetzt
Dem Monumente auf der Leichengruft.
Die Opfer schlummern ruhig in der Tiefe,
Nur auf das Denkmal schaut die Nachwelt hin,
In Blutesströmen sucht der Mensch sein Glück,
Und seinesgleichen dienet er zum Mittel.

Caureau (finster).

Auf solchem Wahne ruhet Deine Hoffnung?

Montbars (für sich).

Jetzt erst kenn' ich den Mann und seine Schrecken.

Morgan.

Empört es Euch? Glaubt mir, so ist der Mensch!
Wer eine ganze Nachwelt glücklich macht,
Der wird im Taumel dieses Glücks vergessen!
Wer ewig leben will, der muß mit Blut
Sich in das Stammbuch der Geschlechter schreiben!
Die Wunden heilen, ist ein ärmlich Werk,
Nur wer sie schlug, lebt für die Ewigkeit!

Montbars (für sich).

Den Himmel gab ich für die Hölle hin,
Und ihren Teufeln hab' ich mich verpfändet!

Morgan.

Aus allen Feuerschlünden hätt' ich längst
Panama — die verhaßte Stadt begrüßt,

Digitized by Google

Wenn nicht ein Mittel noch vorhanden wäre,
Die Feſtung ohne Schwertſtreich zu erobern.
Du biſt erwählt, Montbars, zu dieſem Werke!
Mit meiner Vollmacht gehſt Du nach Panama —
Bewegſt den Gouverneur zum Abzug — ſagſt,
Wir hätten ſeine Tochter hier gefangen!
Sag' ihm, der Tod ſei nicht an Martern arm,
Wir hätten ausgelernt in ſeinem Dienſte.

Montbars (für ſich).

O Gott ...

Morgan.

In meinem Zelt erwart' ich Dich,
Dort ſollſt Du näheren Befehl erhalten.

(Er geht mit **Caureau** ab.)

Montbars.
(allein, in größter Unruhe).

Das alſo iſt Dein Plan? Er ſoll mißlingen!
Gott! wenn nur Gusman noch im Lager iſt!
Wenn er den Freipaß jetzo ſchon gebraucht,
Den ich ihm ausgefertigt? Auf, Montbars!
Du liebeſt Gusman's Weib, und dieſe Schuld
Wird nur durch eine große That verſöhnt.
Was ich jetzt thue, darf ich nicht bereuen,
Der Geiſt des Vaters wird es mir verzeihen.

(Er geht ab.)

(Die **Flibuſtier** trinken fort und fangen an zu ſingen:)

Digitized by Google

Schlachtgesang der Flibustier.

Chor.

Die Freiheit ist das Element,
In dem wir uns bewegen,
Wir stürmen bis an's Weltenend'
Dem Siege stets entgegen.
Die Schlacht beginnt, der Tag wird heiß,
Wir fechten um den höchsten Preis.

Erster Franzose.

Laßt nur die Schlacht noch sein; das wird sich geben,
Vor Allem wollen wir Gesundheit trinken.

(Er singt vor:)

Hoch lebe unser Admiral,
Morgan, der große Brite!
Er trat aus eig'ner freier Wahl
In uns're Heldenmitte.
Er ist auch seines Namens werth,
Ihm sei das erste Glas geleert.

Chor.

Er ist auch seines Namens werth,
Ihm sei das erste Glas geleert.

Erster Engländer.

Es lebe Englands König hoch,
Und Frankreichs Thron daneben.
Ein Jeder, der schon Pulver roch,
Darf jetzt sein Glas erheben.
Corsaren auf dem Erdenrund',
Lebt alle hoch in dieser Stund'!

Digitized by Google

Chor,

Corsaren auf dem Erdenrund,
Lebt alle hoch in dieser Stund'!
(Sie trinken aus und stehen auf.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Maria, mit fliegenden Haaren, bleich und entstellt, kommt aus dem Hintergrunde. Nach ihr **Don Gusman,** fechtend mit mehreren **Flibustiern.**

Erster Franzose.

Seht doch die Taube mitten unter Geiern!

Zweiter Franzose.

Ein schmuckes Mädchen!

Maria.

Hülfe! Hülfe!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Montbars stürzt herbei mit gezogenem Säbel.

Montbars.

Halt!

(**Alle** stehen unbeweglich.)

Steckt Eu're Säbel ein!
(Es geschieht mit Zaudern und Murren.)

Digitized by Google

Nun? wird es bald?
Wer zaudert, den laſſ' ich mit hundert Hieben
An meinem eig'nen Maſtbaum niedergeißeln.
Was wolltet Ihr mit dieſen Spaniern? — Sprecht.

Einer
(von den neueingetretenen **Flibuſtiern.**)

Sie ſtahlen ſich durch's Lager — wollten fort,
Hinüber nach Panama —
(Er zeigt ein Papier.)
Dieſen Wiſch,
Sie nannten's Freipaß — wieſen ſie uns vor.

Montbars (mit donnernder Stimme).

Von w e m iſt's unterſchrieben?

Obiger Flibuſtier (ſieht zitternd in das Blatt).

Capitain —
Verzeihung!

Montbars (aufbrauſend).

Eine Kugel ziemte Dir
Durch's Hirn gejagt. Hinweg aus meinen Augen!
(Er jagt ihn fort.)

Don Gusman (umarmt **Maria.**)

Geliebtes Weib! Du biſt gerettet — Du
Liegſt rein und ſchuldlos noch in meinem Arme!

Maria (für ſich).

Zum zweitenmale bin ich frei durch ihn!
(Schmerzvoll.)
Er macht mich f r e i, und hat mein Herz g e f e ſſ e l t!

Digitized by Google

(Unterdessen hat der **erste französische Flibustier** seinem **Cameraden** etwas heimlich gesagt, sie gehen fort und kommen sogleich mit ihren Kugelbüchsen wieder, nun wendet er sich trotzig gegen **Montbars.**)

Erster Franzose.

Mit Gunst, Herr Capitain! so geht es nicht,
Für's Erste dürft Ihr den gefang'nen Spaniern
Aus unserm Lager keinen Freipaß geben.
Für's Zweite ...

Montbars.

Schweig!

Erster Franzose.

Ich will nicht schweigen, Herr!
Ihr wurdet als ein selt'nes Glückskind mir —
Und allen andern vorgeschoben, Ihr
Habt Euch erschlichen, was uns hat gebührt.

Montbars.

Verdammt zur tiefsten Hölle sei Dein Kopf,
Elender Läst'rer!

Erster Franzose.

Saget, was Ihr wollt,
Ihr kommandirt, und darum dürft Ihr schelten.
Allein die Wahrheit steht auch uns noch frei!
Wir sind Flibustier! haben nie gelernt,
In Herrscherlaunen mühsam uns zu fügen,
Ein Jeder tanzt bei uns nach seinem Takte.
Wer den Flibustiern befehlen will,

Digitized by Google

Der muß auch dem Befehl gewachsen sein.
Der Mann beugt sich vor einem Knaben nicht,
An dessen zartem Kinn noch Wolle flattert!

Montbars
(sammelt sich mit Mühe und sagt kalt zu den übrigen **Flibustiern**).

Bringt diesen Frevler in Arrest!

Erster Franzose.

Was — mich?
Flibustier! könnt Ihr solchen Schimpf erdulden?
Zeigt, daß Ihr frei seid!
(Allgemeines Gemurmel.)
Schießt ihn nieder!

Maria
(vergißt sich und umfaßt **Montbars**).

Mich!
Mich müßt Ihr mit ihm morden!

Don Gusman.

Unglückselige!

Montbars.

Den Engel Gottes halt' ich in dem Arme,
Der Tod erreicht mich nicht.

Erster Franzose (schreit).

So schießt, Ihr Memmen!!
(**Alle** zaudern noch unschlüssig.)

Digitized by Google

Montbars (tritt vor sie hin).

Flibustier! kennt Ihr mich nicht mehr?
Habt Ihr nicht bei Bayaha unter mir
Gefochten? Wollet Ihr, Meineid'ge, sehen!
Ob Montbars Herr ist? Da schaut her, Verräther!!

(Er stößt den **ersten französischen Flibustier** zusammen. Allgemeiner Tumult. Die **Flibustier** schlagen auf ihn an.)

Montbars

(tritt schnell vor sie hin und ruft mit donnernder Stimme im Commandotone:)

Setzt ab! — Streckt das Gewehr! —

(Die **Flibustier** befolgen unwillkürlich sein Commando.)

Montbars.

Meineid'ge Schurken!
Ich werd' Euch den Gehorsam kennen lernen!
Ich will Euch zeigen, was Montbars vermag!
Nehmt Eu're Büchsen auf den Rücken — schleppt
Das blut'ge Opfer Euers Meineids fort!

(Die **Flibustier** nehmen zitternd ihre Büchsen und tragen den Todten fort.)

Vierte Scene.

Montbars. Maria. Don Gusman.

Montbars (steckt den Säbel ein).

Nun seid Ihr frei und könnt von dannen ziehen,
Doch besser ist's, Ihr folget meinem Rath
Und geht mit mir hinüber nach Panama:
Ich will es mir vom Admiral erbitten.

Digitized by Google

Don Gusman.

Großmüthiger Flibustier!

Montbars.

Nenne mich
Nicht so — ich will ein Wort Dir jetzt verkünden,
Wovon Dein Blut zu Eis erstarren soll.
Sie kommt heran — die schicksalsschwere Stunde,
Der Doppelsinn in meinem Leben — weicht,
Und zitternd blicket das verstörte Aug'
Auf der Gewißheit schreckliche Erscheinung.
Ich will Nichts retten mehr aus diesem Sturme,
Als meine Ehre, will Nichts hoffen mehr,
Als meines Schwures baldige Erfüllung:
Will einsam stehen auf der weiten Erde,
Ein rachgeopfertes — verfluchtes Wesen:
D'rum hebe Dich empor aus meiner Brust,
Du Wort des Schreckens — wie Dein böser Klang
Des Herzens dunkle Pforte jetzt zersprenget:
So steht mein Geist aus seinen Ketten auf,
In fürchterlicher Freiheit lebt er wieder,
Zurückgeschleudert in die alte Kluft,
Die ihn von menschlichen Gefühlen trennet.
Nun wird mir keine Sonne freundlich strahlen,
Kein Stern mit brüderlichem Geisterwinke
Der Wehmuth heil'ge Thräne mehr entlocken.
Das Schiff zog hin, von Hoffnung nur befrachtet,
Den Stürmen trotzte sein verweg'ner Lauf:
Da steigt das Zauberland, nach dem es trachtet,
Mit seiner Königin zum Himmel auf!
Sie rufet nieder aus den Wolkenhöhen:

Digitized by Google

„Nie wirst Du meine luft'gen Hallen sehen!
„Kein Schiff wirft Anker aus an meiner Küste:
„D'rum kehre wieder in die Meereswüste."
(Pause. Finster zu **Don Gusman.**)
Ein Wort genügt, das Räthsel zu enthüllen:
Ich liebe, Spanier — Dein Weib!

Maria.

Weh' mir!

Don Gusman.

Ich bin, Montbars! Dir allzuhoch verpflichtet,
Als daß ich zürnen könnte diesem Worte.
Bedenke Du, was Deine Pflicht erheischt.

Montbars.

Vertrau' dem Schwur, der ewig mich verbindet,
Denn für mein Herz könnt' ich nicht Bürge sein.
Wie oft aus Bösem Gutes muß erstehen,
So keimt aus meiner Rache jetzt Dein Glück.
Sonst, Gusman, wär' ich vor Dich hingetreten,
Und hätte diese hier zurückgefordert,
Die mein war, eh' noch ihre Pulse schlugen,
Die mein war durch das Recht der Ewigkeit,
Eh' noch ihr reiner Geist die Erdenhülle
Mit seiner Götterherrlichkeit umstrahlte.
Nun aber weiß ich's, mein kann sie nicht werden,
So lang' ein menschlich Fühlen mich durchwallt.
Im finstern Thale hab' ich sie gefunden,
Und beide wandeln wir zu einem Ziel.
D'rum nimm sie! führe sie auf Deinen Wegen,
Bei'm Himmel — mir nur führst Du sie entgegen!

Maria
(Gerührt zu **Don Gusman**).

Laß ihm den Traum, wenn er ihn glücklich macht.

Don Gusman.

Im Traume liegt die Wahrheit oft verborgen.
(Bedeutend.)
Auch Deine Augen lügen nicht!

Maria.

O Gott!
Mit was verdiente ich den Vorwurf?

Montbars.

Laß
Ihn lesen nur in Deinem Auge, dort
Mag er die reine Wahrheit wiederfinden,
Dort steht's geschrieben, wie mit Engelsschrift:
Für wen Dein edles Herz im Busen schlägt.
So wie die Sterne Gottes Lob verkünden:
So spricht Dein Aug' auch Deine Liebe aus,
Die läßt sich in dem Leben nicht verläugnen,
Da sie in ihm zur großen Wahrheit reift.
(Er führt **Maria** zu **Don Gusman.**)
Nimm sie dahin! sie war mein Erdenglück,
Ich tausch' es mit dem ew'gen Glücke aus.
Nimm sie dahin — in Deinem Arme reife
Ihr schönes Leben zur Unsterblichkeit.
Umarme sie in heißer Liebesgluth,
Und küsse jeden Schmerz von ihrem Antlitz.
Kein Sturm umwölke ihren heitern Himmel,

Digitized by Google

So führst Du sie zum reinern Leben ein,
Dort herrscht kein Trug mehr, dort nur wird sie mein.
Noch wandl' ich in der Nacht, einst wird mir's tagen,
Gesprochen sei das Wort — ich will — entsagen!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Morgan. Van-Horn. Caureau. Viele **Flibustier** und **Bukanier.**

Morgan.

Vergebens, Montbars! hab' ich Dich erwartet!
Was zauderst Du noch länger?

(Er sieht die **Spanier.**)

Wer hat es
Gewagt, die Spanier herzuführen?

Montbars.

Ich.
Vergönne mir ein Wort nur insgeheim.

(Er geht mit ihm ganz in den Vorgrund.)

Gieb mir die Spanier nach Panama mit,
Und heute ist die Stadt in Deiner Hand.
Wir kennen Benalkazar's festen Sinn.
Er wird das Leben seiner Tochter opfern,
Als Spanier — doch als Vater nicht, glaub' mir!
Darum muß er sie sehen — jeder Sturm
Der kämpfenden Gefühle muß ihn schwächen!
Der Tochter Gatte bittet für ihr Leben,
Zu seinen Füßen liegt das theu're Kind —

Digitized by Google

O glaube mir, er wird nicht widerſtehen:
Nur die Natur beſiegt ein großes Herz.

Morgan.

Man wird Dir die Gefangenen entreißen ...

Montbars.

So leicht nicht — wie Du glaubſt; mein Ohm Taureau
Kann mit mir zieh'n, zur Obhut für die Spanier,
Ein günſtiger Erfolg iſt uns gewiß.

Morgan.

Wenn Benalkazar dennoch widerſteht?

Montbars.

Dann frommt uns auch der Tod des Mädchens nicht:
Es bleiben Dir die Schätze doch gewiß,
Die er zur Löſung ſeiner Tochter ſpendet.
In keinem Falle können wir verlieren. —

Morgan
(nach einigem Bedenken zu **Don Ensman**).

Ich werde Dich mit Deinem Weibe nach
Panama ſenden, leiſte mir jedoch
Als ſpan'ſcher Officier Dein Ehrenwort:
Dich wieder meiner Macht zu überliefern,
Wenn Benalkazar uns die Stadt nicht räumt.
Er wird, hoff' ich, das Beſſere erwählen.
Stemmt ſich der alte Trotzkopf mir entgegen,
Wohlan, es ſei! er mag den Kampf beginnen —
Der Meeresfelſen ſcheuet keinen Blitz,

Digitized by Google

Der im Gewitter seine Stirn umflammt!
Er mag den Kampf beginnen! Seine Tochter
Kann er mit sieben Tonnen Goldes lösen.

Maria (für sich).

Wir sind verloren!

Montbars (heimlich zu ihr).

O! sei unbesorgt.

Morgan (zu **Don Gusman**).

Zugleich verpfändest Du mir auch Dein Wort:
Die Spanier selbst zurückzuweisen, wenn
Sie Euch befreien möchten durch Gewalt.
Du kannst den Lösungsschatz mir überbringen,
Das Weit're über Dich verfügt mein Wille.

Don Gusman.

Es sei! Ich gebe Dir mein Ehrenwort
Im Angesichte Deiner Streiter: Gusman
Kehrt wieder mit dem nächsten Morgenroth!
Panama wird nicht übergeh'n! Das Gold
Werd' ich mit Freuden Dir zu Füßen legen.

(Zu **Maria**.)

Maria! jetzo kann ich Dich erretten!

Montbars (heimlich zu den **Spaniern**).

Seid unbekümmert! Sieben Tonnen Goldes
Könnt Ihr im Fall der Noth von mir empfangen.
Mit Peru's Raub fand ich Dein Schiff beladen,
Zum edlern Zwecke geb' ich ihn zurück.

Digitized by Google

Maria.

O großer Mann!

Morgan (zu **Caurean**).

Du ziehst mit nach Panama
Und haftest mir für die Gefangenen.
An Deiner Seite kehret Gusman wieder.
Ich traue ihm zwar auf sein Ehrenwort,
Doch muß das Gold von Dir besichtigt sein,
Eh' wir's empfangen.

Montbars (für sich).

Häßlich klebt der Geiz
An dieses Mannes hohen Ruhm sich an. —

Caurean (für sich).

Ein finst'res Grauen will mich überfallen,
Und von Panama schreckt es mich zurück!
Was klopft mein Herz in der empörten Brust —
Warum erstirbt das Licht in meinem Haupte?
Wer will mich führen an den tiefen Abgrund —
Wo scheu — wie ein verbanntes Nachtgespenst —
Die graue Zeit auf ihre Opfer lauert?
(Er versinkt in tiefe Gedanken.)

Montbars.

Folgt mir!

(Heimlich zu **Maria.**)

Sei unbesorgt! Du bist gerettet.

Maria (für sich, vom Gefühl überwältigt).

Wieder den Vater soll ich erblicken,

Digitized by Google

Wieder das theu're, heimiſche Haus!
Ach! mir ſchwelgt das Herz in Entzücken,
Worte des Dankes! ihr ſprecht es nicht aus!
Schmerzen entfliehen,
Freuden erblühen,
Solchem Gefühl hat mein Buſen nicht Raum,
O, mich umſchwebet ein ſeliger Traum,
Klar wird die Seele — ich bin mir's bewußt,
Sinken könnt' ich an ſeine Bruſt!
Ohne Grauen, ohne Bangen
Möcht' ich den herrlichen Jüngling umfangen,
Der mich zurück an das Vaterherz führt!
Wie er mich liebet — ewig und rein,
Möcht' ich dort oben die Seinige ſein!

(Sie geht ab mit **Don Gusman** und **Montbars.**)

Sechste Scene.

Morgan. Van-Horn. Die **Flibuſtier** und **Bukanier.** **Caureau** im Hintergrunde.

Morgan.

Vernehmet nun, Flibuſtier! meinen Willen.
Euch iſt bekannt, daß meine ganze Flotte
Zertheilet in Weſtindien's Meeren kreuzt.
Ich bin entſchloſſen, ſchnell von allen Seiten
Den Spaniern in Amerika zu droh'n.
Ihr ſehet hier Panama's Thürme leuchten.
Dort hat der Frevel mächtig ſich umſchanzt,

Digitized by Google

Und wie ein menschenwürgend Ungeheuer
Liegt er in seinen alten Felsenhöhlen:
D'rum sag' ich Euch — wenn Montbars wiederkehrt,
Der Spanier starren Sinn mir zu verkünden:
Wenn dieses Volk Panama uns nicht räumt,
Dann fordr' ich Euch zum größten Kampfe auf,
Der je in Südamerika entbrannte.
An Eu'rer Spitze, tapfere Flibustier,
Wird Morgan stürmend nach Panama zieh'n.
Dreihundert Feuerschlünde sollen donnern
Zum Todesgruße der verhaßten Stadt.
Wenn sich Panama heute nicht ergiebt,
Wird morgen auf den trümmervollen Höhen
Die Freiheitsfahne der Flibustier wehen!!

(Sie marschiren mit klingendem Spiele ab. Die Musik verhallt langsam in der Ferne.)

Siebente Scene.

Caurean

(der, von **Morgan** unbemerkt, wie ein Träumender dastand, fährt plötzlich empor).

Sie zogen hin! Die Pflicht will, daß ich folge,
Die Seele bebt vor diesem Pfad zurück
Und mich belasten unsichtbare Ketten!
Doch muß es sein.

(Er will abgehen, da eilen mehrere **Bukanier** über die Bühne mit dem Rufe:)

Die Augen zu!

Caureau.

Was ist?

(Mehrere **Flibustier** eilen ihnen nach und schreien:)

Die Augen zu! — Der fliegende Holländer!

(**Caureau** zuckt heftig und starrt auf das Meer hinaus, in dessen weitester Ferne man einen dunkeln Punkt bemerkt, der sich immer vergrößert. Man erkennt die Umrisse eines mit Sturmesschnelle sich nahenden Schiffes.

Caureau (in heftiger Aufregung).

Schon einmal sah ich Dich auf hohem Meere!
Du flogest hin am fernsten Horizont!
Heut' aber scheint es — willst — Du — näher kommen! —

(Unwillkürlich die Hände vor die Augen schlagend.)

Er sucht sein todtes Weib an allen Küsten,
Die Falsche! vom Verführer ihm geraubt!
Er eilt von Vorgebirg' zu Vorgebirg',
Von Bucht zu Bucht! — O halte fest, mein Sinn!
Ich will ihn sehen — denn — er kommt — zu mir!

(Er ermannt sich gewaltsam und blickt auf das Meer, das immer höher geht. Ein heulender Sturm hat sich erhoben, die Bäume an der Küste entwurzelnd. Es verbreitet sich ein schwarzgelbes Licht über Land und Meer. Die Erscheinung kommt immer näher und stellt einen großen Kauffahrer dar. Die grauen Segel scheinen vom heftigsten Orkan geschwellt und hin- und hergerissen. Die Masten schwanken, und phosphorischer Schein umflimmert sie und das ganze Takelwerk. Der Schiffsrumpf ist hellgrau. Aus den Cajütenfenstern und den unteren Räumen glänzt ein bläulicher, ungewisser Schimmer. Man gewahrt weder Matrosen noch sonstige Bemannung. Am Fuße des Hauptmastes sitzt in einem verwitterten Lehnstuhle eine **Greisengestalt** in alter, holländischer Tracht. Das Angesicht scheint erdfahl und todt, nur die großen, schwarzen Augen sind belebt. Die Erscheinung ist bereits sehr nahe.

Digitized by Google

Caureau.

Da — ſitzt — er auf — dem dämmernden Verdeck!

(**Die Geſtalt** zeigt mit der rechten Hand nach Panama: dann winkt ſie mehrmals dem **Caureau** und deutet wieder nach der Stadt.)

Caureau.

Du winkeſt mir! und die entfleiſchte Hand
Iſt nach Panama furchtbar ausgeſtreckt.
Unglücklich bin ich! ruhelos wie Du!
Bin Dir verwandt durch meine herben Leiden!
Ja! ich will ſtarren in Dein Flammenauge!
Mein Hirn brauſ't wie geſchmolzenes Metall,
Des Körpers Stützen brechen ein — Du willſt,
Entſetzlicher! mir meinen Tod verkünden!

(Das Schiff hat nun die Küſte erreicht, wendet, und bietet einige Augenblicke die Anſicht ſeiner vollen Langſeite dar.)

(Donnerſchläge und furchtbarer Orkan.)

Caureau.

Gieb Antwort!

(**Die Geſtalt** winkt noch einmal. Das Schiff fliegt, rechts vom Zuſchauer, dahin und verſchwindet. Die frühere Tagesbeleuchtung tritt wieder ein, das Meer wird ruhig, und während den folgenden Worten **Caureau's** ſieht man die Erſcheinung, die, ſich immer mehr verkleinernd, dem hohen Meere zufliegt.)

Caureau.

Er fliegt hin! meerauf, meerab!!
Nichts ſchreckt mich von Panama nun zurück!
Entſcheidung meines Schickſals werd' ich finden!
Dann folg' ich Dir rund um die Erde nach,

Digitized by Google

Bis unſ're luft'gen Schiffe ſich begegnen,
Die ankerlos durch die Gewäſſer zieh'n!
Ich will Dein Steu'rmann werden, alter Freund!
Dann wirſt am Morgen Du das Pol-Eis ſehen,
Und in dem Abendroth Arabien's Palmen!

(Er ſtürzt in der fürchterlichſten Aufregung fort. Man ſieht in weiteſter Entfernung die Erſcheinung am Horizonte verſchwinden.

Achte Scene.

(Vorfallende Decoration.)

Saal im Pallaſte des Gouverneurs zu Panama.

Don Alonzo Benalkazar kommt im Geſpräche mit **Diego de Colomara.**

Don Alonzo.

Ihr kennet unſ're ganze Lage, Feldherr!
Ihr ſeid jetzt eingeweiht in meinen Plan,
Ihr wißt, warum ich meinen Schwiegerſohn
Nach Spanien abgeſchickt ...

Diego.

Sehr ſpät erfahr' ich,
Was früher mir zu wiſſen nöthig war.

Don Alonzo.

Auf meinen Schultern liegt Panama's Wohl,
Die Rechenſchaft hab' ich allein zu geben.
Was ich Euch anvertraute, mußtet Ihr

In diesem Augenblick — nicht früher hören.
Wenn Spanien mir nicht bald'ge Hülfe sendet,
Wird uns Panama's Fall zusammenschmettern.
Selbst auf Entsatz — ist nicht mehr leicht zu hoffen.
Die Horden der verwegenen Flibustier
Umzingeln uns — der Waffenstillstand war
Mit Mühe nur von Morgan zu erhalten.
Ihr müßt Euch jetzt auf einen Ausfall rüsten,
Der uns, wo möglich, eine Bahn durchbricht
Zu den gewalt'gen Schiffen der Corsaren.
Gelingt's Euch nicht, sie in die Luft zu sprengen,
Dann ist die letzte Hoffnung mir verschwunden.

Diego.

Ein großes Wagstück!

Don Alonzo.

Die Verwegenheit
Reicht schwesterlich dem Siege ihre Hand.
Wer, Feldherr! hat die Gränze vorgefunden,
Die tapfern Sinn von dem verweg'nen scheidet?
Ich bin gefaßt auf jeden Ausgang — stark
Bleibt mein Entschluß, Panama zu behaupten.
Dies wäre mir ein ruhmerfülltes Ende
Nach siebzigjähr'gem thatenvollen Leben.

(Erhaben.)

Die Sonne sinkt in's Meer, um wieder zu ersteh'n:
Der Held, um groß zu sein, muß — untergeh'n!

Diego.

Nur eine Sorge drückt mich noch für Euch:

Digitized by Google

Ihr ließt die Gattin nicht nach Spanien zieh'n,
Und — fallen wir ...

Don Alonzo (plötzlich finster).

Mein Weib bleibt hier ...
(Pause.)
Was trübt
Ihr so mit einem Worte meinen Himmel?
Doch — ja — Ihr wißt noch nicht ...
(Er faßt **Diego's** Hand.)
Wir sind verbunden
Zum Tode ... kein Geheimniß trenne uns.
Nur eine einz'ge Schuld trag' ich mit mir
Als eine schreckenvolle Last durch's Leben.
(Mit gepreßter Stimme.)
Mein Weib ist — nicht mein Weib.

Diego.

Welch' seltsam Räthsel!

Don Alonzo.

Zwar hat des Priesters Hand uns eingesegnet,
Doch dieser Segen wird zum schweren Fluch.
Sie war schon Weib, als sie die Meine wurde.
Ich raubte sie in Frankreich einem Grafen
Von Marsillac — sie folgte mir freiwillig,
Die Doppelschuld auf uns're Seelen ladend,
Ich war schon damals tief im Mannesalter,
Und doch nicht klug genug, um einzusehen,
Daß Sehnsucht nach dem schönen Vaterlande

Digitized by Google

Das Herz der Spanierin mir zugewendet.
War sie getäuscht vom eigenen Gefühl,
War ich durch meine Eitelkeit verblendet.
So büßen wir vereint am Lebensziel.
Der Taumel schwand, die Freundschaft blieb zurück,
Sie theilet gleich die Schuld und das Geschick.

Diego.

Habt Ihr von Marsillac Nichts mehr erfahren?

Don Alonzo.

Der Zufall brachte mir zu Ohren, daß
Er schnell sein Vaterland verlassen habe.
Die Strafe und die Schuld begegnen sich,
Von dem Magnet des Schicksals angezogen,
Und wären sie durch Meere selbst getrennt,
An einem Ziele müssen sie sich finden.
Auf hoher See durchkreuzen sich die Ströme,
Und schleudern oft in sternenloser Nacht
Zwei feindlich fremde Schiffe aneinander.

Diego.

O! könntet Ihr die Ruhe wiederfinden!

Don Alonzo.

Im Grabe!

(Abbrechend.)

Jetzt bereitet Alles, Feldherr!
Ein Tag des Friedens ist uns noch vergönnt,
Ihn zu benutzen, sei nun uns're Sorge.

Digitized by Google

Diego.

Noch bleibt mir manche Hoffnung! wir ſind ſtark,
Gelingt es uns, dem erſten Sturm zu wehren,
Bei'm Himmel — dann ſteh'n wir im zweiten feſt.
Der Ausfall ſoll Panama's Kraft erproben,
Wer ſeine Stärke kennt, wird ſchwer beſiegt.
Wir ſtützen uns auf unſern eig'nen Glauben,
Den kann uns keine Macht der Erde rauben.

(Er geht ab.)

Don Alonzo.

„Wir ſtützen uns auf unſern eig'nen Glauben!"
So ſagte er! O nein, Diego! nein!
Wohl fühl' ich's hier im kummervollen Herzen,
Daß Gott nicht mit uns iſt in dieſem Streit,
Daß uns kein ſchönes Ziel entgegenwinkt,
Und auf dem Lorbeer, den wir uns erfechten,
Kein Segen der gedrückten Menſchheit ruht.
Hiſpania, Vaterland! in welchem Kampf
Haſt du dein altes Flammenſchwert erhoben?
Als ich noch heimiſch war an deinem Buſen,
Da träumte mir's von ſolchen Greueln nicht,
Da ſah ich dich — die Weltbezwingerin,
Auf Südamerika's Gefilden thronen,
Ich hörte dich dem neuentdeckten Lande
Des wahren Gottes Herrſcherwort verkünden.
Du ſandteſt mich hierher — bei'm ew'gen Himmel!
Betrogen iſt mein ſchöner Hoffnungswahn.
Entvölkerte Gefilde ſeh' ich rauchen,
Vom friſchvergoſſ'nen Blute überſtrömt.

Digitized by Google

In menschenleeren Städten schwingen Mönche
Des Fanatismus blut'gen Rachedolch.
Die Inquisition seh' ich entartet,
Zur Völkermörderin herabgesunken.
Hispania, sprich! was hast du hier vollbracht?
Dies Land, von Gotteshänden eingesegnet
Zum Paradiese auf dem Erdenrund:
So fähig jeder Kraft, so aufgeschlossen
Mit freiem Schooße jeder besseru Saat:
Dies schöne Land des Friedens ist verheert;
Gebeugt von dir in's Joch der Tyrannei,
Und blutleer, von Vampyren ausgesogen,
So faltet es die abgezehrten Hände,
Und betet Rache nieder gegen dich.
Du aber schreitest fort auf ödem Pfade,
Der Völkerfluch umnachtet deine Stirne,
Und Gottes Segen wendet sich von dir!
Ich habe ausgelebt und ausgerungen,
Ich sterbe bald — so will es meine Pflicht —
Wohl mir — der Rache Tag erreicht mich nicht.

Neunte Scene.

Don Alonzo. Clarissa kommt aus dem Seitengemache. Ihr Aussehen ist sehr bleich.

Clarissa (feierlich).

Alonzo — abwärts neigt sich mein Gestirn,
Und nahe, scheint mir's, bin ich schon der Nacht.

Digitized by Google

Don Alonzo.

Welch' neue Furcht quält Dich, geliebtes Weib?

Clariſſa

(giebt ihm einen zerbrochenen Ring).

Da nimm und ſtaune nicht; mir iſt's ja klar,
Wie ich die dunkle Ahnung deuten ſoll.

Don Alonzo.

Wer wagt es, unſern Trauring zu zerbrechen?

Clariſſa.

An dieſer Macht wirſt Du Dich nimmer rächen.
Der Ring iſt das Symbol der Ewigkeit,
Und doch zerbrach er mir an meiner Hand;
Ein tief — geheimes Leben regte ſich,
Es ſprengte den metall'nen Kerker auf.
Nimm ihn, ich fühl's, wir haben ausgelitten,
Und in ſich ſelbſt verſank die ſchwere Schuld.

Don Alonzo.

O! möchte Deine Ahnung Wahrheit ſein!

Clariſſa.

Sie iſt es. Leichter wird mir's um die Bruſt.
Ein langer Winterſturm hat meine Thränen
Zu kaltem Eis im Auge umgewandelt.
Der Frühling eines beſſern Lebens naht,
Sie thauen auf, und ich kann wieder — weinen.

(Sie verhüllt ihr Geſicht.)

Don Alonzo.

Die Perlen, von der Reue Dir erpreßt,
Sie werden einstens in den Strahlenkranz
Der göttlichen Versöhnung eingeflochten.
Clarissa, Du sprichst wahr! mit diesem Ring
War uns're Schuld gefesselt und gebannt.
Das Schicksal brach ihn — mit ihm auch die Schuld.

Clarissa (begeistert).

Mir ist es klar — der Himmel hat verziehen!

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Ein spanischer Capitain der Reiterei.

Der Capitain.

Herr Gouverneur — es naht sich ein Flibustier,
Der mit Euch sprechen will im Namen Morgan's.
Er ist begleitet noch von drei Vermummten,
An welchen viel gelegen sei, so sagt er.
Sie weilen Alle in dem Vorgemach.

Don Alonzo (nach einigem Bedenken).

Er komme — doch allein, versteht sich. Ihr
Bewacht die Andern.

(Der **Capitain** geht ab.)

(Für sich.)

Was kann Morgan wollen?

Digitized by Google

(Zu Clarissa.)
Vor Dir, mein Weib! hab' ich Nichts zu verhehlen,
Wir theilen jetzt das dunkle Schicksal. Bleibe.

Eilfte Scene.

Don Alonzo. Clarissa. Montbars.

Montbars.

Bist Du Statthalter von Panama?

Don Alonzo.

Ja!
Was wollt Ihr noch von uns? Mir scheint, man wisse,
Wie ich gesinnt bin. Spare Deine Worte.

Montbars.

Ich habe Auftrag, nur mit Dir zu reden.

Don Alonzo.

Trägt meines Weibes Gegenwart die Schuld
Von Deinem Schweigen? Rede frei, mein Weib
Darf hören, was Du mir zu sagen hast.

Montbars.

Der britische Seeräuberkönig — Morgan,
Läßt Dir durch mich geneigten Gruß entbieten.

Digitized by Google

Er fordert Dich im Namen Gottes auf,
Wie in dem Namen der Gerechtigkeit:
Die feste Stadt Panama ihm zu räumen.

Don Alonzo.

Im Namen der Gerechtigkeit? O zwinge
Mich nicht zum Lachen in der ernsten Stunde.
(Mit Ironie.)
Gerechtigkeit? Doch es ist wahr, sie wird
Gewöhnlich mit verbund'nem Aug' gemalt.
D'rum weiß die arme, blinde Göttin nicht,
Auf welche Art sie kam in Räuberhände.

Montbars (auffahrend).

Dank' es der Hölle — Nation von Spanien!
Wenn die Gerechtigkeit des Himmels blind ist.
Doch endlich, scheint mir, kam der Augenblick,
In dem die Binde fällt von ihrem Antlitz.
Mit Schrecken wird die Staunende erblicken,
Wie Ihr sie Jahre lang geleitet habt
Am Eisenbande Eu'res Despotismus.
Im Blut-Talar der Inquisition
Schritt sie einher an Eu'rer Würgerhand
Durch Thränenströme der gequälten Menschheit,
Glaubt Ihr, die Göttin könne sich verläugnen?
Nein — sie kehrt wieder in ihr Heiligthum,
Wo der Erkenntniß ew'ge Flammen leuchten.
Sie hebt ihr Schwert, das rächende, empor,
In Euer'm Blute muß die Schuld ersticken,
Verbrechen *im* Verbrechen untergeh'n:

Denn, ob der Menſch auch mit dem Heil'gen ſpotte,
Sein Spott iſt Kindertrotz der ſchwachen Bruſt:
So kämpft die Welle mit den Meeresfelſen,
Und geißelt ſich im eig'nen Zorn zurück.

Don Alonzo.

Der Ton ergötzt mich, den Du hier behaupteſt.

Clariſſa (zu **Don Alonzo**).

O reize ſeinen rohen Muth nicht mehr!

Montbars.

Du ſollſt die Wahrheit hören, Spanier! Wahrheit,
Die Du vielleicht ſeit Jahren nicht gehört!

Don Alonzo.

Ich bin begierig — wie Du mich belehrſt!

Montbars.

Statthalter! Du biſt Tagereiſen nur
Von Deines Lebens dunkelm Ziel entfernt.
Was Du gethan haſt, wird Dir Gott verzeihen;
Was Du noch thun willſt — darfſt Du es vollenden?

Don Alonzo (ſtolz).

Kamſt Du hierher, von Deinen wilden Horden
Ein neues Weltgeſetz mir zu verkünden?
Ich bin im Namen des Monarchen hier,
Und heilig bleibt dem Spanier ſeine Pflicht.

Digitized by Google

Dies wird zwar Eu're Räuberſchaar nicht faſſen,
Die in dem Unerhörten ihr Beſtreben,
Im Regelloſen ihre Richtſchnur fand.
Das Plangeformte nur kann ewig dauern,
Ein flammend Meteor vergeht am Himmel,
Indeß der Stern Jahrtauſende beſtrahlt:
So — müßt auch Ihr in Euer Nichts verſinken,
Und kein Geſetz ſchreibt Ihr der Erde vor.
Vom Herrſcherſtamme ſtrömt der Lebensſaft
Durch alle Zweige ſeiner Staaten aus.
Noch trübt kein Wetter Spanien's heitern Himmel,
Und über'm Königshauſe von Madrid
Wird die Egide Gottes ewig ſchweben.
Alonzo iſt ein Zweig des großen Stammes,
Von ihm in ferne Zonen ausgeſtreckt.
Der Sturm naht ſich, der ihn verderben ſoll:
Es ſei: Alonzo Benalkazar bleibt.
Bald iſt der Zweig des Baumes hier verdorrt,
Doch ſeine Krone — blühet ewig fort.

Montbars.

Du hoffſt auf Deinen Herrſcher — hoffe nicht.
Ein zweiter Phäton auf dem Sonnenwagen,
So ſitzet Dein Monarch auf Spanien's Thron.
Noch führet er die feu'rumbrauſ'ten Zügel:
Noch dröhnet unter ihm die Erdenaxe —
Allein, wie lang' wird er die Zügel führen?
So lang', bis ſich die Welt im Taumel dreht,
Bis die zerborſtenen Gebirge rauchen
Und Tellus auf zum Donnergotte fleht!
Vom Himmel ſinkt der Blitz in wilden Flammen,

Digitized by Google

Der Donner brüllet durch die bleiche Welt:
Vertilgt sinkt der Vertilgende zusammen,
Zu morschem Staub wird des Jahrhunderts Held:
Der Nachwelt Fluch ist jenseits sein Begleiter,
Das Schicksal rief — bis hierher und nicht weiter!
Noch hat kein Gott die Gräbernacht erhellt!

Don Alonzo.

Meinst Du? Ein and'rer Glaube lebt in mir,
Und folgsam werde ich dem Herrscher bleiben:
Sein ist der Wille — mein die Pflicht.

Montbars.

Der Fluch
Ist Dein für die Erfüllung solcher Pflicht.
Ein halber Welttheil läßt sich nicht erobern,
Ihn zu beglücken ist ein schön'res Werk.
Seit Gott dem Schwerte hat die Welt vertraut,
Muß auch das Schwert ein edles Werkzeug sein.
Wird wohl aus allem Blut, das Ihr vergossen,
Nur eine Frucht des Menschenglücks erkeimen?
O nie! Mit Euern Schreckensbildern steh'n
Die Schatten Cortez' und Pizarro's auf,
Wie Rachegeister steh'n sie neben Euch,
Ihr Alle seid ja jenen Würgern gleich!

Don Alonzo (kalt).

Der Wind verwehet Deine Worte.

Montbars.

Bist Du
Entschlossen, noch Panama nicht zu räumen?

Digitized by Google

Don Alonzo.

Ich bleibe.

Montbars.

Du kannst Dich unmöglich halten.

Don Alonzo.

Wer auf sich selbst und seine Pflicht sich stützet,
Der hat auf einen festen Grund gebaut.

Montbars.

Stehst Du allein auf dieser Erde? Bleibt
Dir Nichts zu fürchten mehr?

Don Alonzo.

Mein Weib stirbt mit mir.

Montbars.

Und — Deine Tochter?

Don Alonzo (voll Schrecken).

Meine Tochter?

Clarissa.

Gott!

Don Alonzo (dringend).

Mann! woher weißt Du?

Montbars.

Deine Tochter ist
In meinen Händen ...

Digitized by Google

Don Alonzo.

O, nun ſtärke mich,
Allmächtiger!

Clariſſa.

Maria! ach, mein Kind.

Don Alonzo.

Gieb mir die Tochter wieder, blut'ger Räuber!
Nimm Alles, was ich habe — wirf mich nackt
An's öde Ufer, nur gieb mir mein Kind.
Rauf' mir das graue Haar vom welken Haupte,
Nimm Alles, Alles! nur gieb mir mein Kind!
(Gegen Himmel rufend.)
Ich unglückſel'ger Vater! Das, ja das
Hat mir des Himmels Rache zugetheilt
Als Erſtgeburt der untilgbaren Schuld.
Die Tochter mußte ich vom Herzen reißen,
Gebiet'riſch einem Manne ſie verſchenken,
Der mit ihr in das tiefe Elend ſinkt!
Darum war ich verblendet! — Schuld und Reue,
Und keine Gnade!

Clariſſa (zu **Montbars**).

Wenn Du menſchlich fühlſt,
Gieb uns die Tochter wieder! Sprich — wie kam
Das unglückſel'ge Weib in Eu're Hand?

Montbars.

Ein Sturm trieb Gusman's Schiff an unſ're Küſte.
Nun, Gouverneur! Du ſollſt die Tochter haben,

Digitized by Google

Rein, unbefleckt, wie Gottes Engel; doch
Panama mußt Du räumen! Sprich und handle.

Don Alonzo.

Willst Du mich tödten? Mann! willst Du mich tödten?
Stoß mir den Dolch in's Herz; nur spanne nicht
Den alten Vater auf die Folterbank.

Clarissa.

Sei menschlich!

Montbars.

Räumet mir Panama ...

Don Alonzo.

Nein!
Umschwebet mich, ihr Geister meiner Ahnen,
Laßt mich im Wahnsinn kein Verräther werden.
Ein's will ich noch versuchen, Eines noch,
Es gilt der Tochter Leben — ich bin Nichts,
Nichts als ein tiefgebeugter Vater mehr.
Weib! komme! sieh' — hierher wirft uns — die Schuld.
(Er faßt **Clarissa's** Hand und wirft sich mit ihr zu **Montbars'** Füßen.)
Der Vater kniet vor Dir, der Spanier nicht,
Sieh' unsre Thränen — sei barmherzig, Mann!
Mein morsches Knie beugt sich im Staub' vor Dir,
Die letzte Thräne hast Du mir erpreßt,
O trockne sie — gieb uns die Tochter wieder.

Montbars (groß).

Geist meines Vaters! eine selt'ne Rache
Gelobt' ich Dir auf's heil'ge Crucifix!

Digitized by Google

Verklärter Geist — sieh' her auf Deinen Sohn,
Er hat voll Stolz das Aug' zu Dir gewendet.
Die erste That der Rache ist — vollendet!
(Er geht schnell in den Hintergrund, rufend:)
Maria! Gusman!

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Maria, entschleiert, eilt herein mit **Don Gusman. Montbars** führt sie in die Arme der Aeltern.

Montbars.

Nehmt die Tochter hin!
So rächt sich der Flibustier Montbars!!
(Heftige, stumme Umarmung.)

Maria.

Mein Vater! meine Mutter!

Don Alonzo, Clarissa (zugleich).

O Maria!

Don Alonzo.

Dank Dir, großmüthiger Flibustier!

Montbars.

Nehm't sie!
Das Lösegeld, Gusman! werd' ich entrichten,
Du kannst Dein Ehrenwort erfüllen, Feund!

Don Gusman (umarmt ihn).

Wie werd' ich Dir wohl jemals würdig danken!

Digitized by Google

Montbars.

Maria! der Flibustier hielt Wort!
Auf dieser Erde ist mein Bleiben nicht —
Ja! losgerüttelt von des Lebens Banden,
Strebt schon der Geist zum Ewigen empor.
Sei mir willkommen, Tod! im Kampfessturme!
Du reichst mir Deine kalte Hand entgegen,
Panama's Trümmer seien Montbars' Grab.

(Er umarmt **Maria**.)

Leb' wohl, geliebtes, ewig theu're Wesen!
Im Angesichte Deiner Aeltern nimm
Den ersten und den letzten Kuß von mir,
Bewahr' ihn als ein heilig Unterpfand,
Gieb mir ihn wieder dort im Vaterland.

(**Maria** weint. **Montbars** reißt sich los und will abgehen, da treten ein:)

Dreizehnte Scene.

Taureau, Diego de Colomara und der **Capitain der Reiterei. Montbars** bleibt.

Taureau.

Ich will herein! wer kann das mir verwehren?
Morgan hat mir die Spanier anvertraut.
Herr Neffe! ist Panama über?

Montbars.

Nein.

Taureau.

Zu was denn hier noch länger Zeit verlieren?

Digitized by Google

Laß Dir die Lösungsgelder ausbezahlen —
Dann komm ...

Don Alonzo

(hat den **Caureau** lange angestaunt, endlich sinkt er zusammen und ruft mit fürchterlicher Stimme:)

Marsillac!

Clarissa.

Ew'ger Himmel!

Caureau

(ist vorgetreten, starrt **Clarissa** wild an, endlich ruft er aus:)

Weib!

Verrätherin! ich habe Dich erreicht!

Er ersticht sie mit seinem Dolche. **Alonzo** liegt ohnmächtig da. **Diego** will den **Caureau** fassen, der sich wüthend und mit großer Schnelligkeit vertheidigt; dabei ruft er:)

Die Hand verdorre, die mich fassen will!
Hinaus auf's Meer, der Sturmwind füllt die Segel!

(Er stürzt rasend fort. **Maria** hat sich unterdessen mit **Gusman** zu **Alonzo** und der sterbenden **Clarissa** geworfen.)

Maria.

Sie stirbt!

Diego.

Verrath!

(Viele **Spanier** der Pallastwache eilen herein.)

Diego

(Auf **Montbars** zeigend, zu dem **Capitain** und den **Kriegern**).

Schleppt diesen in's Gefängniß!

Digitized by Google

Verrath! Der Waffenstillstand ist gebrochen.
Ertheilt Befehl, dem Mörder nachzusetzen!

(Auf etliche leise Worte des **Capitains** eilen einige der **Krieger** fort.)

Montbars (**Clarissa** anstarrend).

Ermordet mich! mein Tagwerk ist vollbracht.

(Die **Soldaten** umringen ihn.)

Diego (zum **Capitain**).

Wenn Ihr ihn in den Kerker habt geworfen,
Laßt die Trompeten tönen zum Allarm.
Wir müssen schnell die Feinde überfallen,
Ihr Untergang sühnt die entweihten Hallen!

(Feierlich mit seiner Degenspitze **Clarissa's** Herz berührend.)

San Jago! Schutzgeist aller unser Reiche!
Gieb Kraft dem Schwert, zu rächen diese Leiche!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

In Panama.

Finsterer, gewölbter Kerker, durch eine Lampe sparsam erhellt. Im Hintergrunde eine Nische mit einer verborgenen Thüre. Es ist tiefe Nacht.

Erste Scene.

Montbars liegt ohne Ketten auf einem schlechten Ruhebette, und scheint zu schlummern. Endlich erhebt er sich langsam und blickt umher.

Montbars (allein).

Hier also muß der letzte Zweig verdorren,
Der sich zum Heldenstamme Montbars zählt.
Hier muß die lange Thatenkette enden,
Die wie ein lichtvoll schimmernd' Diadem
Die ersten Häupter meines Hauses zierte.
Erhaben und gewaltig stand es da,
Wie der Antillen höchste Felsenkrone,
Erhellt vom Morgenglanze seines Glückes;
Nun aber neiget sich in's Zeitenmeer
Die lichte Sonne des Geschlechtes nieder:
Der Letzte steh' ich noch auf unsrer Höhe,
Zu meinen Füßen wandelt schon die Nacht.
Auch — meine Abendröthe muß ihr weichen,
Die ernste Göttin wird mich bald erreichen.

(Die gewöhnliche Kerkerthüre öffnet sich, und **Maria** tritt ein.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Montbars. Maria.

Montbars.

Ein Engel steigt herab in meine Nacht,
Winkt mir den Gruß des bessern Lebens zu.
Wie ich Dich hier, Du Heilige! — erblicke,
So schwebte einst am großen Schöpfungstage
Der Geist des Lichtes durch die öden Räume,
So hauchte er ein finst'res Chaos an,
Und führte mit gewalt'ger Götterhand
Das Leben in die Arme der Natur!
Die Sterne, die sein milder Hauch erwärmt,
Die Sonnen, die sein Flammenkuß beseelt,
Sind seines Lobes ewige Verkünder. —

(Er nähert sich ihr.)

Du hast schon einmal meine Nacht erhellt,
Und wie ein Mensch dem Engel danken kann,
So dankt' ich Dir, Du hochgeliebtes Wesen.
Maria! Dein verklärtes Auge hat
Die dunkeln Wünsche dieser Brust erleuchtet:
Du führtest in der Wahrheit Strahlentempel
Die sanften Träume meiner Jugend ein.

(Er umfaßt sie schwärmerisch.)

Ja! Wahrheit gabst Du mir — die fremden Bilder,
Die dunkeln, unerkannten sind entfloh'n:
Der frühen Jugend dämmernde Gestalten
Sind hingeführt auf einen Punkt des Lichtes,
Zum Morgenstrahle meiner ersten Liebe.

Digitized by Google

Maria (tief gerührt).

O Montbars! reiße Dich aus meinem Arme,
Die ernste Stunde der Entscheidung naht.
Vernimm, was mich in Deinen Kerker führt:
Du bist gefangen hier, wie ein Verräther,
Ein gleiches Ende ist Dir auch bestimmt.
Ich will Dich retten! auf! es gilt Dein Leben.

Montbars.

Was ist mein Leben ohne Dich? der Tag
Ist dann nur schön, wenn seine Sonne lächelt.
Ich möchte sinken an Dein frommes Herz,
Vergessenheit des Elends möcht' ich schlürfen
Vom Lebensbalsam Deiner keuschen Lippe:
So trinken Schatten in dem Fabellande
Die Seligkeit an Lethe's Quellen ein.

Maria.

Montbars! wirst Du nicht meinem Rufe folgen?
Ich will Dich retten.

Montbars.

Nein, ich bleibe hier!
In Deinem Arme will ich sterben — so
Von Dir umschlungen, ist der Tod mein Glück.
O karges Leben! alle deine Freuden
Hast du zur letzten Stunde mir bewahrt.
Ein Gott muß die Unsterblichkeit verwünschen,
Weil solchen Todes Wollust er nie fühlt!

Maria.

Wie sprichst Du, Jüngling? Bist Du Montbars noch?

Digitized by Google

Montbars.

O! was ich war, und was ich werden kann,
Ich tauſch' es nicht mit dem, was ich jetzt bin.

Maria.

Nein! ſo darfſt Du Dich nicht verkennen. Komm,
Zum wilden Kampfe rufet Dich Dein Schickſal,
D'rum zaud're länger nicht, und folge mir.

Montbars.

Wohin?

Maria (zurückweiſend).

Durch jene Pforte im Gewölb'
Führt Dich ein unterird'ſcher Weg hinaus
Bis auf die Eb'ne vor Panama. Sieh',
Hier ſind die Schlüſſel! Lebe wohl, Montbars,
Die Trennungsſtunde ruft ...

Montbars

(wirft die genommenen Schlüſſel weg).

Elyſium hat
Mich aufgenommen — jene Pforte führt
Zum alten Abgrund wieder. Nein — ich bleibe.

Maria.

Du zauderſt noch? Montbars! ich habe Dir
Mehr aufgeopfert, als Du glauben kannſt,
Um Deinetwillen muß auch ich den Pfad,
Den nachtbedeckten, wandeln ...

Digitized by Google

Montbars.

Welchen Pfad? —

(**Maria** zeigt gegen Himmel).

Montbars.

Weh' mir!

Maria (groß).

Hier bin ich ſchuldig; dort nur rein.

Montbars.

Verſteh' ich Dich?...

Maria.

Die Wahrheit täuſchet nie.
Wohl kenn' ich nun das Schickſal meines Hauſes:
Wohl ſeh' ich, welcher Weg mir offen ſteht.
Die Mutter ſank als Opfer ihrer Schuld,
Auch Benalkazar — iſt nicht mehr!

Montbars.

O Gott!

Maria.

Nur wenig Stunden litt der arme Vater.
Erſchöpft von Schmerz, mit halbverſtörtem Sinne
Blickt' er mich an — ſein letztes Wort war: „Rette,
Sei dankbar — rette den Flibuſtier!" — Sieh',
Ich folge ihm!

Montbars.

Maria, ſei barmherzig,
Dies Wort iſt Folterpein für mich!

Digitized by Google

Maria.

Nein, Montbars!
Es macht Dich glücklich! nimm jetzt, Freund,
Das schüchterne Bekenntniß meiner Schuld —
O! einer süßen Schuld.

Montbars
(im höchsten Affekt einfallend).

Maria! wenn
Mich jetzo meine Ahnung nicht betrügt,
Wenn mir aus Deinem holden Seraphsauge
Der Wahrheit heil'ger Götterfunke strahlt,
Dann — doch, was sag' ich? Engel lügen nicht!
Erröthe nur! ein beff'rer Tag bricht an,
Auf Deinen Rosenwangen glänzt sein Licht,
Und herrlich steigt die Sonne der Verklärung
Zum ew'gen Lenze unf'rer Seelen auf!
O! flüst're mir die Himmelsworte zu:
Ich liebe Dich!!

(**Maria** sinkt in seine Arme.)

(Man hört in der Ferne einen dumpfen Schlachttumult. Die Kanonade beginnt und wird gegen das Ende der Scene immer heftiger.)

Maria
(reißt sich von **Montbars** los).

Hörst Du den Schlachtenruf?!
Die Unsern wagten einen Ausfall — fort!
Die Ehre ruft! Montbars, wir seh'n uns wieder.

Montbars.

Ich sollte scheiden — jetzt von Dir, Maria?
Wer kann das wollen? nein, Geliebte! nein,

Digitized by Google

Laß die Kanonen brüllen, laß die Schwerter
Im Todvereine gräßlich sich begegnen,
Laß Alles um uns her in Trümmer gehen —
Ich bleibe hier — ich halte Dich umfaßt,
Du bist mein Einz'ges, bist mein Alles — hier
Sei unser Grab — umschlinge mich, Maria,
So steh'n wir fest, bis die Gewölbe brechen,
Die Erde in dem Mittelpunkt erzittert,
Die Riesenlast Panama's niederkracht,
Und ihre Trümmer uns begraben!

Maria (starr).

Wie?
Du willst nicht geh'n? Hinweg von mir, Meineid'ger
An Gott und Vaterland!

Montbars (außer sich).

Was sprichst Du, Weib?
Willst Du mich rasend machen? öffne mir
Die Pforte — Du bist die Verrätherin!
Panama fällt — wenn ich mein Schwert erhebe,
Panama fällt — wenn Montbars wiederkehrt
Zu seiner Schaar — ein wildes Feuer brennt
Von Neuem auf in allen meinen Adern.
Zurückgeschleudert von des Himmels Stufen,
Reicht mir der Jammer seine kalte Hand.
Nun muß ich fort, nun gilt kein Zaudern mehr!
Eröffne mir die alte Höllenpforte,
Verstoße mich aus Deiner Himmelsnähe,
Und gieb dem Abgrund meine Seele preis!

(Er hebt die Schlüssel auf und giebt sie **Maria**.)

Digitized by Google

Maria

(geht gegen die Hinterpforte und sagt mit feierlich ernstem Tone:)

Weißt Du, warum ich Dir die Pforte öffne?

(**Montbars** blickt sie starr an).

Maria.

Der Tod allein versöhnet unſ're Schuld.
Du liebeſt Gusman's Weib, ſie liebt Dich wieder,
Wir Beide theilen Nichts mehr mit der Welt.
Verräth'rin darf Panama mich nicht nennen,
Denn ſieh' — ich fechte gegen Euch.

(Sie zieht ein verborgen gehaltenes kurzes Schwert hervor.)

Montbars.

O Himmel!!

Maria.

Begreifſt Du mich nun, Montbars? kennſt Du mich
Nun ganz? ja, heldenmüth'ger Jüngling, ja,
Wir ſterben einen Tod für's Vaterland.
Wer ſo, wie wir, die große Schuld verſöhnet,
Der erntet dort den Lohn der Tugend ein.

(Sie hat die Pforte geöffnet.)

Der Weg führt Dich zu Deinem Ziel. Maria
Wird auf Panama's Trümmern Dich begrüßen,
Wird auf der Aeltern Grab ihr Opfer bringen.
Die Welt ſoll ſegnen mich, und nicht verfluchen.
D'rum lebe wohl, Du ewig theu'rer Freund!
Wir haben ausgelitten, ausgeweint,
Laß uns den Tod, den Friedensbringer, ſuchen.

Digitized by Google

Montbars.

Ich will ihn finden — bei dem ew'gen Himmel...
Maria — theu're Freundin! lebe wohl.

(Er umarmt sie heftig, dann reißt er sich schnell los.)

(Begeistert.)

Flibustier! Euer Montbars kehret wieder,
Gebt ihm ein Schwert in seine starke Hand.
Mächtig begeisterter Kampfesmuth
Hebe mich hin über Leichen und Blut,
Laß auf Victoria's Adlerschwingen
Mich der Unsterblichkeit Krone erringen,
Schuldfrei, geschmückt mit dem göttlichen Segen,
Komme Maria mir jenseits entgegen!

(Er umarmt sie noch einmal und stürmt durch die Hinterpforte hinaus.)

(Das Getümmel kommt näher. Die Kanonade wird immer heftiger.)

Maria

(voll hoher Begeisterung).

Ha! wie sie schallen, die nächtlichen Gründe,
Zitternd im ehernen Kampfesgebrüll!
Wie sie ertönen, die dampfenden Schlünde,
Sei mir gegrüßt, du mein blutiges Ziel.
Winke mir, Tod, auf Panama's Ruin,
Männerschlacht — Würgerin! reiße mich hin.
Spanierin! hebe das flammende Schwert,
Sei des Geliebten im Todeskampf werth!
Steige mit ihm aus den blut'gen Trümmern
Aufwärts, wo Kränze des Friedens Dir schimmern!!

(Sie eilt ab durch die gewöhnliche Thüre.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Das Theater verwandelt sich in einen großen offenen Platz zu **Panama.** Der Morgen beginnt zu dämmern. Viele der **Belagerten,** theils **Amerikaner,** theils **Spanier,** eilen über die Bühne. Man sieht im Hintergrunde Bomben in die Stadt fallen. Einige Gebäude fangen an zu brennen. Rechts vom Zuschauer sieht man am Himmel die Röthe eines größeren Brandes. Sechs bewaffnete **Spanier** kommen, in ihrer Mitte **Caureau,** wahnsinnig.

Caureau.

Wer wagt es, mich an meinen Mast zu binden?
Ich habe festen Tritt! — Die See geht hohl,
Es fahren alle Anker aus dem Grunde.
Bramsegel auf! Was fürchtet Ihr den Sturm?
Mein alter Freund muß dieses Cap umschiffen!
Da! eben biegt er um. Ihm nach! Ihm nach!
Mich dürstet! einen Becher Grog! Halloh!
Die Jagd geht thurmhoch, mitten durch die Wolken!

Ein Spanier.

Packt ihn nur fest! das ist ein böses Amt,
Bei dem besess'nen Mörder Wach' zu halten.
Sagt mir — wohin denn wollen wir ihn schleppen?
Packt ihn doch fest — mir wird bei'm Himmel bange.
Seht Ihr's, Kam'raden, gegen Norden ist
Schon eine Bresch' geschossen, uns're Leute
Sind auch schon halb und halb zurückgedrängt,
Von allen Seiten naht das wilde Feuer.

Caureau.

Glaubt Ihr — ich sei verrückt? ich will Euch sagen,
Was dieser Lärm bedeuten soll! Paßt auf!

Digitized by Google

Vor Allem muß es Tag ſein, dieſe Nacht
Trägt eine Welt von Blei auf ihrem Rücken,
Sie will nicht vorwärts kriechen — ſeht, ich bin
Ein alter Mann — doch ſiebzig Jahre ſind
Nicht länger, als ſo eine träge Nacht.
War't Ihr in keiner Kirche? Habt Ihr nicht
Gehört, was von der Kanzel iſt geſprochen?
Der Spruch heißt: „Wenn ein Menſch gemordet hat,
So ſcheuet er die Nacht!“

(Er fährt zuſammen.)

Ha!

(Er wirft ſich auf die Erde und ſtemmt Hände und Füße gegen den Boden.)

Ein Spanier.

Was machſt Du?

Caurean.

Die Sonne ſoll ſechs Stunden früher aufſteh'n,
Ich ſchiebe vorwärts an der Erdenkugel.

Ein Spanier.

Gebt Acht auf ihn — der Feldherr hat befohlen,
Ihn ja nicht auszulaſſen.

Caurean

(mit fürchterlicher Stimme, indem er gegen Himmel blickt).

Seht, Ihr Memmen —
Heut' iſt das Weltgericht! Schaut nur hinauf,
Schon ſtürzen Sterne von dem Dom des Himmels.
Hört Ihr die Höllenthore krachen?! Hu!
Der Donner macht mich ſchwindeln. Wer hat mir
Dies Feuerrad im Hirne angefacht?

Digitized by Google

Weh' uns! die Hölle hat sechstausend Jahr'
Gehungert — heute wird sie satt. Taureau
Hat ihr ein trefflich Mahl bereitet. O!
Es wird ganz anders kommen, glaubet mir!
Heut' wirft die Erde alle Schlacken aus,
Wie ein Vulkan! Laßt nur den Taureau hier!
Das Urmeer wird den Erdball überschwemmen,
Zwei ew'ge Schiffe segeln durch die Nacht.
Mein Schwert! da kommt ein großer Toro an,
In Hispaniola's Wäldern toll geworden!
Sprungfertig steht er vor dem Matador!
(Als ob er mit dem Degen einen Stoß führe.)
Ein Meisterstoß! Der Riese liegt im Blute!
(Man hört in der Ferne den Einsturz der Mauern und Thore.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Eine Horde **Bukanier** kommt. Sie erblicken den **Taureau.**

Erster Bukanier.

Was seh' ich? Unser Hauptmann! Macht ihn frei!
(Sie hauen auf die **Spanier** ein. Letztere weichen.)
Panama wird erstürmt! Auf, Hauptmann! auf,
Wir sind die Ersten in der Stadt!

Taureau (starrt sie an).

Ihr seid
Noch nicht gerichtet? Ist das Weltgericht
Am Ende? Tretet her! Euch sollt' ich kennen!
(Er steht auf.)

Digitized by Google

Was tragt Ihr da für blankes Zeug? Ha! ha!
(Er nimmt von Einem den Säbel.)
Die Sichel freut mich — seht! ein schwarzer Flor
Wird mir vom Auge weggezogen.
(Den Säbel schwingend.)
Sagt!
Giebt's Nichts zu schaffen bei dem Weltgericht?

Ein anderer Bukanier (kommt und ruft:)

Auf! Brüder, auf! die Spanier drohen uns
Zurückzujagen! Eine Jungfrau kämpft
An ihrer Spitze! 's ist ein Höllentrug.

Canrean (wild).

Die Spanier? Zeig' den Weg, ich will sie richten!
(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Die **Belagerten** fliehen über die Bühne. Die Kanonade verstummt nach und nach. Der Tag wird heller.

Van-Horn, an der Spitze der **Flibustier**, kommt.

Van-Horn.

Triumph, Flibustier! verfolgt den Feind!
Die Stadt ist unser!
(**Canrean** kommt mit seinen **Bukaniern** und drängt die letzte Schaar der fechtenden **Spanier** zurück, an deren Spitze **Maria** kämpfend erscheint.

Digitized by Google

Maria (zu den **Spaniern**).

Kämpft bis in den Tod.

(**Van-Horn** ſchließt ſich an **Caureau** an. **Alle** verfolgen die **Spanier** über die Bühne weg.)

Sechste Scene.

Das ſämmtliche Heer **Morgan's** zieht mit klingendem Spiele ein und ſtellt ſich auf dem Platze auf.

Morgan, in voller Rüſtung, mit entblößtem Schwerte, geht in den Vorgrund; hierauf wendet er ſich an ſeine Truppen:)

Morgan.

Die letzten Feinde weichen! Freuet Euch,
Panama iſt erſtürmt, der Sieg iſt unſer!
Der ſpan'ſche Feldherr fiel von meinem Streiche,
Und bald darauf auch der verweg'ne Gusman.
Er wagte es, zum Zweikampf mich zu fordern,
Doch wie die Aehre, von dem Sturm zerknickt,
So ſank er hin — vor meinem mächt'gen Schwerte.
Nun weht Britannien's Flagge auf den Mauern,
Ein Schiff wird abgeſandt, die Siegesbotſchaft
Der ſtaunenden Europa zu verkünden.
Ich falle Schlag auf Schlag die Spanier an,
Da meines Werkes größte That gelungen!
Die reichſte Stadt der Terrafirma ſank,
Die Königin der Meere ward bezwungen!
Nun ſoll die Flotte ſich zum Kampfe rüſten,
Vertrauend ihrem alten Waffenglück.
Ihr Siegesdonner treibt von allen Küſten
Den Erbfeind in das Vaterland zurück.

Digitized by Google

Die Fahne Morgan's über'm Schlachtgetümmel
Verkündet, wessen Arm die Ketten brach.
Der Völkerjubel steiget auf zum Himmel,
Amerika jauchzt den Befreiern nach!

(Allgemeiner Siegesjubel, die Trompeten ertönen.)

Siebente Scene.

Die Vorigen. Montbars kommt schnell.

Montbars (sich vergessend).

Wo ist sie? Saget mir's, Flibustier!

Morgan.

Du hier, Montbars? Sei mir gegrüßet, Freund,
Dein tapf'res Schwert hat heute viel entschieden.
Nimm Morgan's und Britannien's Dank dafür.
Mit Riesenstärke sprengtest Du den Kerker,
Und hülfreich, wie ein Gott, so stiegest Du
Zum Kampfe aus der Erde finsterm Schooß.
Ich sprech' es laut im Angesicht des Heeres:
Montbars ist seines großen Vaters werth!

Achte Scene.

Die Vorigen. Van-Horn kommt.

Van-Horn.

Mein Admiral! ich bringe traur'ge Botschaft —
Taureau — doch, sieh' ihn selbst ...

(**Taureau**, mit blutigem Säbel und schwer verwundet, kommt. Er hat seine Wunden mit den Stücken einer eroberten spanischen Fahne verbunden.)

Digitized by Google

Taureau.

Das Weltgericht
Iſt bald zu End', nur eine Leiche noch ...

Montbars.

Mein Oheim — höre! ſahſt Du ſie? O Gott!

Taureau.

Nichts ſah ich — immer dunkler wird's um mich.
Taureau! Taureau! Du biſt ein ſchlechter Richter.
Die Unſchuld hätteſt Du nicht morden ſollen —

Morgan.

Er iſt von Sinnen ...

Montbars.

Folt're mich nicht länger.
Wo iſt ſie? Sahſt Du ſie? Ich ſelbſt hab' ſchon
Die halbe Stadt durchſtreift und fand ſie nicht.

Taureau (beſieht ſeinen Säbel).

Man könnte ſagen — es — ſei — meine Tochter —
Und dieſes Blut hier — ſei — mein Blut — O Taureau!
Du biſt ein ſchlechter Richter!

(Man hört einen dumpfen Trauermarſch.)

Morgan.

Ich begreife,
Er meint das Weib, das mit den Spaniern focht,
Sie hätte uns beinah' zurückgeſchlagen.

Montbars.

Unmöglich! denn mein Auge fand ſie nicht.
Oheim! wo ſahſt Du ſie? Ruf' den Verſtand
Nur einmal noch zurück in Deine Seele.

Digitized by Google

Taureau.

Sie wird erſcheinen; Taureau hat befohlen,
Ein würdiges Begräbniß zu beginnen.
Ich will ſie nicht mehr ſeh'n.

(Wild.)

Taureau! du warſt
Ein ſchlechter Richter! Grauer Böſewicht,
Empfange deinen Lohn! Das Feuerrad
Im Hirn iſt abgebrannt — die Rache — blutet.

(Er reißt grimmig ſeinen Verband los und ſinkt ſterbend hin.)

Morgan.

Muß ſolch' ein Greuel meinen Sieg verbittern?

Letzte Scene.

Unter einem dumpfen Trauermarſche wird **Maria** ſterbend herbeigetragen auf den Schildern der **Flibuſtier** und **Bukanier**, welche langſam mit ihr vortreten und ſie auf die Erde ſanft niederlegen. **Montbars** ſtürzt im höchſten Schmerze auf ſie zu und faßt ihre Hand. Der Trauermarſch endet. **Morgan** blickt erſtaunt auf die Gruppe, **Maria** hat ihr Schwert neben ſich liegen. Tiefe Stille.

Maria

(in **Montbars'** Armen halb aufgerichtet).

Verſöhnt iſt das Geſchick — verſöhnt die Schuld:
Mir — lächelt Gottes ew'ge Vaterhuld!
Des Lebens höchſten Preis durft' ich erwerben,
In Deinem Arme, Montbars — laß — mich — ſterben.

(Sie ſinkt zurück und ſtirbt in **Montbars'** Armen.)

Digitized by Google

Montbars.

Ich athme Deinen letzten Seufzer ein!

(Man sieht im Hintergrunde, wo eine freie Aussicht ist, die Sonne über die Gebirge aufsteigen. **Montbars** erhebt sich, gegen Himmel blickend.)

Die Sonne steigt empor! Seht Ihr sie dort?
Wie ein verklärter Geist, so lächelt sie
Des Jammers dunkle Greuelscenen an.

(Mit Begeisterung.)

Könnt Ihr erblicken, was ich jetzt erblicke?
Laßt alle Schuppen fallen von den Augen
Und seht mit mir die Herrliche dort oben!
Maria's Geist winkt mir den Himmelsgruß
Entgegen auf Aurora's gold'nem Thron.
Er schwingt den Rosenfittig der Verklärung
Und hebt sich froh in's ew'ge Licht empor.
Hört Ihr die Sterne in den Sphären klingen?
Hört Ihr des Seraphs süße Melodie?
Ja, Freundin! ja — ich will das Opfer bringen.
Im heil'gen Chor der Engel strahlet sie —
O lächle in dem Reich der ew'gen Ruh',
Und winke! — winke! Heilige! mir zu!

(Er ersticht sich schnell und sinkt an **Maria's** Seite nieder.)

Morgan.

Welch' unerhörte That! —

Montbars.

Frei bleibt — die Liebe!
Sie wird — nicht heimisch auf der dunkeln — Erde,
Denn — ihre Wohnung ist — das ew'ge Licht!

(Er stirbt.)

Digitized by Google

(Die **Flibuſtier** ſind dem **Montbars** zu Hülfe geeilt und blicken nun trauernd auf die Leichen.)

Morgan (feierlich.)

Er iſt ein theu'res, thränenwerthes Opfer,
Gefallen in dem herrlichſten der Kriege.
Doch einen nieverwelkten Preis erwirbt,
Wer hochbegeiſtert für die Freiheit ſtirbt.
Aus Heldengrüften ſproſſen neue Siege!
Der Vater harret ſein an Edens Thor,
Und hebt zum Zeichen, daß er nicht mehr zürne,
Den Frühgeſunk'nen an ſein Herz empor
Und ſchmückt mit Lorbeer die verklärte Stirne.
(Auf die Leichen zeigend.)
Begrabet ſie. Es ſei'n zum finſtern Ende:
Panama's Trümmer ihre Monumente!

(Der Vorhang fällt.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.